



AMTSBLATT DES GENERALRATES

DER SALESIANER DON BOSCO

Offizielles Animations- und Mitteilungs-
organ für die Salesianische Kongregation

102. Jahrgang

Oktober 2020

Nr. 433

Welche Salesianer braucht es für die Jugendlichen von heute?

Postkapitulare Reflexionen

**28. Generalkapitel
der Gesellschaft des Hl. Franz von Sales**

Rom, den 16. August 2020

Impressum

Herausgeber:

Deutsche und österreichische Provinz der Salesianer Don Boscos
Provinzialat der Salesianer Don Boscos
81669 München, St.-Wolfgangs-Pl. 10
Tel. 089/48008-421 · provinzialat@donbosco.de

Provinzialat der Salesianer Don Boscos
1130 Wien, Österreich, St.-Veit-Gasse 25
Tel. 0043/1/87839 · provinzialat@donbosco.at

Italienische Originalausgabe:

Atti del Consiglio generale della Società salesiana di San Giovanni Bosco
Organo ufficiale di animazione e di comunicazione per la congregazione salesiana
Anno CII, settembre 2020, N. 433

Società di San Francesco di Sales
Sede Centrale Salesiana
00185 Roma, Italia, Via Marsala, 42

Übersetzung:

P. Hatto von Hatzfeld SDB (Schlussansprache des Generaloberen),
Fr. Barbara Klose (übrige Teile)

Redaktion:

Prof. Dr. Clemens Schwaiger SDB

Satz & Druck:

Don Bosco Druck & Design, Ensdorf

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort des Generaloberen	7
Programmvorschlag des Generaloberen für die salesianische Kongregation nach dem 28. Generalkapitel	13
1. Für immer Salesianer Don Boscos: „Bruder oder nicht Bruder, ich bleibe bei Don Bosco“ (Cagliero). Eine sechsjährige Periode, um in der salesianischen Identität zu wachsen	17
2. In einer Kongregation, in der das „Da mihi animas cetera tolle“ dringende Sorge ist	22
3. Das „salesianische Sakrament“ der Präsenz leben	26
4. Die Aus- und Fortbildung, um heute salesianische Seelsorger zu sein	31
5. Absolute Priorität für die jungen Menschen, die ärmsten und ganz verlassen und ungeschützten	36
6. Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung	40
7. Es ist Zeit für Großherzigkeit innerhalb der Kongregation. Leben in einer stets missionarischen Kongregation.	46
8. Begleiten wir die jungen Menschen zu einer nachhaltigen Zukunft.	50
Botschaft von Papst Franziskus an die Teilnehmer des 28. Generalkapitels	57
Die empfangene Gabe wieder aufleben lassen	58
Die „Option Valdocco“ und das Geschenk der jungen Menschen	61
Die „Option Valdocco“ und das Charisma der Präsenz	63
Die „Option Valdocco“ in der Vielfalt der Sprachen	67
Die „Option Valdocco“ und die Fähigkeit zu träumen	68

„Welche Salesianer braucht es für die Jugendlichen von heute?“	71
Erstes Kernthema:	
Vorrang der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute	72
Erkennen.	72
Deuten.	76
Wählen.	83
Zweites Kernthema:	
Das Profil des Salesianers heute	87
Erkennen.	87
Deuten.	92
Wählen.	98
Drittes Kernthema:	
Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung.	103
Erkennen.	103
Deuten.	107
Wählen.	117
Beschlüsse des 28. Generalkapitels.	121
Änderungen der Konstitutionen.	122
Änderungen der Satzungen.	122
Beschluss.	123
Anhänge.	125
Ansprache des Generaloberen Don Ángel Fernandez Artime zur Eröffnung des 28. Generalkapitels	126
Ansprache von Kardinal João Braz de Aviz, Präfekt der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und für die Gesellschaften Apostolischen Lebens	140

Brief der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an das 28. Generalkapitel der Salesianer Don Boscos	150
Abschlussrede des Generaloberen zum 28. Generalkapitel	154
Chronik des 28. Generalkapitels	160
Teilnehmerliste des 28. Generalkapitels	168

Geleitwort des Generaloberen

Liebe Mitbrüder,

vier Monate sind seit dem Abschluss des 28. Generalkapitels vergangen, das wegen der Pandemie, die unseren weiteren Aufenthalt in Valdocco unmöglich gemacht hat, drei Wochen früher beendet wurde. Heute wende ich mich an Euch mit diesem Geleitwort in tiefer Freude über das, was wir in Valdocco gelebt haben, und zufrieden wegen der, wie ich meine, fruchtbaren Arbeit aller Kapitulare, die anschließend innerhalb des Generalrates vollendet wurde. Die Kapitelversammlung hat nämlich dem Generaloberen und seinem Rat die Aufgabe anvertraut, das zu beenden, was zum Zeitpunkt des vorzeitigen Endes noch unvollendet war.

Das Dokument, das nun alle Mitbrüder durch diese Veröffentlichung erreicht, hat den Untertitel „Postkapitulare Reflexionen“ und nicht „Kapiteldokumente“, wie es in der Vergangenheit üblich war. Denn die Kapitelversammlung konnte den Text nicht mit einer Abstimmung endgültig beschließen. Nur einige Kapitelbeschlüsse, vor allem rechtlichen Charakters, entstanden in den ersten vier Wochen unserer Arbeit.

Wie ich es schon bei anderen Gelegenheiten gesagt habe, war das 28. GK aufgrund der Umstände, die wir erleben mussten, ein „spezielles“ Kapitel. Dennoch war es kein Kapitel ohne Orientierungen und programmatische Aussagen. Das Dokument, das ich Euch vorstelle, enthält in der Tat einen ersten Teil, den sowohl ich als auch die Mitbrüder des Generalrates als sehr wichtig für die Animation, die Leitung und das Leben der Kongregation in den nächsten sechs Jahren halten.

Es handelt sich um das *Programm, das der Generalobere der Kongregation für die Amtszeit 2020-2026 vorschlägt*. In diesem ausführlichen Vorschlag findet Ihr, liebe Mitbrüder, die nach dem Generalkapitel erfolgte Reflexion, die Frucht des Kapitels selbst und Zusammenfassung des Weges unserer Kongregation in den vergangenen sechs Jahren ist. Es handelt sich um eine reiche und ausführliche Reflexion, die vor allem den Geist der Botschaft von Papst Franziskus an das Generalkapitel aufnimmt; sie vereint außerdem die Punkte, die der Heilige Vater als wesentlich benannt hat und die schon in den Überlegungen der Kapitelversammlung zu den ersten beiden Kernthemen gegenwärtig waren. Das dritte Kernthema wurde – wie Ihr wisst – vom Generalrat erarbeitet. Dieser Programmvorschlag sollte sicher Anlass für Studium, Analyse

und Vertiefung seitens der Provinzen sowie seitens jedes Mitbruders sein, vor allem seitens der Direktoren in ihrem Dienst der Animation und Leitung der Hausgemeinschaften. Als selbstverständlich setze ich voraus, dass dieser vom Provinzial und seinem Rat studiert wird.

Ich denke, dass die ganze Kongregation, wenn auch in unterschiedlicher Geschwindigkeit abhängig von den Besonderheiten jeder Provinz, diesen Weg gehen muss, der identitätsstiftend und charismatisch ist und Leit- sowie Handlungslinien für unsere Gegenwart bietet.

Auf das Programm für die nächsten sechs Jahre folgt die Botschaft des Heiligen Vaters, die zweifelsohne das Herz eines jeden Salesianers erreichen wird und vor allem Anlass zu Betrachtung, Studium, Vertiefung und persönlicher Begegnung sein sollte.

Die *drei* für die Arbeit im Kapitel vorgeschlagenen *Kernthemen* wurden umfänglich entwickelt, auch wenn sie nicht alle zu Beginn angedachten Phasen des Studiums und der Erarbeitung durchlaufen konnten. Die Texte bieten reichhaltige Überlegungen, genaue und zweckmäßige Vorschläge für das Leben der Provinzen und all unserer Präsenzen weltweit.

Schließlich finden sich in dem Dokument die *Kapitelbeschlüsse* und wie bei allen Generalkapiteln einige Botschaften und Ansprachen als *Anhang*.

Ich glaube, dass das Dokument, das Ihr nun in den Händen haltet, es erlaubt, die kirchlichen, charismatischen und identitätsstiftenden Motivationen zu vertiefen, die uns helfen werden, den Weg in Treue zu gehen, den wir als Kongregation und persönlich weiterhin zu gehen wünschen. Heute nicht weniger als früher brauchen uns unsere Welt, die Kirche und die jungen Menschen mit ihren Familien, um den Weg der Treue zum Herrn Jesus Christus weiterhin zu leben. Sie brauchen uns als *mutige und zeichenhafte Propheten*. Der Herr möge uns diese Gabe gewähren. Mittelmäßig und ängstlich können wir den jungen Menschen nur wenig anbieten, sodass sie nicht in der Lage sind, ihr Leben zu wandeln und es mit Sinn zu füllen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle einer Kongregation angehören möchten, die sich quicklebendig fühlt und in der jeder Mitbruder die eigene Selbsthingabe jeden Tag erneuert: nicht irgendwie, sondern in dem Gefühl, dass sich die Mühe lohnt.

Ich wünsche mir sehr, dass dieses „spezielle“ 28. GK jedem Mitbruder helfen möge, die apostolische Leidenschaft, die unseren Vater Don Bosco kennzeichnete, neu zu entfachen, um heute wie Don Bosco zu sein, in jedem Teil der Welt, in jeder Kultur und in jeder Situation.

Ich füge noch eine Bitte hinzu. Während ich dieses Dokument mit einem Blick des Glaubens und großen Vertrauens übergebe, bitte ich jeden von Euch, liebe Mitbrüder, es zum Anlass für Gebet, ein geduldiges Studium, eine aufmerksame Lektüre und Betrachtung zu machen, damit es Euer Herz berühren kann. Ich bitte Euch, die Spiritualität, die Ihr in diesen Überlegungen zum Kapitel findet, zu verinnerlichen, in Austausch mit den Vorschlägen zu treten, die *bedeutend und prophetisch in der Art und Weise sein wollen, wie wir sie annehmen und in unser Leben übertragen*. Ich denke, dass eine bedeutsame Zeit des Studiums, des Kennenlernens und der Verinnerlichung sowie des Austauschs, von Herz zu Herz, vor dem Herrn die einem jeden Mitbruder, einer jeden Provinz und Visitation, einer jeden Region und Provinzialkonferenz anvertraute Hauptaufgabe sein muss.

Liebe Mitbrüder, die Verkündung dieser „*Postkapitularen Reflexionen*“ geschieht am 16. August 2020, dem 205. Jahrestag der Geburt Don Boscos und 162 Jahre nach dem Beginn unserer Kongregation. Bis heute ist der Weg unserer Kongregation und der Don-Bosco-Familie ein sehr schöner Weg gewesen. Wenn wir in unserer Antwort dem Herrn weiterhin treu bleiben, werden wir durch unsere tägliche Selbsthingabe noch sehr viel mehr für das Wohl der jungen Menschen tun können. Überall gibt es junge Menschen, die Salesianer brauchen, die Freund, Bruder und Vater sein können.

Maria, unsere Mutter und die Helferin der Christen, möge uns auf diesem Weg begleiten und wie bei Don Bosco weiterhin alles tun. Von Ihr lernen wir, was es bedeutet, aufmerksam auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und Ihm gelehrig zu sein; wir lernen, die Tiefe eines Lebens in Gott und die einfache und überzeugte Hingabe täglich zu pflegen. Das lässt uns zu immer authentischeren Zeichen und Botschaftern der Liebe Gottes zur Jugend werden.

Unserer Mutter, der Helferin der Christen, vertrauen wir uns an, „um unter der Jugend Zeugen der unerschöpflichen Liebe ihres Sohnes zu werden“ (K 8).

A handwritten signature in black ink, reading "Ángel Fdez". The signature is stylized with a large, sweeping initial 'A' and a long horizontal stroke at the end.

Don Ángel Fernández Artime
Generaloberer

Rom, den 16. August 2020
Jahrestag der Geburt Don Boscos

**Programmvorschlag
des Generaloberen
für die
Salesianische
Kongregation
nach dem
28. Generalkapitel**

Liebe salesianische Mitbrüder in der ganzen Welt,

mit großer Freude wende ich mich nach dem Generalkapitel und dem Abschluss der ersten Sitzungsperiode des neuen Generalrates an Euch alle. Mit diesem Brief, den ich mit dem Generalrat geteilt habe, möchte ich Euch allen, liebe Mitbrüder, einen regelrechten „Zeitplan“ für die nächsten sechs Jahre zur Verfügung stellen, weil der Abbruch des Generalkapitels, mitten in der Durchführung, es uns nicht erlaubt hat, Kapiteldokumente zu haben, die für die folgenden sechs Jahre Norm und Leitfaden gewesen wären.

Angesichts der schmerzlichen Wirklichkeit der von dem Virus Covid-19 verursachten Pandemie, welche die Welt schwer getroffen hat und immer noch sehr belastet, haben wir etwas Einzigartiges erlebt: den vorzeitigen Abbruch eines Generalkapitels. Es ist das erste Mal in der Geschichte unserer Kongregation geschehen – wenn wir von dem tragischen Ereignis des Ersten Weltkriegs absehen, der die Durchführung des XII. Generalkapitels während der Amtszeit von Don Paolo Albero unmöglich machte. So musste auf die Durchführung dieses Kapitels damals fast zwölf Jahre gewartet werden.

In unserem Fall bedeutet der Abbruch der Arbeiten des Kapitels keinesfalls, dass das 28. Generalkapitel bedeutungslos war und keinen inhaltlichen Reichtum hervorgebracht hat. Alle Kapitulare sind von dem Erfahrenen bereichert und mit einer salesianischen Gesinnung, die an den „Quellen von Valdocco“, den Quellen unseres charismatischen Ursprungs, genährt und gestärkt worden ist, in die eigenen Provinzen zurückgekehrt (einige nach mehreren Monaten Wartezeit in Valdocco).

Trotz der gefährlichen Pandemie und dem Risiko der Suspendierung der Versammlung konnte das Generalkapitel in der letzten Woche den Generaloberen und alle Mitglieder des Generalrates wählen und uns die Aufgabe anvertrauen, mit der Reflexion über die noch nicht behandelten Punkte fortzufahren.

Mein Schreiben und der gesamte Inhalt des Bandes „*Postkapitulare Reflexionen*“ wollen eine treue Antwort auf dieses von der Kapitelversammlung empfangene Mandat sein.

Dazu kommt das Gefühl einer tiefen Dankbarkeit für das Erlebte gegenüber dem Herrn, vor allem weil wir es in Valdocco erfahren haben.

Das 28. GK ist nämlich auf besondere Art und Weise dadurch gekennzeichnet, dass es in Valdocco stattfand, der Wiege unseres Charismas, dem heiligen Ort, wo unser Vater Don Bosco „auf das Leben der jungen Menschen mit einem Gesicht und einer Geschichte antwortete“.¹ Wir haben unser Generalkapitel in Valdocco in dem klaren Bewusstsein gelebt, dass hier *das Haus für alle ist*.

So sehr denkt der Heilige Vater Franziskus an uns, dass er Don Bosco in der Person seiner Söhne, die in der Kapitelversammlung vereint sind, das schönste Geschenk machen und uns aufsuchen wollte.

Der Papst hatte mir vor einigen Monaten seinen persönlichen Wunsch, nach Valdocco zu kommen, angekündigt. Zu Beginn des Generalkapitels wurde bei Gesprächen mit den Verantwortlichen für die Papstbesuche der für den 6. und 7. März vorgesehene Besuch bestätigt. Alles war bereit. Wir erwarteten ihn zur Mittagszeit am Freitag, den 6. März. Er wäre mit uns in Valdocco bis zum Morgen des 7. März geblieben und hätte anschließend seine Familie besucht. Leider haben die Coronavirus-Pandemie und die im gesamten italienischen Staat auferlegten Einschränkungen diesen Besuch unmöglich werden lassen – er wäre ein einzigartiges Ereignis in unserer Geschichte gewesen, zumindest wegen der zeitlichen Dauer der Anwesenheit des Heiligen Vaters und seiner direkten Beteiligung am Generalkapitel, wie er es wünschte.

Telefonisch hat uns der Papst einen Gruß übermittelt, den ich mit der ganzen Kapitelversammlung geteilt habe, und am darauffolgenden Tag hatten wir seine Botschaft an das 28. GK in den Händen, die Ihr auch in dieser Publikation findet.

Seit Beginn des 28. GK lebten wir in einem starken Bewusstsein, das uns dahin führte, uns zur Verfügung zu stellen, damit so „der Heilige Geist die charismatische Gabe [unseres] Gründers wieder aufleben

1 PAPST FRANZISKUS, *Botschaft an die Teilnehmer des 28. GK*, Rom, 4. März 2020. Ich möchte in dieser ersten Anmerkung darauf hinweisen, dass ich meinen Brief mit wörtlichen Zitaten aus der Botschaft von Papst Franziskus für uns als Kongregation und als Kapitelversammlung bereichere, die er uns in einem äußerst günstigen Moment unserer Reflexionen und unserer Arbeiten übersandt hat. Wegen der Bedeutung der Worte des Heiligen Vaters stehen diese im Fließtext und nicht in den Anmerkungen unten auf der Seite. Die Anführungszeichen weisen Euch auf die Worte des Papstes hin.

lässt“. Das wünschte sich der Heilige Vater, als er uns, an das erste Oratorium erinnernd, aufforderte, die Fenster nicht vor der Geräuschkulisse und dem Stimmengewirr zu verschließen, das aus dem Hof von Valdocco heraufsteigt. Diese „Geräuschkulisse“ soll uns begleiten, uns unruhig und unerschrocken in unserer Unterscheidung werden lassen.

Damit werden wir uns in den nächsten sechs Jahren beschäftigen, für das Wohl der jungen Menschen in aller Welt. Junge Menschen, die ein konkretes und sichtbares Antlitz in der wunderbaren Gruppe annahmen, die für einige Tage das Generalkapitel mit uns zusammen verlebte, die uns herausforderte, die zu uns mit Herz und Verstand gesprochen und uns berührt hat.

Da in Valdocco alles zu uns von Don Bosco und von seinen Jugendlichen sprach und weil die heutigen jungen Menschen uns rufen, zu uns sprechen und auf uns warten, setzen wir uns als Kongregation einige Ziele, die uns in die Lage versetzen sollen, auf die heutige Wirklichkeit eine Antwort zu geben, und durch die wir unsere Ängste und unsere „Komfortzonen“ verlassen werden, wo auch immer wir uns befinden und welche es auch immer sein mögen.

Die Vorlage, die ich Euch schicke, liebe Mitbrüder, soll zu einem Handlungsprogramm für die nächsten sechs Jahre werden, in vollständiger Kontinuität mit dem vorherigen von der Kongregation gegangenen Weg, und sie wird uns auch aus diesem Grund Kraft und Mut verleihen.

Wir müssen in den nächsten sechs Jahren verschiedene Herausforderungen angehen. Ich stelle sie Euch als Ergebnis der während und nach dem Generalkapitel durchgeführten Überlegungen vor. Ich lege sie der gesamten Kongregation vor, nachdem ich in den letzten sechs Jahren die von uns gelebte Wirklichkeit und in letzter Zeit den Weg der Kirche im Detail kennengelernt habe. Ich lege sie allen Provinzen vor, nachdem ich sie mit den Mitgliedern des Generalrates geteilt habe: Diese Herausforderungen *müssen nämlich der Spiegel sein, dem sich jede Provinz in der Welt stellen muss, und zu den Kriterien werden, die Zweck, Ziele, Prozesse und konkrete Handlungen der nächsten sechs Jahre bestimmen, an allen Orten, wo das Charisma der Söhne Don Boscos Wurzeln geschlagen hat.*

Die Herausforderungen, auf die wir antworten müssen, und die zu verfolgenden Ziele sind die folgenden:

- **1. Für immer Salesianer Don Boscos.**
Eine sechsjährige Periode, um in der salesianischen Identität zu wachsen
- **2. In einer Kongregation, in der wir durch das „Da mihi animas, cetera tolle“ geleitet werden**
- **3. Das „salesianische Sakrament der Präsenz“ leben**
- **4. Die Aus- und Fortbildung, um heute salesianische Hirten zu sein**
- **5. Absolute Priorität für die jungen Menschen, die ärmsten und ganz verlassen und ungeschützt**
- **6. Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und der Aus- und Fortbildung.**
Die charismatische Kraft, die uns die Laien und die Don-Bosco-Familie anbieten
- **7. Es ist Zeit für eine stärkere Großherzigkeit in der Kongregation.**
Eine weltweite und missionarische Kongregation
- **8. Begleiten wir die jungen Menschen zu einer nachhaltigen Zukunft**

1. Für immer Salesianer Don Boscos:

„Bruder oder nicht Bruder, ich bleibe bei Don Bosco“ (Cagliero).

Eine sechsjährige Periode, um in der salesianischen Identität zu wachsen

„Der Herr hat uns Don Bosco als Vater und Lehrmeister gegeben.

Ihn suchen wir kennenzulernen und nachzuahmen, an ihm bewundern wir den einzigartigen Einklang von Natur und Gnade. Ganz Mensch und reich an den Vorzügen seines Volkes, war er offen für die irdischen Wirklichkeiten; zutiefst Mann Gottes und erfüllt von den Gaben des Heiligen Geistes, lebte er ,als schaute er den Unsichtbaren‘.“ (K 21)

In der Kapitelsaula habe ich mich während meiner Schlussansprache zum 28. GK auf ein Gespräch mit einem Mitbruder am vorhergehenden Tag bezogen. Dieser hatte darum gebeten, mit mir zu sprechen, und sagte mir: „Lasst uns nicht allein. Wir brauchen Hilfe, um wahrhaft Salesianer zu sein, um unsere Identität nicht zu verlieren“.

Ich habe tief gespürt, dass in diesem Moment der Herr auch durch unseren Mitbruder zu uns sprach. Und uns die Bedeutung und Dringlichkeit spüren ließ, die *charismatische Identität* unserer Kongregation wachsen zu lassen und zu festigen.

Der wesentliche und grundlegende Ausgangspunkt ist unser Dasein als Ordensleute. Die Zukunft des Ordenslebens, und das salesianische Leben für uns Ordensleute, hat ihre Daseinsberechtigung in ihrem Fundament, das **Jesus Christus** ist. Als Ordensleute prägt die Nachfolge Christi unsere Identität, indem sie in diese unsere pastorale Ausbildung integriert. Als Ordensleute, als Salesianer Don Boscos, macht Gott uns zur „lebendige[n] Erinnerung an die Lebens- und Handlungsweise Jesu“.² Die Herausforderung der Berufung besteht für das gesamte Ordensleben und besonders für uns als Salesianer Don Boscos darin, „immer zu Jesus zurückzukehren“ und all dem zu entsagen, das nicht Er ist oder uns von Ihm entfernt.

In Bescheidenheit und mit klarer Sicht müssen wir anerkennen, dass der Ausweg aus der Krise des Ordenslebens, des salesianischen Lebens, der Schwierigkeiten jeder Provinz weder in neuen Projekten noch in Strategieplänen noch in einem „Programm 3.0“ besteht. Meistens geht es angesichts von Enttäuschung, von existenzieller Erschöpfung, von Motivationsmangel usw. darum, zu Christus zurückzukehren, zum Ordensleben, zum salesianischen geweihten Leben. Wir können nämlich in dem Irrglauben leben, dass erst durch unser Tun alles einen Sinn gewinnt. Nein, liebe Mitbrüder, ohne Jesus Christus im Zentrum unseres Denkens, Fühlens, Lebens, unserer Träume, Arbeit usw. gibt es keine Zukunft und können wir nichts Bedeutsames anbieten. In den Worten von Papst Franziskus: „Der Herr fordert alles; was er dafür anbietet, ist wahres Leben, das Glück, für das wir geschaffen wurden. Er will, dass wir heilig sind, und erwartet mehr von uns, als dass wir uns mit einer mittelmäßigen,

2 *Vita Consecrata*, 22.

verwässerten, flüchtigen Existenz zufriedengeben.“³

Vergessen wir nicht, dass die salesianische Sendung und die Kongregation selbst aus Gott geboren, von seinem Geist erweckt sind: „In Demut und Dankbarkeit glauben wir, daß die Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales nicht nur aus menschlichem Planen, sondern aus Gottes Initiative hervorgegangen ist“ (K 1) und dass jeder von uns Salesianern Don Boscos von Gott selbst zur Jugend gesandt ist (vgl. K 15).

Nach diesem „speziellen“ 28. Generalkapitel denke ich, dass von uns Salesianern, 162 Jahre nach den Anfängen unserer Kongregation, erwartet wird, dass wir bereit und wach sind, um den Atem des Geistes Gottes, den Heiligen Geist, zu hören, um Jesus Christus weiterhin als Fundament und Zentrum unseres Lebens zu haben, um *die Prophetie zu erneuern, die unser Leben kennzeichnen soll*, und um weiterhin in der Menschlichkeit zu wachsen, bis wir zu jenen „Experten der Menschlichkeit“ werden, die zu schauen und zu betrachten wissen, bis wir uns von den Erfahrungen und den Bedürfnissen unserer Brüder und Schwestern (beginnend in unseren Gemeinschaften), der jungen Menschen, der Jungen und Mädchen, und denen ihrer Familien berühren lassen. Wir müssen unseren prophetischen Dienst mit Ernsthaftigkeit übernehmen. Unser spezifischer Beitrag besteht darin, Abbild des Lebensstils Jesu zu sein, ganz und gar dem Vater und seinem Plan für die Menschheit geweiht zu sein: dem Reich Gottes. Deshalb wird von uns erwartet, dass wir Zeichen und Zeugen der väterlichen Gegenwart Gottes sind – einer sanften Gegenwart, die zu einem zärtlichen Blick fähig ist und vor allem für die Ärmsten, für unsere jungen Menschen weit offene Arme hat. So wird unsere Brüderlichkeit zur Wirklichkeit, sie wird anziehend und faszinierend sowie mit Einfachheit und Schlichtheit gelebt.

Der Auferstandene forderte seine Jünger auf, nach Galiläa zurückzukehren, um ihn zu treffen und wiederzusehen. Diese Aufforderung ist für uns äußerst aktuell. Salesianisch gesehen liegt meiner Meinung nach unser Galiläa für die heutige Begegnung mit dem Herrn für uns Salesianer Don Boscos in Valdocco, in den durchaus zerbrechlichen Anfängen von Valdocco, die aber auch die Kraft und Leidenschaft der folgenden Aussage in sich hatten: „Bruder oder nicht Bruder, ich bleibe bei Don

3 Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben Gaudete et exsultate*, Rom, 19. März 2018, 1.

Bosco“. So sprach der junge Johannes Cagliero mit brennender Leidenschaft und jugendlicher Begeisterung. Valdocco ist in der Tat die spirituelle und apostolische Atmosphäre, in der jeder von uns den Atem des Heiligen Geistes spürt, wo wir uns nähren und unsere charismatische Identität stärken. Es ist der Ort der „Verklärung“ für jeden Salesianer, der, wenn er alle Elemente unserer Spiritualität pflegt, dazu beitragen kann, dass jedes unserer Häuser ein authentisches Valdocco wird, wo es möglich ist, im Alltag unserem Herrn Jesus Christus von Angesicht zu Angesicht zu begegnen.

Jesus geht vorüber, schaut uns liebevoll an und ruft uns auf, ihm zu folgen. In dem Geheimnis dieses Rufs, dieses Blicks, der uns nicht beurteilt, sondern uns innerlich erforscht und uns beobachtet, in dem Abenteuer, auf seinen Spuren unterwegs zu sein, kann jeder den Plan entdecken, den Gott für jeden von uns originär erdacht hat. Heute leiden viele von denen, die entschieden haben, die Kongregation zu verlassen, unter derselben Sache: Sie sind nicht mit Jesus Christus in Kontakt gekommen und verfügen nicht über dieselbe Leidenschaft wie der junge Cagliero, um bei Don Bosco in der Nachfolge Jesu zu bleiben. Deshalb übt manchmal irgendein anderes pastorales Angebot, das einen Schimmer von Autonomie, Selbstverwaltung, Unabhängigkeit, Verwaltung der eigenen wirtschaftlichen Güter hat, auf einige Brüder eine ausreichende Faszination aus, um sie zu veranlassen, woanders hinzugehen. Wir müssen ehrlich anerkennen, dass es so ist. Manchmal wird auch das Geschenk des Priesteramtes nicht vollständig verstanden und es wird als „Macht“ instrumentalisiert und gelebt. Dies trübt das Bündnis, das Gott mit uns durch das Geschenk der Ordensweihe geschlossen hat, welche im Zentrum unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens steht.

VORSCHLÄGE

Diese sechsjährige Periode soll sich durch eine tiefgehende Arbeit in der Kongregation abheben, um in der Tiefe des Charismas, der salesianischen Identität, in allen Lebensphasen zu wachsen, durch ein ernsthaftes Engagement in allen Provinzen und in jeder salesianischen Gemeinschaft, um wie Don Bosco sagen zu können: „Ich habe Gott versprochen, bis zum letzten Atemzug für meine armen Jugendlichen dazusein“.⁴

⁴ MB XVIII, 258, zitiert in Art. 1 unserer Konstitutionen.

Deshalb:

- Sollten wir in jeder Aus- und Fortbildungsphase mit der ihr entsprechenden Tiefe als unabdingbar dringliches Bedürfnis diejenigen Elemente pflegen, die jedem Salesianer seine charismatische Identität geben und die uns Don Bosco und die jungen Menschen mit dem Herzen des Guten Hirten lieben lassen.
- Sollten wir den Eigenschaften unserer charismatischen Identität als Ordensleute Vorrang geben, die uns zu prophetischen Zeichen werden lassen: ein glückliches Leben, das im Evangelium verwurzelt ist; ein starker, in Gott verankerter Glaube; eine Gemeinschaft, die das gemeinschaftliche Leben anziehend werden lässt; eine prophetische Haltung angesichts der Ungerechtigkeit des Bösen; schließlich ein hoffnungsvoller Blick gemeinsam mit dem Wunsch nach Wandlung.
- Sollte in den Provinzen im Hinblick auf die Versetzungen der Mitbrüder aufmerksam entschieden werden, um den authentischen Sinn und die Leidenschaft des salesianischen Herzens nicht zu verlieren und um nicht in eine Art charismatischer Unbestimmtheit zu fallen oder sich an pastoralen Gegebenheiten der Diözesen auszurichten, was zur Abtrennung von der Kongregation beiträgt.
- Achten wir weiterhin sehr darauf, dass wir als Kongregation nicht vom „Virus des Klerikalismus und des Karrierismus“⁵ vereinnahmt werden.
- Wollen wir bei der Reflexion und dem Miteinanderteilen innerhalb jeder Gemeinschaft den ersten Teil des Dokumentes *„Animation und Leitung der Hausgemeinschaften. Der Dienst des salesianischen Direktors“* beachten, der die „salesianische gottgeweihte Identität“ vorstellt.

5 Vgl. PAPST FRANZISKUS, *Nachsynodales Apostolisches Schreiben Christus vivit*, Rom, 25. März 2019, 98. In dem Schreiben findet sich folgendes Zitat: „Der Klerikalismus ist eine ständige Versuchung für diejenigen Priester, »die das empfangene Amt als eine auszuübende *Macht* [verstehen] und nicht als einen mit Selbstlosigkeit und Großmut anzubietenden *Dienst*. Jene Haltung führt zu der Auffassung, man gehöre zu einer Gruppe, die alle Antworten besitzt und nicht mehr zuhören und nichts mehr zu lernen braucht.«“ Papst Franziskus, *Rede vor der ersten Generalkongregation der 15. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode*, Rom, 3. Oktober 2018.

2. In einer Kongregation, in der das „Da mihi animas cetera tolle“ dringende Sorge ist

„In Demut und Dankbarkeit glauben wir, daß die Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales nicht nur aus menschlichem Planen, sondern aus Gottes Initiative hervorgegangen ist. Zum Heil der Jugend, ‚diesem so empfindsamen und wertvollen Teil der menschlichen Gesellschaft‘, erweckte der Heilige Geist unter dem mütterlichen Eintreten Mariens den heiligen Johannes Bosco.

Er gab ihm das Herz eines Vaters und Lehrers, fähig zur Ganzhingabe. ‚Ich habe Gott versprochen, bis zum letzten Atemzug für meine armen Jugendlichen dazusein.‘“ (K 1)

Die Zeugnisse der ersten Zeit der Geschichte unserer Kongregation und die Reflexion, die diese im Laufe der Jahre erfahren hat, heben eine sehr bedeutsame Tatsache hervor: Der Eifer und die apostolische Nächstenliebe der Salesianer Don Boscos finden sich am besten in folgendem Ausdruck wieder: „Da mihi animas, coetera tolle“.

Der junge Dominikus Savio, der in Gegenwart des jungen 34-jährigen Priesters Don Bosco diese Inschrift am Eingang von dessen Büro sieht, hat das vollständig verstanden: „Ich verstehe; hier wird nicht mit Geld gehandelt, sondern mit Seelen“.⁶ Schauen wir auf Don Bosco und lernen wir seine tiefe Spiritualität und seine besonderen erzieherischen Qualitäten kennen, die seine Art, mit den Heranwachsenden und jungen Menschen eine Beziehung einzugehen, charakterisieren. Bei Don Bosco und in seiner Geschichte begegnen wir der Basis unseres erzieherisch-pastoralen Handelns, das sich durch ein sehr konkretes Angebot christlichen Lebens auszeichnet; durch die Aufmerksamkeit gegenüber allen jungen Menschen, um ihnen für ihre Bedürfnisse konkrete Antworten anzubieten; durch das Vertrauen auf die Gegenwart Gottes.

Unsere Aufgabe muss sich, vor allem bei der Begleitung der jungen Menschen, durch die pädagogische und spirituelle Kreativität auszeichnen, die typisch für unseren Vater Don Bosco war. Mit ihrer Hilfe können

6 G. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico, allievo dell'Oratorio di S. Francesco di Sales*, in: ISS, *Fonti Salesiane: Don Bosco e la sua opera*, Rom: LAS 2014, S. 1040.

wir den Abstand angesichts der Empfänglichkeit der neuen Generationen überwinden, indem wir ihnen liebevoll Gehör und leidenschaftliches Verständnis schenken, die großen Fragen über das Geheimnis des Lebens anregen und ihnen dabei helfen, den Herrn zu suchen und Ihm zu begegnen.

Das 26. Generalkapitel beschäftigte sich genau damit, als es über das Motto Don Boscos reflektierte: „Da mihi animas, cetera tolle“. Mit der heutigen Sicht und der Kenntnis unserer Wirklichkeit glaube ich sagen zu können, dass es für uns notwendig und **dringend** ist, dass unsere Kongregation beim Leben, Atemholen und Unterwegssein versucht, aus dem „Da mihi animas, cetera tolle“ eine Wirklichkeit der Verkündigung des Evangeliums zu machen, zugunsten unserer jungen Menschen und für das Wohl von uns selbst.

Unsere Sendung bringt uns sehr oft an Grenzen, wo wir gewöhnlicherweise mit Christen anderer Konfessionen, mit Angehörigen anderer Religionen, mit Nicht-Gläubigen oder mit Menschen, die sich vom Glauben entfernt haben, in Kontakt treten: Auch mit ihnen und für sie wollen wir die Sendung weiterbringen. Jede Zeit und jeder Ort sind für das Evangelium geeignet.

Liebe Mitbrüder, in dieser Stunde nach dem 28. GK

- **Ist es dringend, der Aufgabe der Evangelisierung der jungen Menschen absolute Priorität zu geben, durch bewusste und ausdrückliche Angebote in dieser Intention. Wir sind aufgefordert, sie mit Jesus und der Frohen Botschaft des Evangeliums für ihr Leben bekannt zu machen.**
- **Ist es dringend, den jungen Menschen (und ihren Familien) dabei zu helfen, die Gegenwart Christi in ihrem Leben als Schlüssel für Glück und Sinn ihrer Existenz zu entdecken.**
- **Ist es dringend, die Kinder, Heranwachsenden und Jugendlichen bei ihrem Erziehungsprozess zum Glauben zu begleiten, damit sie persönlich die Person Christi annehmen können.**
- **Ist es dringend, „echte Erzieher“ zu sein, die aufgrund persönlicher Erfahrung die jungen Menschen im Gespräch mit Gott, im Gebet und in der Feier der Sakramente begleiten können.**

Ohne dies, liebe Mitbrüder, werden andere gigantische Anstrengungen der Kongregation zwar auf wirksame menschliche Förderung und soziale Assistenz ausgerichtet sein – die stets sehr notwendig sind und zu unserer charismatischen Identität gehören –, aber sie werden uns nicht zu dem ersten Grund bringen, dessentwegen der Heilige Geist das salesianische Charisma in Don Bosco erweckt hat: „In Treue zu den Aufgaben, die uns Don Bosco zugewiesen hat, sind wir Künder des Evangeliums für die Jugend“ (K 6). Der erste Zweck unserer Jugendpastoral ist die Bekehrung der Menschen zum Evangelium Jesu Christi.

Mit allen Nuancen einer geschichtlichen Sensibilität, die wir gegenwärtig haben wollen, und dem sprachlichen Verstehen der damaligen Zeit, das wir für notwendig halten, können wir nicht von dem wesentlichen und konstitutiven Element absehen, welches das erzieherisch-pastorale Handeln Don Boscos charakterisiert hat. Der Generalobere Don Vecchi beschreibt es folgendermaßen: „Die Pädagogik Don Boscos ist eine Pädagogik der Seele, der Gnade, des Übernatürlichen. Wenn es uns gelingt, diese Energie zu aktivieren, beginnt die fruchtbarste Erziehungsarbeit. Das Andere, in sich gültig, ist passend und begleitet das, was es übersteigt“.⁷

Das „cetera tolle“ macht uns bereit, alles zu lassen, was uns daran hindert, auf denjenigen zuzugehen, der uns am nötigsten braucht. Es ist die Askese, die aus der vorherigen Option hervorgeht: Der Verzicht auf vieles (persönliche Neigungen und Vorlieben und sogar berechnete Aktionen und Dienstleistungen), auf das, was es uns nicht erlaubt, die ganze Energie unseres pastoralen Herzens dem zu widmen, dem wir Vorrang gegeben haben.

VORSCHLÄGE

Deshalb schlage ich für unsere Kongregation für die nächsten sechs Jahre vor, dass wir von uns selbst verlangen, auf die „Dringlichkeit, die Erstverkündigung mit mehr Überzeugung erneut anzubieten, zu antworten. Es gibt nämlich „nichts Solideres, nichts Tieferes, nichts Sichereres, nichts Dichteres und nichts Weiseres als diese Verkündigung“ (ChV, 214)“.⁸

7 J.E. Vecchi, *Indicazioni per un cammino di spiritualità salesiana*, Amtsblatt 354 (1995), S. 26.

8 28. GK, *Vorrang der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute*. Erstes Kernthema, Nr. 4.

Deshalb:

- Sollen der Generalobere und sein Rat sowie jede Provinz sich in dieser sechsjährigen Amtszeit bemühen, die passenden Entscheidungen zu treffen, um *die salesianische Präsenz in der Evangelisierung und der Glaubenserziehung zu qualifizieren. Dies ist eine authentische pastorale, persönliche und gemeinschaftliche Neuausrichtung, zu der wir gerufen sind.*
- Sollen wir eine Jugendpastoral fördern, die die jungen Menschen im Hinblick auf ihr persönliches Reifen, das Wachsen ihres Glaubens begleitet und deren einendes Prinzip die Berufung ist (DF 140, ChV 254).⁹
- Sollen wir uns weiterhin auf allen Ebenen der Kongregation engagieren, um „einen Mentalitätswechsel angesichts der zu verwirklichenden *Sendung*“ (Papst Franziskus an das 28. GK)¹⁰ zu verwirklichen.
- Sollen wir als wesentlichen Pfeiler unseres Werkes der Evangelisierung und Erziehung das bekannt machen und schätzen, was für Don Bosco und viele Generationen von Salesianern wesentlich war: die wunderbare Gegenwart unserer Mutter, der Helferin der Christen, bei unseren erzieherischen Angeboten und unserem Gebet mit den jungen Menschen.

9 *Abschlussdokument* der Jugendsynode, ab jetzt als DF (documento finale) zitiert.

10 Papst Franziskus hat zu uns gesagt: „Die Option Valdocco Eures 28. Generalkapitels ist eine gute Gelegenheit, um sich mit den Quellen zu messen und den Herrn zu bitten: »Gib mir Seelen, alles andere nimm!« *Nimm* vor allem das, was während des Weges allmählich einverleibt wurde und sich verewigt hat und Euch heute, auch wenn es in einer anderen Zeit eine angemessene Antwort gewesen sein konnte, daran hindert, die salesianische Präsenz in einer bedeutungsvollen Weise gemäß dem Evangelium in den verschiedenen Situationen der *Sendung* zu gestalten und auszuformen. Das erfordert von unserer Seite, die Ängste und Sorgen zu überwinden, die auftauchen können, weil man geglaubt hat, dass das Charisma sich auf genau bestimmte Werke oder Strukturen reduzieren lasse oder mit diesen identifiziert werden könne. In Treue das Charisma zu leben ist reicher und anspruchsvoller als das einfache Verlassen, Aufgeben oder Anpassen der Häuser oder der Tätigkeiten; es beinhaltet *einen Mentalitätswechsel angesichts der zu verwirklichenden Sendung*“.

3. Das „salesianische Sakrament“ der Präsenz leben

„Unsere Berufung ist gekennzeichnet durch eine besondere Gabe Gottes, nämlich die Vorliebe für die Jugendlichen. ‚Es genügt mir, daß ihr jung seid, um euch überaus zu lieben‘. Diese Zuneigung ist Ausdruck pastoraler Liebe und prägt unser ganzes Leben.

Für das Wohl der Jugend opfern wir gerne Zeit, Talente und Gesundheit. Don Bosco sagte: ‚Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch; für euch bin ich bereit, auch mein Leben hinzugeben.‘ (K 14)

Papst Franziskus hat in seiner Botschaft an das Kapitel die „Option Valdocco und das Charisma der Präsenz“ erwähnt, dieses Charisma, das ich als „**salesianisches Sakrament“ der Präsenz** beschreiben möchte. Der Papst schreibt: „Noch bevor etwas zu tun ist, ist der Salesianer die lebendige Erinnerung an eine Präsenz, in der Verfügbarkeit, Zuhören, Freude und Hingabe die grundlegenden Elemente sind, um Prozesse in Gang zu bringen. Die Selbstlosigkeit der Präsenz rettet die Kongregation vor jeder Obsession des Aktivismus und vor jedem technisch-funktionalen Reduktionismus. Der erste Ruf ist jener, inmitten der jungen Menschen freudig und selbstlos präsent zu sein“. Unser Dasein als Jünger des Herrn, unsere authentische und tiefe Art und Weise, Apostel der Jugend zu sein, vollzieht sich vor allem dadurch, dass wir mitten unter den Menschen sind und besonders mitten unter den Kindern und Jugendlichen.

Was hier umgangssprachlich gesagt wurde, kann nicht besser ausgedrückt werden. Es geht darum, liebe Mitbrüder, die erste Liebe der Berufung wiederzufinden, diejenige, die wir alle erfahren haben, als wir den Ruf des Herrn gehört haben, mitten unter den jungen Menschen freudig und selbstlos gegenwärtig zu sein. Ich wage zu sagen, dass es keinen Salesianer gibt, der nicht auf die eine oder andere Weise diesen Ruf in seinem Herzen gehört hat.

Während des 28. GK haben wir über diesen Aspekt nachgedacht. Wir sind uns bewusst geworden, dass viele junge Menschen wahrhaftig wie Waisen leben, auch wenn sie Eltern haben. Die Jugendlichen haben uns in ihrer Botschaft zum 28. GK selbst gesagt: „[W]ir [sind] ängstlich, ver-

wirrt, frustriert und brauchen Liebe. [...] Als Ergebnis unserer Angst ringen wir damit, Verpflichtungen einzugehen. Wir glauben, dass unsere Gesellschaft individualistisch ist und dass wir selbst es oft auch sind. [...] Wir wollen, wie es der Papst in *Christus vivit* Nr. 34 sagt, fähig sein, zur ersten Liebe zurückzukehren, die Jesus Christus als Gefährte und Freund der Jugend ist. Unsere Suche nach geistlicher und menschlicher Erfüllung beunruhigt uns. Wir wollen mit dem Ziel des spirituellen und menschlichen Wachstums auf dem Weg sein, und wir wollen es zusammen mit euch Salesianern.“¹¹

Wir bezweifeln diese Wahrheit der jungen Menschen nicht, die wir gleichzeitig in der Kapitelsaula erkannt haben: „Sie fordern von uns Zeit und wir geben ihnen Raum; sie fordern von uns Beziehung und wir bieten ihnen Dienstleistungen; sie fordern von uns geschwisterliches Leben und wir bieten ihnen Strukturen; sie fordern von uns Freundschaft und wir organisieren für sie Aktivitäten. All das verpflichtet uns, den Reichtum und die Möglichkeiten des ‚Familiengeistes‘ neu zu entdecken.“¹²

Die jungen Menschen, die uns während des Generalkapitels begleitet haben, haben selbst einen starken Appell an uns gerichtet, für sie auf bedeutsame Art und Weise gegenwärtig zu sein. Sie haben uns ausdrücklich gesagt: „Unsere Suche nach geistlicher und menschlicher Erfüllung beunruhigt uns. Wir wollen mit dem Ziel des spirituellen und menschlichen Wachstums auf dem Weg sein, und wir wollen es zusammen mit euch Salesianern. [...] Wir wünschen euch als diejenigen, die uns in unserer Wirklichkeit mit Liebe anleiten. [...] Liebe Salesianer, vergesst uns als junge Menschen nicht, weil wir euch und das Charisma, das ihr uns lehrtet, nicht vergessen haben. Dies wollen wir von ganzem Herzen ausdrücken. Unser Hiersein ist die Erfüllung eines Traums: an diesem besonderen Ort Valdocco, wo die salesianische Sendung begann, Salesianer und junge Menschen zu versammeln, die gemeinsam die salesianische Sendung tragen, und den Willen haben, Heilige zu werden. Ihr habt unsere Herzen in euren Händen. Ihr müsst für euren kostbaren Schatz sorgen. Vergesst uns bitte nicht und hört nicht auf, auf uns zu hören.“¹³

11 *Brief der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an das 28. GK.*

12 28. GK, *Vorrang der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute. Erstes Kernthema*, Nr. 5.

13 *Brief der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an das 28. GK.*

Liebe Mitbrüder, es ist ein großes Privileg, den Herzschlag der jungen Menschen zu hören! Und ich habe keinen Zweifel, dass es in der gesamten Kongregation viele Mitbrüder gibt, die heute für die jungen Menschen echte Don Boscós sind. Aber ich gebe mich damit nicht zufrieden. Wir alle müssen es sein. Wir müssen auf dem Weg der Umkehr weitergehen. Diese Aufgabe fordert von uns einen Wechsel der Mentalität und unseres Lebensrhythmus, eine Öffnung von Geist und Herz, die Überwindung von eingewurzelten und erstarrten Gewohnheiten. Die jungen Menschen sagen, dass sie uns gern haben, dass sie uns brauchen, dass sie auf uns warten. Der Ausspruch Don Boscós: „Sei bestrebt, dich liebenswert zu machen“ ist heute ganz und gar aktuell. Die Präsenz besteht nicht nur darin, mit jungen Menschen in einer Gruppe Zeit zu verbringen, sondern auch darin, ihnen einzeln zu begegnen, auf persönliche Art und Weise, um eine Beziehung anzuknüpfen, die es erlaubt, ihre Wünsche, ihre Schwierigkeiten und Mühen und manchmal auch ihre Ängste und Befürchtungen kennenzulernen und ihnen zuzuhören. Es ist eine Beziehung, die über eine oberflächliche Bekanntschaft hinausgehen will, indem sie eine Freundschaft anbietet, die durch gegenseitiges Vertrauen und ein einander Mitteilen geprägt ist. Die Liebenswürdigkeit oder die Güte ist so wesentlicher Ausdruck der Nächstenliebe Don Boscós geworden. Dieser fordert heute, wie im Rombrief von 1884, die Fähigkeit, einander zu begegnen, die Verfügbarkeit zur Annahme, die Familiarität von uns. Wie Don Bosco müssen wir weiterhin die Kunst, den ersten Schritt zu gehen, pflegen, um Distanz und Barrieren abzubauen, um Freude entstehen zu lassen und den Wunsch, sich wiederzusehen, ja Freunde zu sein. Diese Kunst besteht auch darin, geduldig und hingebungsvoll eine Atmosphäre voller Menschlichkeit zu schaffen, ein familiäres Klima, in dem die Kinder und Jugendlichen sich ganz frei fühlen und fähig sind, sich auszudrücken und sie selbst zu sein, während sie freudig die ihnen angebotenen Werte annehmen. Diese Pädagogik des Familiengeistes ist auch eine Glaubenschule für die jungen Menschen. Wir bieten Liebe und unbedingte Annahme, damit sie, ausgehend von der Möglichkeit der persönlichen Freiheit, Schritt für Schritt Vertrauen und Dialog entdecken können sowie die Erfahrung, den gemeinsamen Glauben zu feiern.

Vergessen wir nicht, dass die salesianische Präsenz eine besondere Präsenz ist, deretwegen der Salesianer die jungen Menschen mit tiefem

Respekt behandelt, ihnen auf der Ebene ihrer Freiheit begegnet und sie als aktive und verantwortliche Subjekte der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft behandelt. Deswegen lernt der Salesianer einen Stil des Zuhörens, des Dialogs und der persönlichen und gemeinschaftlichen Unterscheidung. Das gilt nicht nur bei der Jugendpastoral, sondern auch in unseren Ausbildungshäusern, wo man „lernt, Salesianer zu sein“. Aber diese Art und Weise der Präsenz ist nicht möglich, wenn wir von den jungen Menschen weit entfernt sind: physisch gesehen weit entfernt, aber auch weit entfernt von ihrer Psyche und von ihrer kulturellen Welt. Das ist die Gefahr. Die richtige Alternative besteht darin, als Salesianer, als Söhne Don Boscos dieselbe Erfahrung der Vaterschaft zu leben, die dieser mit seinen Jungen lebte. Diese zeigt sich in wahrhaftiger Liebe und gleichzeitig in einer „glaubwürdigen Autorität“ angesichts der Jugendlichen. Auszugehen ist von dem großen Wert, den die Präsenz unter den jungen Menschen für uns hat. In der Botschaft des Papstes an das 28. GK lesen wir: „Eure Weihe ist zuallererst Zeichen der selbstlosen Liebe des Herrn und der Liebe zum Herrn in seinen jungen Menschen. Sie definiert sich nicht hauptsächlich über ein Amt, eine Funktion oder einen besonderen Dienst, sondern durch eine **Präsenz**. Noch bevor etwas zu tun ist, ist der Salesianer die lebendige Erinnerung an eine Präsenz, in der Verfügbarkeit, Zuhören, Freude und Hingabe die grundlegenden Elemente sind, um Prozesse in Gang zu bringen. Die Selbstlosigkeit der Präsenz rettet die Kongregation vor jeder Obsession des Aktivismus und vor jedem technisch-funktionalen Reduktionismus. Der erste Ruf ist jener, inmitten der jungen Menschen freudig und selbstlos präsent zu sein“.

Ich erlaube mir, daran zu erinnern, dass die Präsenz heute auch die digitale Welt betrifft, ein wahrhaft neuer Areopag für uns, ein Habitat der jungen Menschen von heute. Auch hier müssen wir mit einer klaren salesianischen Identität präsent sein, mit dem Wunsch, die Verkündigung der Frohen Botschaft zu bringen, und ganz einfach mit der Freude und der Einfachheit der Jünger des Herrn.¹⁴

14 „Die digitale Revolution verlangt von uns, die tiefgehenden Veränderungen zu verstehen, die im Bereich der Kommunikation vor sich gehen und vor allem unsere Art und Weise betreffen, menschliche Beziehungen einzugehen und zu gestalten“ (Kernthema 1, erarbeitet vom 28. GK).

VORSCHLÄGE

Ich schlage für diese sechs Jahre als Ausdruck unserer Neuausrichtung vor, was schon vom 26. GK gefordert wurde:

„Der Salesianer [...] finde die Zeit, als Freund, Erzieher und Zeuge Gottes unter den Jugendlichen zu sein, unabhängig von seiner Aufgabe in der Gemeinschaft“.¹⁵

Auch wenn es seltsam erscheint, von einem Salesianer fordern zu müssen, dass er die Zeit finde, unter den Jugendlichen zu sein, halte ich es für überaus wichtig.

Deshalb schlagen wir vor

- Eine effektive und affektive Präsenz unter und mit den jungen Menschen zu fördern, gemeinschaftlich zu leben und zu handeln. Die schöne Erfahrung und die erneuerte Figur des Assistenten wertzuschätzen und wieder ins Spiel zu bringen, nicht nur für die Mitbrüder im Praktikum, sondern für das ganze Leben eines Salesianers Don Boscos.
- In jeder Niederlassung den Stil einer oratorianischen Umgebung zu pflegen: familiäre Atmosphäre, Gastfreundschaft, Spiritualität und tiefe Freude.
- Den dynamischen Elan der jungen Menschen zu begleiten und ihr legitimes Geltungsbedürfnis und die Entwicklung von Führungsqualitäten zu fördern – in der salesianischen Sendung, die sich in jedem Haus abspielt.
- Die Gegenwart von Ausbildern in den Ausbildungsgemeinschaften abzusichern, wo sich der salesianische Geist vor allem über das Vorbild mitteilt: mitten unter ihnen sein, den jungen Mitbrüdern dabei helfen, die Erstverantwortlichen für ihre Ausbildung zu sein.
- Das Dikasterium für die Soziale Kommunikation auf verschiedenen Ebenen dazu zu verpflichten, Instrumente und Impulse für einen andauernden Prozess der Überprüfung, Aktualisierung und Inkulturation der salesianischen Sendung in dem digitalen Habitat, in dem die

¹⁵ 26. GK, „*Da mihi animas, cetera tolle*“, Nr. 14.

jungen Menschen leben, anzubieten. Dabei sollen unsere Universitäten beteiligt sein, im Netzwerk mit anderen Zentren und Agenturen, die die Veränderungen, die die digitale Welt in die neuen Generationen trägt, mehr aus der Nähe verfolgen und studieren.

4. Die Aus- und Fortbildung, um heute salesianische Seelsorger zu sein

„In einem lebenslangen Bildungsprozess bemüht sich der Salesianer, im Lichte der Person Christi und seines Evangeliums, das er im Geiste Don Boscos lebt, gemäß den verschiedenen Reifungsstufen voranzuschreiten. In den einzelnen Lebensabschnitten erfährt er den Wert der salesianischen Berufung. Er nimmt die Askese auf sich, die ein solcher Weg mit sich bringt.

Mit der Hilfe Mariens, der Mutter und Lehrmeisterin, strebt er danach, Erzieher und Seelsorger der Jugendlichen zu werden, als Bruder oder als Priester.“ (K 98)

Die Aus- und Fortbildung ist wirklich ein kostbares Geschenk des Herrn, das in uns als Salesianer Don Boscos die unermessliche Gabe des Rufs des Vaters zur christlichen Ordensberufung reifen lässt. Auch wenn die Zahl der Berufungen in den einzelnen Teilen der Welt sehr unterschiedlich ist, ist die Kongregation insgesamt jährlich mit dem Eintritt von ungefähr 450 Novizen gesegnet. Danken wir Gott, weil jeder Ruf beweist, wie unsere Konstitutionen sagen, wie sehr der Herr die Kirche und unsere Kongregation liebt (vgl. K 22).

Dennoch hat die Kapitelversammlung auch einige unserer Schwächen erkannt und diese so beschrieben: „Wir stellen in der Tat fest, dass manchmal die salesianische Ordensidentität schwach und wenig verwurzelt erscheint: Das Primat Gottes ragt im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben nicht immer klar heraus; aufgrund von Formen von Klerikalismus und Säkularismus besteht die Gefahr, dass ein ‚Geist der Verweltlichung‘ in die Kongregation Eingang findet; die Förderung des Salesianerbruders bleibt in einigen Regionen dürftig; der Mangel an Personal, das im Bereich der Salesianität ausgebildet ist, zeigt trotz der zahlreich zur Verfügung stehenden Materialien, dass der Vertiefung des

Charismas nur unzureichend Aufmerksamkeit geschenkt wird.“¹⁶ Diese Eingabe ist während der Arbeiten unseres 28. Generalkapitels sehr stark aufgetaucht.

Ich wage zu sagen, dass, obwohl das ähnlich in allen Ordensgemeinschaften und auch in der Ausbildung in den diözesanen Seminaren geschieht, *der tiefe Abgrund, der sich zwischen der Ausbildung und der salesianischen Sendung auftut, für uns zweifelsohne eine große Herausforderung* darstellt. Vielleicht ist diese Distanz dem großen Unterschied geschuldet, der zwischen der Wirklichkeit der Ausbildungshäuser für die Grundausbildung und dem Leben in den apostolischen Gemeinschaften (die gewöhnlichen Gemeinschaften in allen Provinzen) besteht; vielleicht hängt das Phänomen auch von der Tatsache ab, dass es der Ausbildung nicht immer gelingt, das Herz des jungen Salesianers in Ausbildung zu erreichen; vielleicht werden im Ausbildungscurriculum Kenntnisse und Informationen vermittelt, denen es nicht gelingt, das Leben und die salesianische Sendung zu berühren. Wachstum ist ein langsamer Prozess, der im Menschen Lebenserfahrungen, wesentliche Bedürfnisse, Kenntnisse, Sendung, Beziehungen, Berufung, Lebensprojekt usw. in Beziehung setzt und so vereint. In diesem Prozess der Vereinigung bilden wir uns, um Erzieher und Seelsorger in einer neuen Welt und bei einer erneuerten Sendung zu sein. Was auch immer die Ursachen für die Grenzen der Ausbildung, die wir feststellen, sein mögen, wir stehen einer großen Herausforderung gegenüber, die die Kongregation erkannt hat und die wir entschieden in den nächsten sechs Jahren angehen müssen.

Andererseits lässt sich leider nicht bestreiten, dass vielfach eine gefährliche Überzeugung existiert: dass die Ausbildung nach der Vollendung der ersten Phasen schon ende; und im Fall von Priesteramtskandidaten, dass sie mit dem Zugang zum Amt abgeschlossen sei. Diese falsche Vorstellung schadet uns sehr und führt dazu, dass wir im pastoralen Dienst einen hohen Preis bezahlen. Es handelt sich daher darum, die Ausbildung als einen Prozess der persönlichen Veränderung zu verstehen, der das ganze Leben hindurch andauert, auch wenn er sich in den ersten Phasen durch eine besondere Intensität und spezifische Aufmerksamkeit auszeichnet. Letztendlich ist die Ausbildung ein notwendiger Prozess, um unsere Berufung aufzubauen und zu bewahren.

16 28. GK, *Profil des Salesianers heute. Zweites Kernthema*, Nr. 1.

Oft wissen wir nicht, wie wir im täglichen pastoralen Leben eine andauernde Gelegenheit zur Ausbildung schaffen können. Deshalb „gelingt es weder der Ordensgemeinschaft noch der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft, ein natürliches und alltägliches Bildungsumfeld zu werden“.17 Wir sind uns bewusst, dass die Pastoral durch manche Eigenschaft zerbrechlich sein kann: Oberflächlichkeit, Improvisation, Aktivismus. Die Gefahr des Individualismus nimmt nicht weniger Bedeutung ein. All das erfordert Demut, Klarheit, Authentizität und einen neuen Impuls in Bezug auf das gemeinschaftliche Verständnis unseres Lebens und unserer Sendung.

Wie es auf dem Generalkapitel gesagt wurde, ist die Grundausbildung eine vielseitige, positive und vielversprechende Wirklichkeit. Angesichts dieser Situation zeigt sich bei der Ausbildung der Ausbilder, d.h. der Mitbrüder, die mit einer „besonderen Berufung innerhalb ihrer eigenen Berufung“ die Ausbildung der jungen Salesianer begleiten, und der Bildung von guten Teams, die die Ausbildungsphasen begleiten können, eine wahre Dringlichkeit und ein echter Vorrang, weil **die Gemeinschaft der erste Ausbildungsort ist**.

Müssen wir vielleicht von der Notwendigkeit sprechen, einen neuen Ausbildungsstil anzunehmen? In seiner Botschaft an das Generalkapitel schreibt Papst Franziskus zu diesem Thema: „Über den Salesianer für die jungen Menschen von heute nachzudenken beinhaltet auch anzunehmen, dass wir in einer Zeit des Wandels leben“.18 „Es ist also notwendig, unseren Ausbildungsstil zu erneuern, der immer stärker persönlich, ganzheitlich, beziehungsorientiert, kontextuell und interkulturell gedacht werden muss“.19 Wir müssen daher weitergehen, um die Ausbildung vor dem Horizont der Berufung zu gestalten und wirklich zu leben. Das ist weit davon entfernt, sie nur als Pflicht zu verstehen, wozu wir manchmal neigen, eine Pflicht, die einige Jahre dauert und gezwungenermaßen erduldet werden muss, um zum „wirklichen Leben“ zu gelangen, zum konkreten Leben, zu dem, was gesucht wird. Wie gefährlich ist ein Ausbildungskonzept, dass das reale Leben der Ausbildung des salesianischen Erziehers und Seelsorgers gegenüberstellt!

17 Ebd., Nr. 3.

18 Ebd., Nr. 5.

19 Ebd., Nr. 5.

Die Ausbildung ist alles in allem ein echte und eigene Handwerksleistung, sowohl seitens derjenigen, die die Mitbrüder begleiten, als auch eines jeden einzelnen in seinem eigenen Bildungsprozess. In diesem Bereich gibt es heute keinen Platz für eine „Seriananfertigung“. Handwerk bedeutet einzigartige Kunstwerke, selbst hergestellt, eines nach dem anderen. Wenn wir von einer Handwerksleistung sprechen, dürfen wir heute auch nicht die Rolle der Frau im salesianisch-erzieherischen Umfeld vernachlässigen. In der Tat ist die „Anwesenheit der Frau in vielen unserer Werke [...] eine Tatsache; sowohl was die Zielgruppe betrifft als auch die Mitverantwortlichen in der Erziehung“.²⁰ In diesem Sinne hat Papst Franziskus eindringliche Worte in seiner Botschaft an uns gerichtet: „Was wäre Valdocco ohne die Präsenz von Mama Margareta? Wären Eure Häuser möglich gewesen ohne diese gläubige Frau? [...] Ohne eine reale, effektive und warmherzige Präsenz von Frauen würde Euren Werken der Mut wie die Fähigkeit fehlen, Präsenz als Gastfreundschaft, als Zuhause zu deklinieren. Angesichts einer Strenge, die ausgrenzt, muss es gelernt werden, das neue Leben des Evangeliums hervorzubringen. Ich lade Euch ein, Dynamiken voranzubringen, in denen die Stimme der Frau, ihr Blick und ihr Handeln – geschätzt in ihrer Einzigartigkeit – ein Echo beim Treffen von Entscheidungen findet. Frauen sollen nicht bloß behelfsmäßige, sondern wesentliche Akteure in Euren Präsenzen sein“.

Eine Erneuerung des Ausbildungsstils und -modells wird, auch mit dem starken Akzent, den Papst Franziskus setzt, nicht möglich sein, wenn wir den einen und wichtigsten Hauptdarsteller vergessen, der weder Ausbilder noch Auszubildender, sondern der Heilige Geist ist, der Geist Gottes, dem gegenüber jeder von uns gelehrig sein muss. Deshalb erinnern unsere Konstitutionen daran, dass jeder „Salesianer [...] die Verantwortung für die eigene Ausbildung“ (K 99) übernimmt. Ich erlaube mir zu ergänzen, dass jeder Mitbruder dafür sorgen muss, dass der Heilige Geist sein Herz im Laufe des Lebens und in verschiedenen Augenblicken verwandeln kann.

Ein so gelebter Ausbildungsweg wird es uns erlauben, die Kongregation in dem zu festigen, was ich auf den vorhergehenden Seiten behauptet habe: Das „Da mihi animas“ muss der Motor der erzieherischen und evangelisierenden Leidenschaft sein und auch die „Energie“ für den gesamten Bildungsprozess liefern.

²⁰ 24. GK, Nr. 166.

Die apostolische Natur unseres Charismas charakterisiert maßgebend unsere Ausbildung. Papst Franziskus erinnert in seiner Botschaft folgendermaßen daran: „Es ist wichtig festzuhalten, dass wir nicht für die Sendung ausgebildet werden, sondern dass wir in der Sendung ausgebildet werden, um die sich unser ganzes Leben mit seinen Entscheidungen und Prioritäten dreht. Die Grundausbildung und die Fortbildung dürfen von der Identität und der Sensibilität des Schülers nicht abgespalten werden in einer vorausgehenden oder parallelen Sonderwelt“.

Hier zeigt sich offensichtlich eines der wesentlichen Kernthemen der Kongregation für die nächsten sechs Jahre: die Pflege der Berufung eines jeden Mitbruders und insbesondere der jungen Mitbrüder in Ausbildung, so dass es uns allen gelingt, die Salesianer Don Boscos zu sein, die unsere Kinder, Jugendlichen und ihre Familien heute brauchen.

VORSCHLÄGE

Wir bemühen uns, die Kluft zwischen Ausbildung und Sendung zu überwinden. Dazu fördern wir in der Kongregation eine erneuerte Kultur der Ausbildung. Die Sendung fürs Heute erfordert in der ganzen salesianischen Welt Maßnahmen und Entscheidungen von großer Bedeutsamkeit.

Deshalb:

- Fördern wir ein erneutes Engagement für die Ausbildungsbegleitung der Mitbrüder, die das Herz berühren kann und uns verfügbar werden lässt für eine wahrhafte und radikale Hingabe unserer selbst. Diesem Zweck dient eine stärkere Wertschätzung des Dokuments „Junge Salesianer und Begleitung. Orientierungen und Weisungen“, aus dem hervorgeht, dass unser Ausbildungsmodell nur das Präventivsystem sein kann.
- Die Ausbildungsgemeinschaften bewahren einen schlichten Lebensstil, der von einer tiefen Spiritualität und einer großen Fähigkeit zum Dienst und zur Arbeit geprägt ist. Dieser möge vor der Verbürgerlichung schützen und für die Anforderungen der Sendung vorbereiten. Die pastorale Begleitung als grundlegende Strategie für eine Ausbildung zur Sendung und in der Sendung möge garantiert sein.

- Wir investieren Energie in die Findung und Ausbildung der Ausbilder und beginnen mutig, institutionelle Bezüge und Ausbildungsstrukturen zu überdenken.
- Die Verantwortlichen für den Bildungssektor sollen eine ernsthafte und anspruchsvolle Aktualisierung der *Ratio* durchführen. Dabei soll alles gestärkt werden, was die Integration von Ausbildung und Sendung fördert und verhindert, dass sich eine Kluft zwischen diesen beiden Dimensionen bildet. Der Sektor soll Prozesse wahrhaftiger Reifung, Personalisierung und Begleitung sicherstellen.

5. Absolute Priorität für die jungen Menschen, die ärmsten und ganz verlassen und ungeschützt

„Der Herr hat Don Bosco die Jugendlichen, vor allem die ärmeren, als erste und wichtigste Zielgruppe seiner Sendung anvertraut.

Wir sind zur selben Sendung berufen und messen ihr größte Bedeutung bei. Die jungen Menschen sind in einem Alter, in dem sie grundlegende Entscheidungen fürs Leben treffen, welche die Zukunft von Gesellschaft und Kirche vorbereiten.

Mit Don Bosco bekräftigen wir die vorrangige Sorge um die ‚arme, verlassene und gefährdete Jugend‘, weil sie die Liebe und die Heilsbotschaft am meisten braucht. Wir arbeiten deshalb vorzugsweise dort, wo größere Armut herrscht.“ (K 26)

Ich möchte zu Beginn der Abhandlung über diese Priorität einige Sätze erwähnen, die ich diesem Thema in meinem letzten Beitrag in der Kapitelsaula vor dem vorgezogenen Schluss unseres 28. GK gewidmet habe. Ich kann Euch versichern, liebe Mitbrüder, dass ich diese wenigen Worte mit einer großen und starken Überzeugung gesagt habe:

Ich habe gesagt: „Ich träume davon, dass von ‚Salesianern Don Boscos‘ heute zu sprechen so viel heißt wie von ‚Verrückten‘ zu sprechen, d.h. von Salesianern, die mit echtem salesianischen Herzen lieben, also ‚etwas verrückt‘ sind in ihrer Orientierung auf die Armen hin.

Liebe Mitbrüder, wenn wir uns von den Ärmsten entfernen, ist das der Tod der Kongregation. Don Bosco sagte das in Bezug auf unsere Armut und die Gefahr des Reichtums. Ich erlaube mir hinzuzufügen: *Wenn*

wir eines Tages die jungen Menschen allein lassen und unter ihnen die ärmsten, beginnt der Niedergang der Kongregation, die heute, Gott sei Dank, sich noch guter Gesundheit erfreut, trotz all unserer Schwächen.

Beachtet diese Grundentscheidung, die kein förmlicher Beschluss unseres Kapitels ist, weil sie schon in unseren Konstitutionen steht: *Die radikale, vorrangige, persönliche, institutionelle und strukturelle (zusammengefasst also in jeder Hinsicht unausweichliche) Option für die bedürftigsten, ärmsten und ausgeschlossenen jungen Menschen*. Diese Option ist vorrangig und grundlegend im Schutz der jungen Menschen vor Ausbeutung und Missbrauch jeder Art, sexuellem Missbrauch und anderen Formen des Missbrauchs wie dem Missbrauch durch Gewalt, dem Mangel an Gerechtigkeit und Machtmissbrauch. Ich glaube, dass diese Herausforderung eine schöne Verpflichtung ist, die wir in unseren Herzen tragen müssen. Wenn wir uns in den nächsten sechs Jahren von diesem Licht leiten lassen, wird uns das viel Lebendigkeit schenken.“

Ich bin überzeugt, dass die Annahme dieser unverzichtbaren Perspektive für die gesamte Kongregation in allen Kontexten, Kulturen und Kontinenten sehr bedeutsam sein wird. Heute gibt es viele Arten der Jugendarmut, die seitens der ganzen Menschheitsfamilie und zweifelsohne besonders auch von Seiten von uns Salesianern dringend der Aufmerksamkeit bedürfen. In der Tat ist die Geschichte unserer Kongregation von den Rufen geprägt, den ärmsten jungen Menschen entgegenzugehen. „Als Söhne Don Boscos haben wir die historische Aufgabe übernommen, der bedürftigen Jugend zu dienen.“²¹

Unser Vater Don Bosco selbst hat uns schon gesagt: „Alle sehen und empfangen uns mit Sympathie, vorausgesetzt dass unsere Sorge und unsere Forderungen auf die Kinder der Armen, auf die am meisten Gefährdeten in der Gesellschaft gerichtet sind. Das muss für uns die größte Befriedigung sein, die uns niemand wegnehmen kann.“²²

Vor einigen Jahren erklärte das 19. GK: „Don Bosco und die Kirche senden uns heute mehr denn je zu den Armen, den weniger Glücklichen und dem Volk, um zu arbeiten“.²³ Das 20. GK sprach auch von dem abso-

21 20. GK, Nr. 580.

22 MB XVII, 272; vgl. MB XVII, 207.

23 19. GK, Amtsblatt 244, S. 94.

luten Vorrang der „Jugendlichen“ und unter ihnen der „bedürftigen und unversorgten Jugend“, als es um die konkreten Empfänger unserer Sendung ging.²⁴

Wir selbst haben auf unserem letzten Kapitel gesagt, dass wir für die ärmsten jungen Menschen Gott geweiht sind. Wie Don Bosco haben auch wir in unserem Ordensgelübde versprochen, uns Gott zu schenken, indem wir unsere Kräfte in den Dienst der jungen Menschen, vor allem der Ärmsten stellen. Es geht darum, „gemeinsam den Appell zu hören, den Gott an uns durch die Jugendarmut richtet. Es erfordert dann eine spirituelle Tiefe, um nicht in blanken Aktionismus oder in eine reine Unternehmermentalität zu verfallen; kulturelle Vorbereitung, um die Phänomene, in die wir eingetaucht sind, und die neuen Ausprägungen der Jugendarmut zu verstehen; Bereitschaft zu Zusammenarbeit und das Aufgeben eines pastoralen Individualismus; Flexibilität beim Überdenken unseres Lebensstils und unserer Werke, vor allem, wenn diese nicht mehr die missionarische Energie des Charismas verbreiten und in ihrer Logik überwiegend auf Erhaltung ausgerichtet sind“.²⁵

Alles in allem besteht der Appell, den ich an alle richte, darin, die Gesichter unserer Kinder und unserer Jugendlichen wahrhaft anzuschauen, bis wir ihre Lebensgeschichten kennen, die oft von echten Tragödien durchkreuzt wurden. Wenn das geschieht, dann **weil wir die jungen Menschen wirklich lieben, und es uns Leid und Schmerz für sie verursachen wird**. Papst Franziskus teilt uns etwas Wertvolles, das mich nicht gleichgültig gelassen hat, mit, wenn er von der Option Valdocco und dem Geschenk der Jugend spricht. Er schreibt: „Das salesianische Oratorium und alles, was von diesem ausgeht, entsteht, so erzählen es die *Erinnerungen an das Oratorium*, als Antwort auf das Leben der jungen Menschen mit einem Gesicht und einer Geschichte, die jenen jungen Priester bewegten, der nicht fähig war, neutral oder unbeweglich gegenüber dem, was passierte, zu bleiben. Es war viel mehr als eine Geste guten Willens [...]. Ich sehe es wie einen andauernden Akt der Bekehrung und der Antwort an den Herrn, der, ‚müde‘ davon, an unsere Türen ‚anzuklopfen‘, darauf wartet, dass wir gehen, um ihn zu suchen und zu treffen

24 20. GK, Nr. 45.

25 28. GK, *Vorrang der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute*. Erstes Kernthema, Nr. 8.

... Oder dass wir ihm aufmachen, wenn er von innen klopft. Es war eine Bekehrung, die sein ganzes Leben einschloss (und verkomplizierte) und auch das der ihm Nahestehenden. Don Bosco entschied sich nicht, sich von der Welt abzutrennen, um die Heiligkeit zu suchen, sondern er lieB sich in Frage stellen und entschied, *wie und in welcher Welt er leben wollte*".²⁶

VORSCHLÄGE

In diesem sechsjährigen Zeitraum trifft die Kongregation in allen Provinzen die radikale, vorrangige, persönliche – d.h. seitens jedes Salesianers – und institutionelle Option für die bedürftigsten, ärmsten und ausgeschlossenen jungen Menschen. Dabei gilt eine besondere Aufmerksamkeit denjenigen, die ausgebeutet und Opfer von irgendeiner Form von Missbrauch und Gewalt sind („Missbrauch von Macht, finanzieller Missbrauch, Missbrauch des Gewissens und sexueller Missbrauch“²⁷).

Deshalb:

- Müssen in jeder salesianischen Präsenz in der Welt und in jeder Provinz die notwendigen Entscheidungen getroffen werden, damit die ärmsten Kinder und Jugendlichen an den Orten, wo wir präsent sind, *niemals aus einem salesianischen Haus ausgeschlossen sind*, egal welcher Kraftanstrengung es dafür bedarf. Denken, entscheiden, schaffen wir die Bedingungen, um diese Entscheidung möglich zu machen (wie es unser Vater Don Bosco immer getan hat).
- Soll es in jeder Provinz und in jedem salesianischen Haus einen Ethikkodex für die Sorge, die Prävention und den Schutz der uns anvertrauten Minderjährigen geben mit der Aufgabe, sie vor jeder Art von Missbrauch zu schützen, von woher dieser auch kommen möge. Für uns sind Jungen und Mädchen **heilig im Namen Gottes**.
- Verpflichten wir uns auf der Welt-, Provinz- und Hausebene, die verschiedenen Netzwerke, Aktionen und Formen von Good Practice zu fördern, die unser Werk und unsere Präsenz unter den ärmsten Jungen und Mädchen, besonders auch unter den Flüchtlingen und Im-

26 PAPST FRANZISKUS, *Botschaft an die Teilnehmer des 28. GK*.

27 *Christus vivit*, 98.

migranten betreffen. Die salesianischen Organisationen wie DBNetwork, DBGA und RASS müssen zur Sicherstellung des Schutzes der Minderjährigen beitragen und in immer größerer Übereinstimmung mit dem Dikasterium (Sektor) der Jugendpastoral der Kongregation unterwegs sein.

6. Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung

„Wir verwirklichen in unseren Werken die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft. Sie umfasst in einer familiären Atmosphäre Jugendliche und Erwachsene, Eltern und Erzieher. So wird Kirche, in der sich Gottes Heilsplan offenbart, erfahrbar. In dieser Gemeinschaft bringen unsere Laienmitarbeiter den eigenständigen Beitrag ihrer Erfahrung und ihrer Lebensform ein.

Wir nehmen das Angebot ihrer Mitarbeit an und fördern sie. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, den salesianischen Geist und die Verwirklichung des Präventivsystems kennenzulernen und zu vertiefen.

Wir fördern das spirituelle Wachstum jedes einzelnen und laden diejenigen, die sich dazu berufen fühlen, ein, als Mitglied der Salesianischen Familie noch intensiver an unserer Sendung teilzunehmen.“ (K 47)

Dieser Artikel unserer Konstitutionen enthält die wesentlichen Elemente unserer mit den Laien geteilten Sendung. Wir müssen uns an dieser Vision messen und überprüfen, bis zu welchem Punkt der Weg der Kongregation, jeder Provinz und jedes Mitbruders sich in diese Richtung bewegt, die gut unsere charismatische Identität ausdrückt. Wir engagieren uns in der Aus- und Fortbildung der Laien, die mit uns die Sendung teilen, unterstützen ihr persönliches Wachstum, ihren Glaubensweg und ihre lebendige Identifikation mit dem salesianischen Geist. Außerdem müssen wir die Mittel anbieten, damit sie die ihnen anvertrauten Aufgaben erfüllen können. „Die (Neu-)Entdeckung der Berufung und Sendung der Laien ist eine der großen vom II. Vatikanischen Konzil vorgeschlagenen und vom nachfolgenden Lehramt reflektierten Herausforderungen der

Erneuerung“.²⁸ Unser 24. GK war sicherlich eine charismatische Antwort auf die *Communio-Ekklesiologie* des II. Vatikanums. Wir wissen gut, dass Don Bosco in Valdocco von Beginn seiner Sendung an viele Laien, Freunde und Mitarbeiter so eingebunden hat, dass sie an seiner Sendung unter den jungen Menschen teilgenommen haben. Unmittelbar regt er die „Teilnahme und Mitverantwortlichkeit von seiten der Priester, Laien – Männern und Frauen – an“.²⁹ Es handelt sich also, trotz unserer Widerstände, um einen Punkt, von dem es kein Zurück mehr gibt, weil unser Handlungsmodell der gemeinsamen Sendung mit den Laien, wie es das 24. GK vorgeschlagen hat, nicht nur dem Handeln Don Boscos entspricht, sondern tatsächlich „unter den gegebenen Umständen einzig praktikabel“³⁰ ist.

Vierundzwanzig Jahre nach diesem Generalkapitel müssen wir anerkennen, dass die Beschlüsse sehr unterschiedlich angenommen und verwirklicht wurden. In einigen Regionen ist die Anwesenheit von Laien in der salesianischen Sendung deutlicher geworden. In anderen Regionen der Kongregation ist der Weg sehr viel langsamer. In weiteren Fällen ist die Erfahrung der Gemeinschaft noch an den Anfängen – wie ein gerade begonnener Weg – und manchmal begegnen wir noch echtem Widerstand.

Sicherlich wurden in diesen Jahren, auch in den sehr unterschiedlichen kulturellen Wirklichkeiten, Fortschritte gemacht. Oft sind die Beziehungen zwischen Salesianern und Laien von Herzlichkeit, einer gegenseitigen Wertschätzung, Achtung und Zusammenarbeit geprägt. Wenn es eine klare Identität gibt, erweist sich die Wirklichkeit der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft als sehr reich – auch wenn nicht immer der Wert der Berufung und der Sendung der Laien wahrgenommen wird. Wir neigen dazu, leichter anzuerkennen, was sie hinsichtlich ihrer Identität als Laien tun.

Es stimmt, dass es bei den Laien in den 134 Ländern, in denen wir Salesianer präsent sind, eine große Vielfalt gibt: Viele arbeiten auf der Basis eines Vertrages und viele andere, vor allem Jüngere, als Freiwillige.

²⁸ 28. GK, *Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und der Aus- und Fortbildung, Drittes Kernthema*, Erkennen, Nr. 1.

²⁹ 24. GK, Nr. 71.

³⁰ 24. GK, Nr. 39.

Es gibt Laien mit einer starken christlichen und charismatischen Identität; andere sind von dieser Wirklichkeit weit entfernt. Es gibt Katholiken, Christen anderer Konfessionen oder Laien, die anderen Religionen angehören, sowie Personen, die der Religion gleichgültig gegenüberstehen. Ähnlich sind die Modalitäten der Beziehung zwischen den Gemeinschaften und den Werken unterschiedlich, abhängig von den konkreten Gegebenheiten, Kontexten usw. Bei der Reflexion im Generalkapitel sind wir uns dieser großen Verschiedenheit bewusst geworden, wie es unser Beitrag zum dritten Kernthema des Kapitels widerspiegelt, der in der Kapitelversammlung wegen COVID-19 nicht mehr entwickelt wurde.³¹

Wie ich schon früher sagte: Von Anfang an bemühte sich unser Gründer, die größtmögliche Zahl an Mitarbeitern in sein Projekt einzubinden: von Mama Margareta bis zu den Arbeitgebern, von den guten Menschen aus dem Volk bis zu den Theologen, von den Adligen bis zu den Politikern seiner Zeit. Als Salesianer sind wir, historisch gesehen, gemeinsam mit den Laien und sie mit uns entstanden und gewachsen. Wir müssen besonders die Bedeutung hervorheben, die die jungen Menschen bei der Entwicklung des Charismas und der salesianischen Sendung hatten: Don Bosco fand unter den Jugendlichen seine ersten Mitarbeiter, die somit, in gewissem Sinne, Mitbegründer der Kongregation wurden!

Oft habe ich – und sicher auch andere Generaloberer – mit voller Überzeugung gesagt, dass die Teilhabe der Laien am salesianischen Charisma und an der Sendung kein Zugeständnis unsererseits ist, eine Gnade, die wir ihnen anbieten, und auch kein Weg, nur um zu überleben – wie es viele Mitbrüder so oft gedacht haben. Es ist ein an ihre spezifische Berufung gebundenes Recht. Natürlich gibt es hier offensichtlich einen Unterschied zwischen dem, der einfach ein Mitarbeiter in einem salesianischen Haus ist, und dem, der gleichzeitig Teil einer Arbeit, einer Sendung und einer Berufung ist. Das fordert von uns in vielen Fällen einen entschiedenen Perspektivenwechsel. Wir sind als Ordensleute eine spezifische Verkörperung des salesianischen Charismas, aber wir sind nicht dessen einzige Hüter.

Von daher rührt ein absoluter Vorrang: „Das Miteinanderteilen des salesianischen Geistes und das Wachsen in der Mitverantwortung er-

³¹ 28. GK, *Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und der Aus- und Fortbildung*, Drittes Kernthema, Erkennen, Nr. 12-17.

fordern gemeinsame Ausbildungswege und -erfahrungen, welche auf die Sendung gerichtet sind, natürlich ohne die je spezifischen Ausbildungswege der salesianischen Ordensbrüder und der Laien zu vernachlässigen. Die gemeinsame Aus- und Fortbildung in der geteilten Sendung ist eine absolute Priorität und ist vor allem auf den Animationskern gerichtet“.³²

Die Laien sind Weggefährten, keine Stellvertreter oder Ersatz für die Ordensleute: Sie und wir haben eine spezifische Identität und spezifische Aufgaben bei der Sendung. Deshalb müssen unsere Laienmitarbeiter Don Bosco und sein Charisma, wie es in den salesianischen Häusern, in denen sie sich befinden, gelebt wird, kennenlernen und aus der Nähe erfahren. Eine solche Kenntnis und Bildung erfahren sie nicht nur durch akademische Kurse, sondern auf eine sehr spezielle Art und Weise, indem sie das, was in der Niederlassung gemeinsam gelebt wird, reflektieren, überprüfen und weiterentwickeln. Es ist wesentlich, bei der gemeinsamen Aus- und Fortbildung weitere Schritte zu gehen, besonders bei jenen Themen, die sich auf die Kenntnis und das Leben unseres geteilten Charismas beziehen. Wir sind uns nämlich der Tatsache bewusst, dass „die erste und beste Möglichkeit, sich zu bilden und zur Teilhabe und Mitverantwortung auszubilden, in der konkreten Verwirklichung der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft besteht“.³³

Mir ist es noch ein Anliegen, ganz entschieden zu betonen, dass die mit den Laien geteilte Sendung am vollkommensten und reinsten entwickelt ist, wenn diese Mitglieder einer der 32 Gruppen der Don-Bosco-Familie sind, zu der bekanntlich zwölf Laiengruppen gehören. Im Fall von Mitgliedern der Don-Bosco-Familie ist der Grad der Identifikation mit dem Charisma oft sehr hoch und wir leben gemeinsam eine echte Berufung im Charisma. Das ist ein zusätzlicher Grund, um *den Mitgliedern der Don-Bosco-Familie in unseren Niederlassungen Vorrang zu geben, auch als Mitarbeiter, wenn ihre Professionalität dieselben Bedingungen erfüllt wie die anderer.*

Schließlich dürfen wir nicht vergessen, dass die Zukunft dieses charismatischen Elements – die mit den Laien geteilte Sendung und Aus- und Fortbildung – über die Ausbildung der zukünftigen Salesianer geht.

32 *Animazione e governo della comunità*, 106 u. 122.

33 24. GK, 43.

Ich möchte Euch nicht verheimlichen, liebe Mitbrüder, dass es eine Tendenz bei einem Teil unserer jungen Mitbrüder gibt, die mir Sorgen bereitet. Diese lechzen, ich wage zu sagen: sogar vehement, danach, die Ausbildungsphasen zu beenden, um gegenüber den Laien einen Status von Leitungsautorität zu gewinnen. Diese Tendenz steht dem Weg, den wir als Kongregation gehen möchten, vollkommen entgegen. Deshalb gilt: „Die Aus- und Fortbildung in und für die geteilte Sendung muss auch die Grundausbildung der Salesianer betreffen, nicht nur als Studienobjekt, sondern auch durch wöchentliche und sommerliche pastorale Erfahrungen. Die Erfahrung, während des Praktikums mit und unter der Leitung von Laien zu arbeiten, ebenso wie die Teilnahme am Rat der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft, sind kostbare Bildungsmomente, vor allem wenn sie von den Mitgliedern des animatorischen Kerns, Salesianern wie auch Laien, begleitet werden“.³⁴

VORSCHLÄGE

- Die gesamte Kongregation und alle Provinzen weltweit unternehmen „weitere Schritte“ im Zeugnis der geteilten Sendung und der gemeinsamen Bildung. Sie arbeiten an einer funktionierenden, besseren Umsetzung der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft in allen Niederlassungen der Kongregation. Zwar können wir auf dem Weg, die Sendung und Bildung in der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft zu leben, weiter vorne oder weiter hinten sein, aber es darf nicht sein, dass wir überhaupt nicht in diese Richtung unterwegs sind. Es bleibt eine Priorität und Dringlichkeit, wie es schon das 27. GK gefordert hat: „Die zwischen Salesianern und Laien geteilte Sendung ist nicht mehr freiwillig – falls jemand noch in diesem Sinne denken sollte“.³⁵
- Lasst uns unterwegs sein, Laien in die Ausbildungsteams der Gemeinschaften für die Grundausbildung einzubinden.
- In diesen sechs Jahren soll in jeder Provinz und in jeder salesianischen Niederlassung ein Prozess der Unterscheidung weiterge-

34 28. GK, *Drittes Kernthema, Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und der Aus- und Fortbildung*, Nr. 43.

35 27. GK, *Zeuge der Radikalität des Evangeliums. Kapiteldokumente: Ansprache des Generaloberen Don Ángel Fernández Artime zum Abschluss des 27. Generalkapitels*, Nr. 3,7, Rom 2014.

bracht werden, der gemeinsam zwischen den Salesianern und denjenigen, die mit ihnen die Sendung teilen und Teil des Animationskerns sind, stattfindet, um:

- Die Situation der geteilten Sendung und Bildung realistisch zu ermitteln (Erkennen)
- Sich in Einklang mit dem Weg der Kirche und der Kongregation zu stellen (Deuten)
- Prozesse des Wachstums und der Wandlung zu skizzieren und zu aktivieren, im Einklang mit den anderen Orten der Provinz, der Region, der Kongregation (Wählen).

Deshalb:

- Sollen Laien mit einer starken charismatischen Identität Schritt für Schritt in die Provinzteams eingefügt werden und dabei auch Aufgaben in der Verantwortung, Koordination und im *Leadership* übernehmen.
- Soll in den Provinzen eine Aus- und Fortbildung gemäß dem schon vom 24. GK entschiedenen Handlungsmodell für Animation und Leitung der Häuser verwirklicht werden.
- Sollen wir in den Provinzen und in den salesianischen Niederlassungen das offensichtliche und starke Zeugnis der Don-Bosco-Familie innerhalb der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft bedeutsam werden lassen.
- Entwickeln die regionalen Fortbildungszentren mit Unterstützung der Dikasterien für Jugendpastoral und für Aus- und Fortbildung für die regionalen Umgebungen angemessene Hilfsmittel und fördern diesen Prozess auf Ebene der Provinz und der einzelnen Einrichtungen. So werden sie Empfänger und Verteiler von Best Practice und von Materialien, die als Beispiel und Impuls für andere salesianische Einrichtungen dienen können.
- Wird auf Ebene der lokalen Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften als Fortbildungsweg der dritte Teil von „Animation und Leitung der Gemeinschaft – Der Dienst des salesianischen Direktors“ zur Geltung gebracht, der der „Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft“ gewidmet ist.

- Muss diesem Prozess bei Visitationen des Provinzials, bei den Provinzkapiteln nach drei Jahren, bei außerordentlichen Visitationen und bei den Visite di insieme vorrangig Aufmerksamkeit geschenkt werden.

7. Es ist Zeit für Großherzigkeit innerhalb der Kongregation. Leben in einer stets missionarischen Kongregation

„Jeder von uns ist von Gott in die Salesianische Gesellschaft gerufen worden. Dafür empfängt er von Ihm persönliche Gaben. Antwortet er darauf in Treue, so findet er den Weg zu seiner vollen Verwirklichung in Christus.

Die Salesianische Gesellschaft erkennt ihn in seiner Berufung an und hilft ihm, sie zu entfalten. Er aber stellt als verantwortliches Mitglied sich selbst und seine persönlichen Gaben in den Dienst des gemeinsamen Lebens und Wirkens.

Jede Berufung macht deutlich, daß der Herr die Kongregation liebt, sie zum Wohl der Kirche lebendig erhält und nicht aufhört, sie mit neuen apostolischen Kräften zu bereichern.“ (K 22)

In der abschließenden Sitzung des 28. GK habe ich gesagt, dass meiner Meinung nach **„die Zeit der Großherzigkeit in der Kongregation gekommen ist“**. Ich zweifle nicht daran, dass unsere über 162-jährige Geschichte von einer enormen Großherzigkeit geprägt ist, beginnend mit Don Bosco. Dennoch erscheint es mir, dass diese Großherzigkeit heute notwendiger denn je ist.

Ich versuche mich deutlich zu erklären.

Heute begegnen wir, nicht weniger als in der Vergangenheit, der Notwendigkeit der Evangelisierung und der menschlichen Förderung. Im Kontakt mit unterschiedlichen Kontexten lernen wir vielfache pastorale Bedürfnisse kennen. An uns werden häufig Appelle und Anfragen gerichtet, dass wir diesen oder jenen Dienst in vielen Teilen der Welt übernehmen möchten. Wir sehen Jungen, Mädchen, junge Menschen und Familien auf allen Kontinenten in Schwierigkeiten.

- Gott ruft uns weiterhin in die ganze Welt, um „Zeichen und Zeugnis“ seiner rettenden Liebe für die ärmeren jungen Menschen zu sein.

- Es besteht Bedarf an unserer Unterstützung als Verkünder des Evangeliums und Erzieher für die jungen Menschen sowie für die Erwachsenen der einfachen Bevölkerung, in verschiedenen kulturellen und religiösen Kontexten.
- Es gibt darüber hinaus einen dringenden Bedarf, unsererseits erzieherisch zu handeln, um die Gerechtigkeit in der Welt zu bezeugen und zu fördern.
- Die Armut, in ihren verschiedenen Ausgestaltungen, bleibt für uns ein Aufschrei, häufig leise und lautlos: junge Menschen mit materieller Armut und emotionaler Vernachlässigung, wahrhaftig Verwaiste, auch wenn sie noch Eltern oder Familie haben, kulturelle Armut (ohne Zugang zu Schule und Bildung), spirituelle Armut (ohne irgendeine Kenntnis transzendenter Werte oder von Gott).
Die Hoffnung, einfacher arbeiten (und oft auch studieren) zu können, erzeugt weiterhin massive Wanderbewegungen zu den Großstädten (und auch in andere Länder) mit den Folgen des fehlenden Anpassungsvermögens und der sozialen Ausgrenzung. Hinzu kommt die fürchterliche Wirklichkeit der Flüchtlinge und der Lager, in denen sie leben; in vielen Flüchtlingslagern teilen unsere Mitbrüder mit den Flüchtlingen das Leben (Kakuma in Kenia, Juba im Südsudan, Palabek in Uganda).

Ich könnte die Aufzählung solcher Situationen noch fortführen.

Liebe Mitbrüder, wir alle gehören dem einen Gott und unserer Kongregation, deren Mitglieder wir sein dürfen. Wir sind alle Salesianer Don Boscos für die Welt. Unsere Zuneigung soll sich immer auf die Mitbrüder unserer Ursprungsprovinz, in der unsere „Berufung entstanden“ ist, richten, aber unsere echte und tiefe Zugehörigkeit gehört der Kongregation und diese beginnt mit unserer Ordensprofess.

Aus diesem Grund muss in den nächsten sechs Jahren die Öffnung neuer Horizonte noch effektiver und realer werden, dank der Verfügbarkeit der Mitbrüder und der großzügigen Antwort derjenigen Provinzen, die mehr Möglichkeiten haben, um anderen Mitbrüdern Unterstützung anzubieten. Manchmal mit Vereinbarungen zwischen den Provinzialen selbst, manchmal mit Vermittlung des Generaloberen und seines Rates, wenn es um Neugründungen, neue missionarische Herausforderungen,

neue Niederlassungen in anderen Nationen oder in neuen missionarischen Gebieten geht.

Glücklicherweise sind die wirtschaftlich schwächsten Provinzen diejenigen, die reich an Berufungen sind. Die Aus- und Fortbildung all dieser Mitbrüder ist dank der Großherzigkeit der gesamten Kongregation möglich geworden. Wieder einmal zeigt sich, dass die Großherzigkeit alle Träume möglich macht.

Wir leben in einer Zeit, in der wir der Wirklichkeit mit einer erneuerten Mentalität begegnen müssen, die „Grenzen überwinden“ kann. In einer Welt, in der Grenzen immer mehr „eine Verteidigung gegen die anderen“ sind, besteht die Prophetie unseres Lebens als Salesianer Don Boscos auch in folgendem: *Zeigen, dass es für uns keine Grenzen gibt. Die einzige Wirklichkeit, auf die wir antworten, ist: Gott, das Evangelium und die Sendung, die uns anvertraut ist.* Gerade deswegen haben unsere internationalen und interkulturellen Gemeinschaften heute einen großen prophetischen Wert. Dabei wollen wir nicht verschweigen, dass es einer gläubigen Sicht und des persönlichen Einsatzes bedarf, um in der Verschiedenheit Brüderlichkeit zu schaffen.

Die missionarische Wirklichkeit unserer Kongregation geht uns weiterhin an und bietet uns spannende Herausforderungen. **Die Missionen bringen uns weiter und lassen uns schöne Träume haben, die Wirklichkeit werden.**

Als wir in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von Jahr zu Jahr in bedeutsamer Zahl immer mehr Mitbrüder verloren, hat der Generalobere Don Egidio Viganò in prophetischer Art und Weise das Projekt Afrika initiiert, das heute eine wunderbare Realität ist. Als im Jahr 2000, angesichts des neuen Jahrtausends, die harte pastorale Realität und die Notwendigkeit einer Evangelisierung für Europa festgestellt wurde, förderte Don Pascual Chávez überzeugt das Projekt Europa. *Das sind keine Zeiten, in denen man sich um das Überleben kümmert, sondern Gelegenheiten, um bedeutsamer zu sein.*

Papst Franziskus fordert uns ebenfalls in seiner Botschaft an das 28. GK auf, gegenüber den Ängsten aufmerksam zu sein, die zu folgendem Zustand führen können: „[...] in einer lähmenden Untätigkeit erstarrt, die Eurer Sendung den *Freimut* (griech. *Parrhesie*) raubt, der den Jüngern des Herrn eigen ist. Eine solche Untätigkeit kann sich auch ausdrücken

in einem Blick und einer Haltung voll Pessimismus gegenüber allem, was uns umgibt, und zwar nicht nur angesichts der Wandlungen, die sich in der Gesellschaft vollziehen, sondern auch in der Beziehung zur eigenen Kongregation, zu den Mitbrüdern und zum Leben der Kirche. Eine solche Haltung ‚boykottiert‘ und verhindert schließlich jede Antwort oder jeden Prozess, die eine Alternative bieten.“³⁶

VORSCHLÄGE

Ich schlage der ganzen Kongregation vor, diese **Zeit der Großherzigkeit** konkret werden zu lassen. Sehen wir die Verfügbarkeit der Mitbrüder aller Provinzen (Versetzung, Tausch, befristete Unterstützung) für internationale Dienste, Neugründungen sowie neue Herausforderungen, die wir übernehmen wollen, als etwas Natürliches an.

Deshalb:

- Sollen die Provinzen für die Appelle des Generaloberen in Bezug auf die Notwendigkeiten und die Herausforderungen, die wir übernehmen, aufmerksam und verfügbar sein.
- Sollen der 150. Jahrestag der ersten Missionsaussendung Don Boscos nach Argentinien (der 2025 sein wird) und der 100. Jahrestag der missionarischen Präsenz im Nordosten Indiens (im Jahr 2022) Gelegenheit bieten, das missionarische Projekt unserer Kongregation weiter zu verfolgen.
- Haben wir den missionarischen Appell konkretisiert, indem wir jede Provinz aufgefordert haben, in ihren Grenzen während der vergangenen sechsjährigen Amtszeit ein missionarisches Projekt zu eröffnen (Flüchtlinge, Immigranten, Grenzgänger, ausgebeutete Kinder ...) und dabei der Zeichenhaftigkeit und den realen Forderungen der jungen Menschen von heute nach Unterstützung Vorrang zu geben.
- Werden der Generaloberer und sein Rat die angemessenen Schritte aufzeigen, um im Dikasterium (Sektor) für Jugendpastoral der Kongregation den Bereich auszubauen, der sich vorrangig mit der Wirklichkeit der Flüchtlinge und Migranten (besonders der unbegleiteten Minderjährigen) beschäftigt.

36 PAPST FRANZISKUS, *Botschaft an die Teilnehmer des 28. GK.*

8. Begleiten wir die jungen Menschen zu einer nachhaltigen Zukunft

Wir anerkennen, dass die Aufmerksamkeit für eine nachhaltige Zukunft eine kulturelle Wende und keine Mode ist. Wie jede Wende muss sie kraftvoll mit ihrem neuen Namen aufgerufen werden.

Die Kapitelversammlung hat den Vorschlag einstimmig angenommen, eine kleine Kommission zu bilden, um bei uns die Sensibilität gegenüber dieser Notsituation zu fördern. *Die Sorge um die Schöpfung ist keine Modeerscheinung*. Das Leben der Menschheit steht auf dem Spiel, auch wenn viele öffentliche Funktionäre als Gefangene wirtschaftlicher Interessen wegschauen oder das leugnen, was nicht zu leugnen ist. Diese Sensibilisierung hat sich in einem von der Versammlung angenommenen Kapitelbeschluss konkretisiert. Papst Franziskus hat darauf hingewiesen, dass wir einen „Klimanotstand“ vermeiden müssen, der das Risiko in sich trägt, „einen brutalen Akt der Ungerechtigkeit gegenüber den Armen und den zukünftigen Generationen zu begehen“.³⁷

Unser Engagement für eine ganzheitliche menschliche Ökologie³⁸ entstammt der Glaubensüberzeugung, „dass alles aufeinander bezogen ist und dass die echte Sorge für unser eigenes Leben und unsere Beziehungen zur Natur nicht zu trennen ist von der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit und der Treue gegenüber den anderen“.³⁹ Wir können die Sorge um die Umwelt nicht vom gesellschaftlichen Leben der Menschen trennen. Deshalb muss die Ökologie ganzheitlich, menschlich sein. Infolgedessen sind wir zu einer ökologischen Erneuerung aufgerufen, die nicht nur die Ökonomie und die Politik betrifft, sondern auch das gesellschaftliche Leben, die personalen Beziehungen, die Affektivität und Spiritualität.

In den letzten Jahren haben wir der Uneinigkeit von Politikern aus verschiedenen Nationen angesichts dieses Notstands beigewohnt. Das letzte diesbezügliche Treffen der *Staatschefs* (geplant in Santiago di Chi-

37 PAPST FRANZISKUS, *Discorso ai partecipanti all'incontro promosso dal Dicastero per il servizio dello sviluppo umano integrale sul tema: Transizione energetica e cura della nostra casa comune*, Rom, 14. Juni 2019.

38 Vgl. PAPST FRANZISKUS, *Enzyklika Laudato si*, Rom, 24. Mai 2015, Nr. 137-162. Als LS zitiert.

39 LS, 70.

le, aber dann abgehalten in Madrid, Spanien) hatte als einziges Ergebnis die Abmachung, sich innerhalb eines Jahres erneut zu treffen. Es entstand keinerlei bedeutende Vereinbarung zu handeln.

Gleichzeitig haben Millionen und Abermillionen von Menschen, meistens junge Menschen, weltweit einen Aufschrei gemacht. Papst Franziskus, der sich dieser Realität gegenüber sensibel gezeigt hat, erinnert daran, dass die jungen Menschen selbst eine radikale Veränderung fordern. „Sie fragen sich, wie es möglich ist, den Aufbau einer besseren Zukunft anzustreben, ohne an die Umweltkrise und an die Leiden der Ausgeschlossenen zu denken.“⁴⁰

Der Vorschlag für einen Kapitelbeschluss drückt es folgendermaßen aus: „Gemeinsam mit Papst Franziskus anerkennen wir den von der Wissenschaft erbrachten Nachweis, dass die durch menschliches Handeln gegebene Beschleunigung des Klimawandels real ist. Luftverschmutzung, Wasserverschmutzung, ungeeignete Müllentsorgung, Verlust der Biodiversität und andere Umweltprobleme, die einen negativen Einfluss auf das menschliche Leben haben, werden mehr. Die Produktion und der nicht nachhaltige Konsum bringen unsere Welt und ihr Ökosystem an ihre Grenzen und bedrohen ihre Fähigkeit, Ressourcen und vitale Aktionen für das Leben, die Entwicklung und ihre Regeneration zu schaffen.“⁴¹

Während ich diese Zeilen schreibe, sind der Planet Erde und alle Länder der Welt, mal mehr und mal weniger, von dem Virus COVID-19 betroffen, der bis heute 624.000 Todesfälle verursacht hat. 15.300.000 Menschen haben sich angesteckt. Wir wissen gut, dass das Leben jedes einzelnen Menschen heilig ist. Es gibt so viel Leid wegen der vielen Toten. Aber es ist nicht weniger wahr, dass der Planet Erde seit Jahrzehnten blutet und dass die Verschmutzung jedes Jahr sehr viel mehr Todesfälle verursacht, als es COVID-19 bisher getan hat. **Diese Tatsache wird jedoch leider nicht ernst genommen.**

Es ist auch nicht weniger wahr, dass die Ärmsten (immer die Ärmsten!) unter den katastrophalen Auswirkungen der Waldrodung und des Klimawandels, dem Ruin ihrer armseligen Erträge, ihrer einzigen Lebensressource, leiden. Auch das wird nicht angeprangert.

⁴⁰ LS, 13.

⁴¹ 28. GK, *Vorschlag für einen Beschluss hinsichtlich der Ökologie.*

Zwar könnte ich noch weitere Situationen aufzählen, aber das ist nicht notwendig. Es reicht zu betonen, dass wir als Erzieher und Seelsorger gegenüber dieser Wirklichkeit nicht gleichgültig sein dürfen, sondern etwas tun müssen.

VORSCHLÄGE

Wir hören den weltweiten Aufschrei so vieler junger Menschen von heute und verpflichten uns als Salesianer, glaubwürdige Zeugen, persönlich und gemeinschaftlich, der Neuausrichtung bei der Sorge um die Schöpfung und einer ökologischen Spiritualität⁴² zu sein.

Deshalb:

- Soll jede Provinz weltweit durch den jeweiligen Provinzbeauftragten für die Jugendpastoral auf die Forderung reagieren, unsere Schulen, Erziehungszentren, Universitäten, Oratorien, Pfarreien zu **Modellen bei der Erziehung zur Sorge um Umwelt und Natur** zu machen. Wir müssen in die Erziehung als salesianische Option das Handeln zugunsten der Schöpfung einschließen: die Sorge um die Natur, das Klima und eine nachhaltige Entwicklung.
- Weiten wir, soweit wie möglich, das Netzwerk der salesianischen Institutionen aus, die zu **Don Bosco Green Alliance** gehören. Wir fördern die Beteiligung junger Menschen an globalen Kampagnen zugunsten der Nachhaltigkeit in Umweltfragen aus Sorge für die Schöpfung und das menschliche Leben.
- Nehmen wir die Forderung an, die die salesianische Konferenz zu erneuerbaren Energien im November 2019 an das 28. GK gerichtet hat, dass **die Kongregation in allen Provinzen der Welt noch vor dem Jahr 2032 zu 100% erneuerbare Energien nutzen möge**. Auch wenn die Situation der Kongregation in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich ist, nehmen wir diese Herausforderung in Zusammenarbeit mit den PDO der Provinzen, den salesianischen NGO und dem DBN an.

⁴² LS, 217.

SCHLUSS

Liebe Mitbrüder, zum Abschluss dieser programmatischen Seiten fordere ich Euch auf, diese nicht wie einen einfachen Brief aufzunehmen, sondern als eine Botschaft, ein Programm, das den Herzschlag der Kongregation heute in der ganzen Welt ausdrücken will.

Ich schlage zwei wichtige Elemente als Haltung vor, mit der wir die gute Gelegenheit der nächsten sechs Jahre angehen können:

- Die erste Haltung hat etwas mit einer Tugend zu tun, nämlich der **Hoffnung**. Nur mit Hoffnung können wir der Zukunft entgegentreten, im Vertrauen, dass der Herr mit unserem bescheidenen Beitrag das, was wir hier vorschlagen, erfüllen wird.
- Die zweite hat etwas mit unserer Haltung gegenüber Gott selbst zu tun. Ich möchte unsere Kongregation bitten, dass wir uns in dieser sechsjährigen Zeit **noch viel mehr vom Heiligen Geist leiten lassen**. Er möge es sein, der unsere Herzen und unsere menschlichen Fähigkeiten zur Animation und Leitung der Kongregation, der Provinzen und der Hausgemeinschaften bewegt, damit es jedem von uns gelingen kann, aus allen salesianischen Häusern weltweit gewissermaßen ein weiteres Valdocco zu machen. Wir sollen den Kindern und Jugendlichen von heute eine Antwort geben, so wie es Don Bosco zu seiner Zeit tat.

In Bezug auf die **Hoffnung** möchte ich betonen, dass diese bekanntlich eine Tugend ist, die viel mit unserem christlichen Glauben zu tun hat; sie ist eine andere Art und Weise, die Zukunft zu betrachten. Die christliche Hoffnung ist eine Lebensart, eine Art, unterwegs zu sein, eine Art zu schauen.

Die Hoffnung ist die Frucht der Begegnung mit Jesus Christus und die Frucht der Aufnahme seines Geistes in uns. Die Hoffnung ist nicht das Ergebnis von Kalkül und Vorhersagen. „Weder Pessimist noch Optimist ist der Salesianer des 21. Jahrhunderts ein **hoffnungsvoller** Mann, weil er weiß, dass er seine Mitte beim Herrn hat, der alles neu machen kann (vgl. Offb 21,5). Nur das wird uns davor retten, in einer resignativen Haltung bloßen Überlebenskampfes zu verharren. Nur das wird unser Leben fruchtbar machen“.⁴³

43 PAPST FRANZISKUS, *Botschaft an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 28. GK*. Er

In der Notwendigkeit, uns viel mehr vom Heiligen Geist Gottes leiten zu lassen, der der *wahre innere Meister ist*, mache ich mir die Worte des Patriarchen von Konstantinopel Athenagoras I. zu eigen, der sich mit Papst Paul VI. (der heute heiliggesprochen ist) im Januar 1964 in Jerusalem traf. Das Ergebnis dieses Treffens im Geist Gottes war die Aufhebung der gegenseitigen Exkommunikation, die bis zu diesem Augenblick existiert und das Herz Christi in seiner Kirche zutiefst verletzt hatte.

Dies sind seine Gedanken:

„Ohne den Heiligen Geist
ist Gott weit weg,
Christus bleibt in der Vergangenheit,
das Evangelium besteht aus toten Buchstaben,
die Kirche ist einfach nur eine Organisation,
die Autorität pure Macht,
Mission reine Propaganda,
der Gottesdienst eine bloße Erinnerung
und christliches Handeln eine Moral von Sklaven.

Aber mit dem Heiligen Geist
gerät der Kosmos in Bewegung für das Nahen des Himmelreichs,
der auferstandene Christus ist gegenwärtig,
das Evangelium ist mächtig und lebendig,
die Kirche verwirklicht die drei-eine Gemeinschaft,
Autorität wandelt sich in Dienst,
die Liturgie ist gedenkende Vorwegnahme
und im menschlichen Handeln wird Göttliches sichtbar“.⁴⁴

Nehmen wir diese Botschaft mit in unser Gebet.

zitiert hier seine Predigt zur Darstellung des Herrn für den 21. Welttag des geweihten Lebens, 2. Februar 2017.

44 Der Text aus dem Jahr 1968 stammt von Patriarch Athenagoras I., auch wenn das Zitat von einigen dem Patriarchen Ignatius IV. Hazim zugeschrieben wird.

Liebe salesianische Mitbrüder, das war es, was ich Euch mitteilen wollte und von Euch allen erwarte. Ich lade Euch ein, diese Herausforderungen anzunehmen und diese Marschroute für die nächsten sechs Jahre mit ganzem Herzen und tiefer Sehnsucht in den Haus- und Provinzgemeinschaften zu verfolgen. Mit der Gnade Gottes und der mütterlichen Gegenwart Mariens, der Helferin der Christen, werden es gewiss Jahre der Treue seitens der Kongregation und der mutigen, prophetischen Antwort auf die *Zeichen der heutigen Zeit* sein. Die Gottesmutter möge sich weiterhin um unsere Kongregation sorgen und „*alles tun*“ wie bei Don Bosco.

Ihre Fürsprache und die aller salesianischen Heiligen sei für uns ein Segen bei dem, was in unserer Sendung einzig zählt: „in der Kirche *Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren, zu sein.*“ (K 2)

Ich begleite Euch alle und einen jeden von Euch im Gedenken und mit dem Gebet.

A handwritten signature in black ink, reading "Ángel Fernández Artime". The signature is stylized with a large, sweeping initial 'A' and a long horizontal stroke at the end.

Ángel Fernández Artime, SDB
Generaloberer

Rom, den 16. August 2020
(am 205. Jahrestag der Geburt Don Boscos)

**Botschaft von
Papst Franziskus
an die
Teilnehmer des
28. Generalkapitels**

Liebe Brüder!

Ich grüße Euch herzlich und danke Gott, dass ich, wenngleich aus der Ferne, einen Moment des Weges, den Ihr gerade geht, mit Euch teilen kann.

Es ist bedeutungsvoll, dass Euch die Vorsehung nach einigen Jahrzehnten wieder in Valdocco zum Generalkapitel zusammengeführt hat. Denn an diesem Ort der Erinnerung konkretisierte sich der Traum der Gründung und erfolgten die ersten Schritte dazu. Ich bin mir sicher, dass der Lärm und das Stimmengewirr der jungen Menschen im Oratorium die beste, wirksamste Musik sind, damit der Heilige Geist die charismatische Gabe Eures Gründers wieder aufleben lässt. Schließt vor dieser Geräuschkulisse nicht die Fenster ... Lasst es zu, dass sie Euch begleitet und Euch unruhig und unerschrocken in der Unterscheidung hält; und erlaubt, dass diese Stimmen und Gesänge ihrerseits in Euch die Gesichter von vielen anderen jungen Menschen hervorrufen, die aus verschiedenen Gründen wie Schafe ohne Hirten sind (vgl. *Mk 6,34*). Dieses Stimmengewirr und diese Unruhe werden Euch aufmerksam und wachsam gegenüber jeder Art von selbst auferlegter Betäubung halten. Sie werden Euch auch helfen, Eurer salesianischen Identität auf kreative Art und Weise treu zu bleiben.

Die empfangene Gabe wieder aufleben lassen

Über den Salesianer für die jungen Menschen von heute nachzudenken beinhaltet auch anzunehmen, dass wir in einer Zeit des Wandels leben, mit allem, was das an Unsicherheiten erzeugt. Niemand kann mit Sicherheit und Präzision sagen (wenn es jemals möglich war), was in naher Zukunft auf sozialer, wirtschaftlicher, erzieherischer und kultureller Ebene passieren wird. Die Unbeständigkeit und „Wechselhaftigkeit“ der Ereignisse, aber vor allem die Schnelligkeit, mit der die Dinge aufeinander folgen und sich ausbreiten, sorgt dafür, dass jede Vorhersage zu einer Lesart wird, die sehr bald überarbeitet werden muss (vgl. Apostolische Konstitution *Veritatis gaudium*, 3-4). Diese Perspektive verschärft sich noch mehr durch die Tatsache, dass Eure Werke sich in besonderer Weise an die Welt der Jugend richten, die selbst eine Welt in Bewegung und andauerndem Wandel ist. Das erfordert von uns eine doppelte Fügsamkeit: Fügsamkeit gegenüber den jungen Menschen und ihren Bedürfnis-

sen und Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist und all dem, was Er verwandeln will.

Wenn wir diese Lage – sowohl auf persönlicher als auch auf gemeinschaftlicher Ebene – verantwortlich annehmen wollen, müssen wir eine Rhetorik verlassen, die uns andauernd sagen lässt, dass „alles im Wandel ist“, und die schließlich, aufgrund der ständigen Wiederholung, in einer lähmenden Untätigkeit erstarbt, die Eurer Sendung den *Freimut* (griech. *Parrhesie*) raubt, der den Jüngern des Herrn eigen ist. Eine solche Untätigkeit kann sich auch ausdrücken in einem Blick und einer Haltung voll Pessimismus gegenüber allem, was uns umgibt, und zwar nicht nur angesichts der Wandlungen, die sich in der Gesellschaft vollziehen, sondern auch in der Beziehung zur eigenen Kongregation, zu den Mitbrüdern und zum Leben der Kirche. Eine solche Haltung „boykottiert“ und verhindert schließlich jede Antwort oder jeden Prozess, die eine Alternative bieten. Aber auch das genaue Gegenteil kann eintreten: Ein blinder Optimismus kann die Kraft und Neuheit des Evangeliums verflüchtigen und verhindern, dass die Komplexität, die die Situation erfordert, und die Prophetie, die fortzuführen der Herr uns einlädt, konkret angenommen werden. Weder Pessimismus noch Optimismus sind Gaben des Heiligen Geistes, weil sie beide aus einer selbstbezogenen Sicht kommen, die nur fähig ist, sich an den eigenen Kräften, Fähigkeiten oder Fertigkeiten zu messen und uns daran hindert, das zu sehen, was der Herr unter uns wahrmacht und verwirklichen will (vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 35). Wir sollten uns weder an eine Modenkultur anpassen noch in eine heroische Vergangenheit fliehen, die keine Gegenwart mehr verkörpert. In Zeiten des Wandels tut es gut, sich an die Worte des Heiligen Paulus an Timotheus zu halten: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 *Tim* 1,6-7).

Diese Worte fordern uns auf, eine *kontemplative Haltung* zu pflegen, die fähig ist, die neuralgischen Punkte zu identifizieren und zu unterscheiden. Das wird auf dem Weg helfen, sich vertraut zu machen mit dem Geist und dem Beitrag, der den Söhnen Don Boscos eigen ist, und wie er eine „mutige kulturelle Revolution“ (Enzyklika *Laudato si*, 114) zu

fördern. Diese kontemplative Haltung wird Euch erlauben, selbst Eure Erwartungen zu übertreffen und über Eure Programme hinauszugehen. Wir sind Männer und Frauen des Glaubens, was von Jesus Christus begeisterte Menschen voraussetzt. Wir wissen, dass unsere Gegenwart wie unsere Zukunft von dieser apostolisch-charismatischen Kraft durchdrungen sind. Sie ruft uns dazu auf, weiterhin das Leben vieler junger Menschen zu prägen, die verlassen und gefährdet sind, arm und bedürftig, ausgeschlossen und „abgeschrieben“, ohne Rechte und ohne Dach über dem Kopf usw. Diese jungen Menschen erwarten einen Blick voll Hoffnung, der jeder Art von Fatalismus oder Determinismus entgegensteht. Sie warten darauf, den Blick von Jesus zu kreuzen, der ihnen sagt, „dass es in all den dunklen oder schmerzhaften Situationen [...] einen Ausweg gibt“ (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 104). Genau dort wohnt unsere Freude.

Weder Pessimist noch Optimist, ist der Salesianer des 21. Jahrhunderts ein hoffnungsvoller Mann, weil er weiß, dass er seine Mitte beim Herrn hat, der alles neu machen kann (vgl. *Offb* 21,5). Nur das wird uns davor retten, in einer resignativen Haltung bloßen Überlebenskampfes zu verharren. Nur das wird unser Leben fruchtbar machen (vgl. *Predigt*, 2. Februar 2017), weil es ermöglicht, dass die empfangene Gabe weiterhin für und mit den jungen Menschen von heute erfahren und als gute Nachricht verstanden wird. Diese Haltung der Hoffnung ist in der Lage, alternative erzieherische Prozesse zur herrschenden Kultur zu installieren und zu eröffnen, deren Prozesse in nicht wenigen Situationen – sowohl aufgrund von Not und extremer Armut als auch von Überfluss, der in einigen Fällen sogar extrem ist – darin enden, die Träume unserer jungen Menschen zu ersticken und zu töten, und sie zu einem ohrenbetäubenden, kriecherischen und oft auch betäubenden Konformismus verdammen. Wir sollen weder billig triumphieren noch immerzu Alarm schlagen, sondern fröhliche und hoffnungsvolle Männer und Frauen sein, keine Automaten, sondern geschickte Handelnde: fähig, „andere Träume zu zeigen, die die Welt nicht geben kann, und Zeugnis zu geben für die Schönheit der Großherzigkeit, des Dienstes, der Reinheit, der Stärke, der Vergebung, der Treue zur eigenen Berufung, des Gebets, des Kampfes für die Gerechtigkeit und für das Gemeinwohl, der Liebe für die Armen und der sozialen Freundschaft“ (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 36).

Die „Option Valdocco“ Eures 28. Generalkapitels ist eine gute Gelegenheit, um sich mit den Quellen zu messen und den Herrn zu bitten: „*Gib mir Seelen, alles andere nimm!*“⁴⁵ *Nimm* vor allem das, was erst während des Weges allmählich einverleibt wurde und sich verewigt hat und Euch heute, auch wenn es in einer anderen Zeit eine angemessene Antwort gewesen sein konnte, daran hindert, die salesianische Präsenz in einer bedeutungsvollen Weise gemäß dem Evangelium in den verschiedenen Situationen der Sendung zu gestalten und auszuformen. Das erfordert von unserer Seite, die Ängste und Sorgen zu überwinden, die auftauchen können, weil man geglaubt hat, dass das Charisma sich auf ganz bestimmte Werke oder Strukturen reduzieren lasse oder mit diesen identifiziert werden könne. In Treue das Charisma zu leben ist reicher und anregender als das einfache Verlassen, Aufgeben oder Anpassen der Häuser oder der Tätigkeiten; es beinhaltet einen *Mentalitätswechsel* angesichts der zu verwirklichenden Sendung.⁴⁶

Die „Option Valdocco“ und das Geschenk der jungen Menschen

Das salesianische Oratorium und alles, was von diesem ausgeht, entsteht, so erzählen es die *Erinnerungen an das Oratorium*, als Antwort auf das Leben der jungen Menschen mit einem Gesicht und einer Geschichte, die jenen jungen Priester bewegten, der nicht fähig war, neutral oder unbeweglich gegenüber dem, was passierte, zu bleiben. Es war viel mehr als eine Geste guten Willens oder von Güte, und sogar sehr viel mehr als das Ergebnis eines Studienprojekts über die „rechnerische und charismatische Machbarkeit“. Ich sehe es wie einen andauernden Akt der Bekehrung und der Antwort an den Herrn, der, „müde“ davon, an unsere Türen „anzuklopfen“, darauf wartet, dass wir gehen, um ihn

45 Ein Motto, das das Feuer der ersten Missionare prägte. Ich erinnere an den Brief von Don Giacomo Costamagna an Don Bosco, in dem dieser zum Schluss sagt, nachdem er von den Schwierigkeiten auf der Reise und verschiedenen Fehlschlägen, denen sie begegnet waren, erzählt hatte: „Wir bitten einmütig nur um eine Sache: Wir wollen bald nach Patagonien gehen, um unzählige Seelen zu retten“. Das Bewusstsein, aufgefordert zu sein, das Heil der Seelen an den Rändern zu suchen und vermeintliche Fehlschläge zu überwinden, ist ein Identitätsmerkmal, an dem das Charisma zu messen ist: „Gib mir Seelen, alles andere nimm!“

46 „Erinnern wir uns an die Belehrung des Herrn: „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen“ (Mk 7,8).

zu suchen und zu treffen ... Oder dass wir ihm aufmachen, wenn er von innen klopft. Es war eine Bekehrung, die sein ganzes Leben einschloss (und verkomplizierte) und auch das der ihm Nahestehenden. Don Bosco entschied sich nicht, sich von der Welt abzutrennen, um die Heiligkeit zu suchen, sondern er ließ sich in Frage stellen und entschied, *wie und in welcher Welt* er leben wollte.

Er entschied sich, die Welt der verlassenen Kinder und Jugendlichen, die ohne Arbeit und Ausbildung waren, anzunehmen. Das erlaubte ihnen, die Vaterschaft Gottes spürbar zu erfahren, und gab ihnen Mittel, ihr Leben und ihre Geschichte im Licht einer bedingungslosen Liebe zu deuten. Sie halfen ihrerseits der Kirche, der ihr eigenen Sendung erneut zu begegnen: „Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden“ (Ps 118,22). Weit davon entfernt, passiv Handelnde oder Zuschauer des Sendungswerkes zu sein, wurden diese, ausgehend von ihrer eigenen Situation – in vielen Fällen „ungebildete Ordensmänner“ und „soziale Analphabeten“ – die Hauptdarsteller des gesamten Gründungsprozesses.⁴⁷ Die Salesianität entstand genau aus diesem Aufeinandertreffen und vermochte Prophetie und Visionen hervorzurufen: Sie ließ die besten Qualitäten als Geschenk für die anderen empfangen, ergänzen und wachsen, besonders für die ausgeschlossenen und verlassenen Jugendlichen, von denen nichts erwartet wurde. Papst Paul VI. drückte es so aus: „Die Kirche, Trägerin der Evangelisierung, beginnt damit, sich selbst zu evangelisieren. [...] [Das bedeutet, dass sie immer wieder evangelisiert werden muss,] wenn sie ihre Lebendigkeit, ihren Schwung und ihre Stärke bewahren will, um das Evangelium zu verkünden“ (Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 15). Jedes Charisma

47 Dank der Hilfe des weisen Don Cafasso entdeckte Don Bosco, wer er in den Augen der jungen Gefangenen war; und diese jungen Gefangenen entdeckten ein neues Gesicht im Blick Don Boscós. So entdeckten sie gemeinsam den Traum Gottes, der solche Begegnungen braucht, um sich zu zeigen. Don Bosco entdeckte seine Sendung nicht vor einem Spiegel, sondern in dem Schmerz, junge Menschen zu sehen, die keine Zukunft hatten. Der Salesianer des 21. Jahrhunderts wird seine eigene Identität nicht entdecken, wenn er nicht fähig ist, mitzuleiden mit den „Scharen von Jugendlichen [...], alle gesund, robust und mit wachem Verstand; [aber gepeinigt im Gefängnis und] nach geistlicher und zeitlicher Nahrung darben [...]“. Die Schande ihrer Heimat, die Unehre ihrer Familien [...] waren in diesen Unglücklichen geradezu personifiziert“ (*Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München 2001, S. 136f.). Und wir könnten hinzufügen: die Schande unserer Kirche selbst.

bedarf der Erneuerung und Evangelisierung. In Eurem Fall geschieht das vor allem durch die ärmeren jungen Menschen.

Die Gesprächspartner Don Boscos gestern und der Salesianer heute sind nicht bloß Empfänger einer im Voraus geplanten Strategie, sondern lebendige Protagonisten des zu verwirklichenden Oratoriums.⁴⁸ Durch sie und mit ihnen zeigt uns der Herr seinen Willen und seine Träume.⁴⁹ Wir könnten sie Mitgründer Eurer Häuser nennen, wo der Salesianer der Fachmann dafür ist, diese Art von Dynamik hervor- und zusammenzurufen, ohne sich als Chef davon zu fühlen. Eine solche Verbindung erinnert uns daran, dass wir „Kirche im Aufbruch“ sind, und mobilisiert uns dafür: eine Kirche, die fähig ist, bequeme, sichere und manchmal privilegierte Positionen aufzugeben, um in den Letzten die typische Fruchtbarkeit des Reiches Gottes zu finden. Es handelt sich nicht um eine strategische Entscheidung, sondern um eine charismatische. Eine solche Fruchtbarkeit hält sich auf der Grundlage des Kreuzes Christi, was eine skandalöse Ungerechtigkeit für diejenigen ist, die ihre Sensibilität gegenüber dem Leid abgeschnitten haben oder sich mit der Ungerechtigkeit gegenüber dem Unschuldigen abgefunden haben. „Wir dürfen keine Kirche sein, die angesichts dieser Tragödien ihrer jungen Söhne und Töchter keinen Schmerz empfindet. Wir dürfen uns nie daran gewöhnen, denn wer nicht in der Lage ist zu weinen, ist keine Mutter. Wir sollen weinen, damit auch die Gesellschaft mütterlicher wird“ (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 75).

Die „Option Valdocco“ und das Charisma der Präsenz

Es ist wichtig festzuhalten, dass wir nicht *für* die Sendung ausgebildet werden, sondern dass wir *in* der Sendung ausgebildet werden, um die sich unser ganzes Leben mit seinen Entscheidungen und Prioritäten dreht. Die Grundausbildung und die Weiterbildung dürfen von der

⁴⁸ Heute sehen wir in vielen Regionen, dass sich die jungen Menschen als erste erheben und organisieren, um gerechte Anliegen zu fördern. Eure salesianischen Häuser, weit davon entfernt, dieses Erwachen zu verhindern, sind gerufen, Räume zu werden, die dieses christliche und staatsbürgerliche Gewissen anschieben können. Erinnern wir uns an den diesjährigen Jahresleitgedanken des Generaloberen: „Gute Christen und verantwortungsbewusste Staatsbürger“.

⁴⁹ Ich fordere Euch auf, immer diejenigen im Blick zu behalten, die sich zwar an dergleichen Dingen nicht beteiligen, die wir aber nicht einfach ignorieren können, wenn wir kein geschlossener Verein werden wollen.

Identität und Sensibilität des Schülers nicht abgespalten werden in einer vorausgehenden oder parallelen Sonderwelt. Die Mission unter den Völkern (*inter gentes*) ist unsere beste Schule: von ihr ausgehend beten, überlegen, studieren und ruhen wir. Wenn wir uns vom Volk isolieren oder entfernen, dem wir doch zu dienen berufen sind, dann droht unsere Identität als Geweihte verzerrt und entstellt zu werden.

In diesem Sinne hat eines der Hindernisse, die wir ausmachen können, nicht so sehr mit einer äußeren Verfassung unserer Gemeinschaften zu tun, sondern es berührt eher direkt ein Zerrbild des Amtes ..., das uns sehr weh tut: den Klerikalismus. Es ist das persönliche Streben, Räume besetzen, bündeln und bestimmen zu wollen und dabei die Salbung des Volkes Gottes zu minimieren und zu annullieren. Der Klerikalismus lebt die Berufung auf eine elitäre Art und Weise und verwechselt Wahl mit Privileg, Dienst mit Unterwürfigkeit, Einheit mit Uniformität, Verschiedenheit mit Widersetzlichkeit, Bildung mit Indoktrination. Der Klerikalismus ist eine Perversion, die funktionelle, paternalistische, besitzergreifende und sogar manipulatorische Beziehungen mit den übrigen kirchlichen Berufungen fördert.

Ein anderes Hindernis, dem wir begegnen – verbreitet und sogar entschuldbar, vor allem in dieser unsicheren und brüchigen Zeit – ist die Neigung zum Rigorismus. Er verwechselt Autorität mit Autoritarismus. Er gibt vor, die menschlichen Vorgänge mit einer gewissenhaften, strengen und sogar kleinlichen Haltung gegenüber den eigenen Grenzen und Schwächen oder denen der anderen (besonders der anderen) zu steuern und zu kontrollieren. Der Rigorist vergisst, dass das Korn und das Unkraut gemeinsam wachsen (vgl. *Mt 13,24-30*) und „dass ‚nicht alle alles können‘, und dass in diesem Leben die menschliche Hinfälligkeit nicht vollständig und ein für alle Mal durch die Gnade geheilt wird. Wie der heilige Augustinus lehrte, läßt Gott in manchen Fällen ein, das zu tun, was man kann, und ‚das zu erbitten, was man nicht kann‘“ (Apostolisches Schreiben *Gaudete et Exsultate*, 49). Der heilige Thomas von Aquin erinnert uns mit großer Feinheit und geistlichem Scharfsinn daran, dass „der Teufel viele verführt. Einige lockt er, Sünden zu begehen, andere hingegen zu einer übermäßigen Strenge gegenüber dem Sünder, so dass, wenn er sie nicht über ihr sündhaftes Verhalten haben kann, er jene zur Verdammnis führt, die er schon hat. Dabei nutzt er die Strenge der Kirchenmänner, die nicht mit Barmherzigkeit zurechtweisen. So

verirren sie sich und fallen dem Teufel ins Netz. Und das geschieht uns, wenn wir den Sündern nicht vergeben“.⁵⁰

Wer andere Menschen bei ihrem Wachsen und Reifen begleitet, muss selber einen weiten Horizont haben, dazu fähig, Begrenzungen und Hoffnung zusammenzubringen, um so dabei zu helfen, immer nach vorne zu schauen, mit einer heilbringenden Perspektive. Ein Erzieher, „der sich nicht fürchtet, Grenzen zu setzen, und der sich gleichzeitig auf die Dynamik der Hoffnung verlässt, die sich in seinem Vertrauen auf das Handeln des Herrn bei den Prozessen ausdrückt, ist das Bild eines starken Menschen, der leitet, was nicht ihm, sondern seinem Herrn gehört“.⁵¹ Wir dürfen nicht die Kraft und die Gnade des Möglichen hindern und ersticken, verbirgt sich doch in dessen Verwirklichung immer ein Samen neuen und guten Lebens. Lernen wir mitzuarbeiten und auf die Zeiten Gottes zu vertrauen, die immer größer und weiser sind als unsere kurzsichtigen Maßnahmen. Er will niemand zugrunderichten, sondern alle retten.

Es ist deshalb dringend, einen Erziehungsstil zu finden, der strukturell der Tatsache gerecht wird, dass Evangelisierung die vollkommene Teilhabe mit dem vollen Bürgerrecht eines jeden Getauften beinhaltet – mit seinen ganzen Möglichkeiten und Grenzen – und nicht nur die der sogenannten „qualifizierten Mitarbeiter“ (vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 120). Bei dieser Beteiligung soll der Dienst, und zwar der Dienst an den Ärmsten, das Rückgrat sein, das unseren Herrn offenbar macht und besser zu bezeugen hilft. Er ist „nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (*Mt* 20,28). Ich ermutige Euch, dass Ihr Euch weiterhin darum bemüht, aus Euren Häusern ein „kirchliches Labor“ zu machen, das in der Lage ist, die verschiedenen Berufungen und Sendungen in der Kirche zu erkennen, zu schätzen, aufzumuntern und anzuspornen.⁵²

⁵⁰ *Super II Cor.*, cap. 2, lect. 2 (in fine). Der vom heiligen Thomas kommentierte Abschnitt ist *2 Kor* 2,6-7, in dem der heilige Paulus über einen, der ihn betrübt hat, schreibt: „Deshalb sollt ihr jetzt lieber verzeihen und trösten, damit ein solcher nicht von allzu großer Traurigkeit überwältigt wird.“

⁵¹ Jorge Maria BERGOGLIO, *Meditazioni per religiosi*, 105.

⁵² Eine kirchliche Berufung ist, bevor sie ein Zeichen der Unterscheidung oder Ergänzung ist, eine Einladung, eine besondere Gabe für das Wachstum der anderen anzubieten.

In diesem Sinne denke ich konkret an zwei Präsenzen Eurer salesianischen Gemeinschaft, die hilfreiche Bausteine sein können, um den Platz zu erörtern, den die verschiedenen Berufungen unter Euch einnehmen; zwei Präsenzen, die ein „Gegengift“ gegen jede Neigung zu Klerikalismus oder Rigorismus bilden könnten: der Salesianerbruder und die Frauen.

Die Salesianerbrüder sind der lebendige Ausdruck der Selbstlosigkeit, die zu wahren uns das Ordenscharisma auffordert. Eure Weihe ist zuallererst Zeichen der selbstlosen Liebe des Herrn und der Liebe zum Herrn in seinen jungen Menschen. Sie definiert sich nicht hauptsächlich über ein Amt, eine Funktion oder einen besonderen Dienst, sondern durch eine Präsenz. Noch bevor etwas zu tun ist, ist der Salesianer die lebendige Erinnerung an eine Präsenz, in der Verfügbarkeit, Zuhören, Freude und Hingabe die grundlegenden Elemente sind, um Prozesse in Gang zu bringen. Die Selbstlosigkeit der Präsenz rettet die Kongregation vor jeder Obsession des Aktivismus und vor jedem technisch-funktionalen Reduktionismus. Der erste Ruf ist jener, inmitten der jungen Menschen freudig und selbstlos präsent zu sein.

Was wäre Valdocco ohne die Präsenz von Mama Margerita? Wären Eure Häuser möglich gewesen ohne diese gläubige Frau? In einigen Regionen und Orten „gibt es Gemeinschaften, die lange Zeit hindurch sich gehalten und den Glauben weitergegeben haben, ohne dass dort – manchmal jahrzehntelang – ein Priester vorbeigekommen wäre. Dies ist der Präsenz von starken und engagierten Frauen zu verdanken, Die, gewiss berufen und angetrieben vom Heiligen Geist, taufte, Katechesen hielten, den Menschen das Beten beibrachten und missionarisch wirkten. Jahrhundertlang hielten die Frauen die Kirche an diesen Orten mit bewundernswerter Hingabe und leidenschaftlichem Glauben aufrecht“ (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Querida Amazonia*, 99). Ohne eine reale, effektive und warmherzige Präsenz von Frauen würde Euren Werken der Mut wie die Fähigkeit fehlen, Präsenz als Gastfreundschaft, als Zuhause zu deklinieren. Angesichts einer Strenge, die ausgrenzt, muss es gelernt werden, das neue Leben des Evangeliums hervorzubringen. Ich lade Euch ein, Dynamiken voranzubringen, in denen die Stimme der Frau, ihr Blick und ihr Handeln – geschätzt in ihrer Einzigartigkeit – ein Echo beim Treffen von Entscheidungen findet. Frauen sollen nicht

bloß behelfsmäßige, sondern wesentliche Akteure in Euren Präsenzen sein.

Die „Option Valdocco“ in der Vielfalt der Sprachen

Wie in anderen Zeiten sucht der Mythos Babel sich im Namen der gesamten Menschheit durchzusetzen. Ganze Systeme schaffen ein globales digitales Kommunikationsnetz, das fähig ist, die verschiedenen Ecken des Planeten miteinander zu verbinden. Dabei besteht die große Gefahr, die Kulturen monolithisch zu vereinheitlichen und sie ihrer Wesenszüge und Ressourcen zu berauben. Die weltweite Präsenz Eurer Don-Bosco-Familie ist Anreiz und Einladung, den Reichtum vieler Kulturen, in die Ihr eingetaucht seid, zu hüten und zu bewahren, ohne zu versuchen sie „gleichzumachen“. Auf der anderen Seite sollt Ihr Euch darum bemühen, dass das Christentum fähig ist, die Sprache und die Kultur der Menschen vor Ort anzunehmen. Es ist traurig zu sehen, dass in vielen Teilen die christliche Präsenz immer noch als eine fremde (vor allem europäische) Präsenz erfahren wird. Das ist eine Gegebenheit, die man auch bei den Ausbildungswegen und Lebensstilen antrifft (vgl. *ebd.*, 90).⁵³ Wir sollten im Gegenteil so handeln, wie es uns diese Anekdote vorgibt: Don Bosco antwortete auf die Frage, welche Sprache ihm zu sprechen gefiele: „Diejenige, die mir meine Mutter gelehrt hat: Das ist die, in der ich am leichtesten kommunizieren kann“. Wenn wir dieser Gewissheit folgen wollen, ist der Salesianer aufgerufen, in der Muttersprache der jeweiligen Kultur, in der er sich befindet, zu sprechen. Die Einheit und Gemeinschaft Eurer Familie ist in der Lage, diese ganzen Unterschiede anzunehmen und zu akzeptieren, die den ganzen Leib durch wechselseitige Kommunikation und Interaktion bereichern können, wo jeder das Beste von sich für das Wohl des ganzen Leibes anbieten kann. So ist die Salesianität weit davon entfernt, sich in der Einförmigkeit der Töne zu verlieren. Sie wird einen schöneren und anziehenderen Ausdruck gewinnen ... Sie weiß sich „im Dialekt“ auszudrücken (vgl. 2 *Makk* 7,26-27). Gleichzeitig erfordert das Eindringen der virtuellen Realität als vorherr-

53 Vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 116: „So verfügt das Christentum, wie wir in der Geschichte der Kirche sehen können, nicht über ein einziges kulturelles Modell, sondern es bewahrt voll seine eigene Identität in totaler Treue zur Verkündigung des Evangeliums und zur Tradition der Kirche und trägt auch das Angesicht der vielen Kulturen und Völker, in die es hineingegeben und verwurzelt wird“.

schende Sprache in vielen Ländern, in denen Ihr Eure Sendung ausübt, zuallererst alle Möglichkeiten und guten Dinge, die sie hervorbringt, anzuerkennen, ohne die Auswirkungen zu unterschätzen oder zu ignorieren, die sie besitzt, weil sie vor allem auf affektiver Ebene Bindungen schafft. Dagegen sind auch wir als Geweihte und Erwachsene nicht immun. Die weitverbreitete (und notwendige) „Bildschirmpastoral“ fordert uns auf, das Netz intelligent zu nutzen, indem wir es als einen Raum zur Mission⁵⁴ anerkennen. Diese fordert ihrerseits, alle notwendigen Vermittlungen zu setzen, um nicht Gefangene seines Kreislaufs und seiner besonderen (dichotomischen) Logik zu bleiben. Diese Falle kann uns – wenn auch im Namen der Sendung – in uns selbst verschließen und uns in einer bequemen, überflüssigen und nur wenig oder gar nicht mit dem Leben der jungen Menschen, mit den Mitbrüdern der Gemeinschaft oder mit den apostolischen Aufgaben in Berührung kommenden Virtualität isolieren. Das Netz ist nicht neutral und es besitzt eine große Macht darin, Kultur zu schaffen. Unter dem *Avatar* der virtuellen Nähe können wir blind oder losgelöst vom konkreten Leben der Menschen enden. So verflacht und verarmt die missionarische Kraft. Der individualistische Rückzug, der sehr verbreitet ist und in dieser weithin digitalisierten Kultur gesellschaftlich vorgeschlagen wird, verlangt eine besondere Aufmerksamkeit, nicht nur in Bezug auf unsere pädagogischen Modelle, sondern auch angesichts des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebrauchs der Zeit, unserer Aktivitäten und unserer Güter.

Die „Option Valdocco“ und die Fähigkeit zu träumen

Eines der „literarischen Genres“ Don Boscos waren Träume. Mit ihnen trat der Herr in sein Leben und in das Leben Eurer ganzen Kongregation und erweiterte die Vorstellung des Möglichen. Die Träume, weit davon entfernt, ihn schläfrig zu machen, halfen ihm, wie es auch dem heiligen Joseph geschah, ein anderes Format und ein anderes Maß für das Leben anzunehmen, welche aus dem Inneren der Leidenschaft für Gott entstehen. Es war möglich, das Evangelium konkret zu leben ... Er träumte davon und gab ihm im Oratorium Gestalt.

54 Heute hingegen macht das „eine Evangelisierung nötig, welche die neuen Formen, mit Gott, mit den anderen und mit der Umgebung in Beziehung zu treten, erleuchtet und die grundlegenden Werte wachruft. Es ist notwendig, dorthin zu gelangen, wo die neuen Geschichten und Paradigmen entstehen“ (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 74).

Ich möchte Euch diese Worte als „Gutenacht“ wie in jedem guten salesianischen Haus am Ende des Tages anbieten und Euch einladen, Träume zu haben, große Träume. Wisst, dass Euch das Übrige dazugegeben wird. Träumt von offenen, fruchtbringenden und evangelisierenden Häusern, die es dem Herrn erlauben, vielen jungen Menschen seine bedingungslose Liebe zu zeigen, und die es Euch erlauben, Euch an der Schönheit zu erfreuen, zu der Ihr berufen seid. Träumt ... Und nicht nur für Euch und für das Wohl der Kongregation, sondern für alle jungen Menschen, denen die Kraft, das Licht und der Trost der Freundschaft mit Jesus Christus fehlen, die ohne eine Glaubensgemeinschaft sind, die sie trägt, denen der Horizont eines sinnvollen Lebens mangelt (vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 49). Träumt ... Und bringt zum Träumen!

Rom, Lateranbasilika, 4. März 2020

**„Welche Salesianer
braucht es
für die Jugendlichen
von heute?“**

Erstes Kernthema:

Vorrang der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute

Dieses erste Kernthema wurde während des 28. GK vorgestellt und im Wesentlichen von der Kapitelversammlung beschlossen.

Während der Sommersitzung des Generalrates wurde es im Lichte der Beobachtungen der Kommissionen des Kapitels noch durchgesehen.

ERKENNEN

1. Mit einem Blick des Glaubens

Als Mitglieder des 28. Generalkapitels sind wir überzeugt, dass Gott durch seinen Geist im Leben aller jungen Menschen unserer Zeit gegenwärtig ist. Mit Hilfe einer geistlichen Unterscheidung haben wir zuallererst versucht, sein Handeln zu erkennen und dabei in den Rhythmus einer „doppelten Fügsamkeit: Fügsamkeit gegenüber den jungen Menschen und ihren Bedürfnissen und Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist und all dem, was Er verwandeln will“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*), einzutreten.

Von Anfang an hat uns dies gedrängt, einen positiven, von Demut, Sympathie, Mut, Intelligenz, Glauben und Hoffnung geprägten Blick zu haben in der Gewissheit, dass genau dieser Blick „der Blick Gottes des Vaters [ist], der in der Lage ist, die Samen des Guten, die in die Herzen der jungen Menschen gesät wurden, zur Geltung zu bringen und zu nähren“, die deshalb von uns als „heilige Erde“ betrachtet werden müssen (vgl. *Christus vivit*, Nr. 67).

Wir sind gerufen, Freunde, Väter und Seelsorger der jungen Menschen zu sein, und wünschen uns deshalb, uns diesen göttlichen Blick zu eigen zu machen, in dem Bewusstsein, dass wir so den Spuren unseres geliebten Vaters Don Bosco folgen, der genau hier in Valdocco unter der Führung Marias, der Helferin der Christen, sein Werk verwirklichte.

2. Im Hören auf den Aufschrei der jungen Menschen

Wer sind die jungen Menschen von heute? Wie sind ihre Bedingungen? Was suchen sie? Was erwarten sie von uns? Um auf diese

Fragen zu antworten, haben wir zuallererst zugehört.

Wir hatten das Geschenk, dass unter uns einige junge Menschen aus der ganzen Welt waren, die die vielen jungen Menschen vertreten haben, die bei unseren Provinzkapiteln während der Vorbereitung zum 28. GK anwesend waren. Wir haben ihre Stimme aufmerksam und bewegt gehört. Sie haben uns ihre spirituelle Unruhe mitgeteilt und ihren Hunger nach Gott, ihre Sehnsucht, Protagonisten und Schöpfer einer besseren Welt zu sein, ihre Mühe zu glauben und angesichts der Logiken unserer Zeit gegen den Strom zu schwimmen. Sie haben uns gebeten, weniger „Verwalter“ und mehr „Seelsorger“ zu sein, uns mitten unter ihnen aufzuhalten und Zeit zu haben, um sie zu begleiten.

In den vielen Augenblicken der gemeinsamen Arbeit sind wir uns auch der in vielen Facetten auftretenden Armut der jungen Menschen bewusst geworden, was uns ähnlich entsetzt zurückgelassen hat, wie es Don Bosco bei seinem ersten Besuch im Gefängnis von Turin war. Der Schrei so vieler junger Menschen berührt auch heute unser Herz: wirtschaftliche, soziale und kulturelle Armut; Armut an echten Beziehungen und familiärer Beheimatung; moralische und spirituelle Armut. In vielen Kontexten benachteiligten Arbeitslosigkeit und fehlende Ausbildungschancen große Gruppen der jungen Menschen.

Auf vielerlei Art und Weise haben sich die jungen Menschen für uns als Propheten erwiesen: Durch ihre Gegenwart hat uns der Herr andauernd seine Erwartungen und seine Appelle für eine Erneuerung unserer Sendung zur Kenntnis gebracht. So wie Don Bosco „seine Sendung nicht vor einem Spiegel, sondern in dem Schmerz, junge Menschen zu sehen, die keine Zukunft hatten, [entdeckte, wird auch] der Salesianer des 21. Jahrhunderts seine eigene Identität nicht entdecken, wenn er nicht fähig ist, mitzuleiden mit den ‚Schaaren von Jugendlichen [...], alle gesund, robust und mit wachem Verstand; [aber gepeinigt im Gefängnis und] nach geistlicher und zeitlicher Nahrung darband [...]. Die Schande ihrer Heimat, die Unehre ihrer Familien [...] waren in diesen Unglücklichen geradezu personifiziert‘. Und wir könnten hinzufügen: die Schande unserer Kirche selbst“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

3. Innerhalb eines Epochenwandels

Wir erleben gerade einen Epochenwandel: Heute gilt mehr als je zuvor, dass niemand „mit Sicherheit und Präzision sagen [kann] (wenn es jemals möglich war), was in naher Zukunft auf sozialer, wirtschaftlicher, erzieherischer und kultureller Ebene passieren wird“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*). Es ist deswegen offensichtlich, dass wir unsere Sendung nicht mehr in der Form des „Das wurde schon immer so getan“ denken können. Diese Situation verunsichert uns einerseits, fordert uns aber andererseits auf, uns demütig und mutig ins Spiel zu bringen. Sie verlangt von uns, jene jugendliche Dynamik zurückzugewinnen, die in Don Bosco so lebendig war. Wir sind mehr als je zuvor von dem überzeugt, was uns Papst Franziskus gerade hier in Valdocco in der Mariahilfbasilika am 21. Juni 2015 gesagt hat: „Euer Charisma ist hochaktuell. Betrachtet die Straßen, schaut die Kinder an und trifft risikofreudig Entscheidungen. Habt keine Angst. Handelt, wie er gehandelt hat“.

Neben einigen fortwährenden Herausforderungen, die uns weiterhin angehen, bietet unsere Zeit einige Neuheiten, mit denen wir unausweichlich konfrontiert werden. Die digitale Revolution verlangt von uns, die tiefgehenden Veränderungen zu verstehen, die im Bereich der Kommunikation vor sich gehen und vor allem unsere Art und Weise betreffen, menschliche Beziehungen einzugehen und zu gestalten. Der Bereich der Affektivität mit der Gender-Problematik und all den Fragen zur sexuellen Identität fordert unsere Auffassung vom Menschen heraus. Die Stellung der Frau und ihre Rolle in Gesellschaft und Kirche verlangen von uns eine aufmerksamere und vertiefte Reflexion. Die Sensibilität für die Umwelt, die unter der jungen Generation stark zunimmt, verlangt von uns, durch klare und konsequente Entscheidungen in diesem Bereich prophetisch zu sein. Der Kontakt mit jungen Migranten, Flüchtlingen und vielen weiteren jungen Menschen, die ihrer Grundrechte beraubt sind, wird für uns zu einem dringenden Handlungsappell. Schließlich ist die schmerzliche Erfahrung des Missbrauchs, die auch unsere Kongregation betrifft, ein starker Aufruf zur Umkehr.

4. Die Weitergabe des Glaubens

Die gewöhnlichen Abläufe der Glaubensweitergabe sind aktuell einem schnellen Wandel unterworfen. Hierbei finden sich große Unterschiede: Während das Glaubensleben in einigen Kontexten keinerlei Problem darstellt und die jungen Menschen ihre Zugehörigkeit zur Kirche ganz natürlich leben, ist der christliche Glaube in anderen, stärker säkularisierten Umgebungen zu einer Frage geworden, die keine persönliche oder gesellschaftliche Relevanz mehr hat. In einigen Gegenden, in denen wir präsent sind, gibt es Fundamentalismus, Diskriminierung und sogar Verfolgung; in andern können wir das Evangelium ungehindert anbieten. Wir arbeiten auch in vielen multireligiösen Kontexten, in denen die Mehrheit der jungen Menschen, die unsere Werke besuchen, anderen Religionen oder anderen christlichen Konfessionen angehört.

Angesichts der globalen Krise der Autorität, Tradition und Überlieferung sind wir alle herausgefordert, was den Stil, die Inhalte und die Art und Weise betrifft, mit der wir Jesus Christus verkünden, weil wir uns alle berufen fühlen, „Missionare der jungen Menschen“ zu sein. Wir sind von der Notwendigkeit, ihre Herzen zu erreichen, überzeugt und spüren die Dringlichkeit, die ursprüngliche Botschaft mit mehr Überzeugung erneut anzubieten. Es gibt nämlich „nichts Solideres, nichts Tieferes, nichts Sichereres, nichts Dichteres und nichts Weiseres als diese Verkündigung“ (*Christus vivit*, Nr. 214).

5. Der Wunsch, gemeinsam unterwegs zu sein

Die jungen Menschen sind Träger des lebendigen Feuers des salesianischen Charismas und helfen uns dabei, die uns anvertraute Sendung kennenzulernen, zu vertiefen und besser anzunehmen. Von Beginn an wurden sie, „[w]eit davon entfernt, passiv Handelnde oder Zuschauer des Sendungswerkes zu sein, [...] ausgehend von ihrer eigenen Situation – in vielen Fällen „ungebildete Ordensmänner“ und „soziale Analphabeten“ – die Hauptdarsteller des gesamten Gründungsprozesses. Die Salesianität entstand genau aus diesem Aufeinandertreffen und vermochte Prophetie und Visionen hervorzurufen“, in der Überzeugung, dass jedes „Charisma [...] der Erneuerung und Evangelisierung [bedarf]. In Eurem Fall geschieht

das vor allem durch die ärmeren jungen Menschen“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

Wir sehen es deshalb als unsere Aufgabe an, die jungen Menschen einzubinden, und halten es für ihr Recht, in die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft eingebunden zu sein, die zuallererst eine Familie ist, in der ein freundschaftliches Klima des Zuhörens, Respekts und der Zusammenarbeit geteilt wird. Wir anerkennen, dass viele von ihnen „sich in einer tiefen Situation der Verwaisung [befinden]. [...] Wir müssen darauf Antwort geben, indem wir geschwisterliche und attraktive Räume schaffen, wo man ein sinnerfülltes Leben führen kann“ (*Christus vivit*, Nr. 216). Gerade hier haben uns die letzten Synoden dabei geholfen, die familiäre Natur der Kirche wiederzuentdecken, sodass letztere als „Familie aus Familien, die durch das Leben aller Hauskirchen ständig bereichert wird“ (*Amoris laetitia*, Nr. 87), gedacht werden kann.

Wir sind uns schließlich auch dessen bewusst, dass es uns oft nicht gelingt, diese echte und wahre „Sehnsucht nach Gemeinschaft“ der jungen Menschen und der Familien aufzufangen: Sie fordern von uns Zeit und wir geben ihnen Raum; sie fordern von uns Beziehung und wir bieten ihnen Dienstleistungen; sie fordern von uns geschwisterliches Leben und wir bieten ihnen Strukturen; sie fordern von uns Freundschaft und wir organisieren für sie Aktivitäten. All das verpflichtet uns, die reichen Möglichkeiten des „Familiengeistes“ neu zu entdecken.

DEUTEN

6. Von Don Bosco begleitet

Bei der Interpretation des bisher Erkannten wollen wir uns von einem der bedeutsamsten Abschnitte des „Rombriefs“ von 1884 leiten lassen. Don Bosco sieht, dass im Oratorium von Valdocco eine physische wie psychische Schranke zwischen den Salesianern und den jungen Menschen entstanden ist, die am erzieherischen Handeln hindert und das Charisma verrät. Im Gespräch mit einem der Jugendlichen aus dem Traum versucht er die Situation zu verstehen, um eine Lösung zu finden: „Was ist aber zu tun, um diese

Schranke zu beseitigen?“ Die Antwort, die er bekommt, ist auch für uns erleuchtend: „Familiarität den Jugendlichen gegenüber, besonders in der Freizeit. Ohne Familiarität lässt sich Liebe nicht zeigen, und ohne das Zeigen der Liebe gibt es kein Vertrauen. Wer geliebt werden will, muss zu erkennen geben, dass er selbst liebt. Jesus Christus machte sich klein mit den Kleinen und trug unsere Leiden. Seht den Lehrer der Familiarität!“⁵⁵

Dieser Text hebt die drei Hauptpunkte der Interpretation dieses Kernthemas hervor: den jungen Menschen an den Orten entgegenzugehen, an denen sie sich befinden und spontan ausdrücken; Nähe, die Vertrauen schafft und Begleitung möglich macht; der emotionale Ton der erzieherischen Beziehung, den Don Bosco mit einem Begriff belegt, der aus der familiären Erfahrung kommt. In dieser Glaubensperspektive wollen wir die Gründe für das, was wir leben, suchen, mit ihrem Licht und Schatten; die Herausforderungen, die auf uns warten, hervorholen und die Kriterien identifizieren, um diese anzugehen.

Gemeinschaft im Aufbruch zu den ärmeren Jugendlichen

7. Zwei Seiten eines einzigen Problems

Zu oft verwehrt die Armut Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, unbeschwert aufzuwachsen, eine angemessene Bildung zu erhalten und über die eigene Zukunft zu entscheiden. Nicht selten entfernt Armut auch von der christlichen Gemeinschaft und von der Gelegenheit, der Freude des Evangeliums zu begegnen, die sich gerade an die Letzten richtet: „Der Geist des Herrn ruht auf mir [...]. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe“ (Lk 4,18). Die Armut wird so heute zu einer ausschließenden Schranke, die überwunden werden muss.

Das prophetische Lehramt von Papst Franziskus hilft der Kirche dabei, sich immer mehr bewusst zu werden, dass die Distanz zu den Armen das Evangelium verrät und zahlreiche „Krankheiten“ in der

55 DON GIOVANNI BOSCO, *Brief vom 10. Mai 1884 aus Rom an die salesianische Gemeinschaft des Oratoriums von Turin-Valdocco*, in: REINHARD GESING: „Mit der Liebe“. Der „Rombrief“ Don Boscos und seine Bedeutung für die Pädagogik und Jugendpastoral heute, München 2009, S. 22.

christlichen Gemeinschaft hervorbringt. Auch wir verspüren das Bedürfnis, die Zeit, in der wir leben, tiefgehend zu interpretieren, bis wir erkennen, dass die sozialen Phänomene und die spirituellen Herausforderungen, die Appelle der jungen Menschen und die Regungen des Heiligen Geistes eng verbunden sind, ohne irgendeine Möglichkeit der Trennung. Das war die Erfahrung Don Boscos, die ihn befähigt hat, auf die dringendsten Bedürfnisse seiner Jungen zu antworten und sie die Zärtlichkeit Gottes, die das Herz wärmt und Hoffnung einpflanzt, spüren zu lassen. Wo das auch heute mit großherzigem Einsatz und kreativer Pastoral geschieht, sehen wir das Charisma wahrhaftig erblühen. Wo hingegen die Gemeinschaften die „Familiarität“ mit den Armen verlieren, wird das Ordensleben schwach und riskiert zu Salz zu werden, das seinen Geschmack verliert, oder zu einer Leuchte, die unter den Scheffel gestellt ist (vgl. Mt 5,13.15).

8. Gottgeweihte für die ärmsten jungen Menschen

Der Aufbruch zu den armen jungen Menschen, und zwar als Gemeinschaft der Gläubigen, ist sicher eine immer neue Herausforderung, aber auch eine Perspektive, die uns mit Enthusiasmus erfüllt. Wie unser Vater Don Bosco, so haben auch wir am Tag unseres Ordensgelübdes Gott versprochen: „Ich schenke mich Dir in voller Freiheit ganz und gar. Ich verpflichte mich, alle meine Kräfte für jene einzusetzen, zu denen Du mich senden wirst, besonders für die ärmere Jugend“ (K 24).

Das verlangt von uns vor allem die Fähigkeit der gemeinschaftlichen Unterscheidung: Es geht nicht darum, einem einzelnen Mitbruder die Umsetzung neuer Projekte anzuvertrauen, sondern gemeinsam den Appell zu hören, den Gott an uns durch die Jugendarmut richtet. Es erfordert dann eine spirituelle Tiefe, um nicht in blanken Aktionismus oder in eine reine Unternehmermentalität zu verfallen; kulturelle Vorbereitung, um die Phänomene, in die wir eingetaucht sind, und die neuen Ausprägungen der Jugendarmut zu verstehen; Bereitschaft zu Zusammenarbeit und das Aufgeben eines pastoralen Individualismus; Flexibilität beim Überdenken unseres Lebensstils und unserer Werke, vor allem, wenn diese nicht mehr die

missionarische Energie des Charismas verbreiten und in ihrer Logik überwiegend auf Erhaltung ausgerichtet sind.

Begleitung der jungen Menschen aus Berufungssicht

9. Eine reiche Tradition

„Ohne Familiarität lässt sich Liebe nicht zeigen, und ohne das Zeigen der Liebe gibt es kein Vertrauen“. Diese Worte Don Boscos sind ausreichend, damit wir den Wert verstehen, den es für ihn hatte, das Herz eines Jungen zu erreichen und diesem so zu erlauben, sich vertrauensvoll zu öffnen und ehrlich zu vertrauen. Don Bosco benutzte noch nicht das Wort „Begleitung“, aber sein ganzes Handeln zielte darauf ab. Sein erzieherisches Engagement, das reich an Angeboten und aufmerksam gegenüber den verschiedenen Dimensionen des Wachstums war, war darauf gerichtet, die jungen Menschen auf einfache und konkrete Weise zur Heiligkeit zu begleiten. Wenn diese Dimension des Präventivsystems vernachlässigt wird, bedeutet das eine Verfälschung.

Während die ganze Kirche bei der Jugendsynode den Wert der Begleitung für die geistliche Unterscheidung wiederentdeckt hat, sind auch wir eingeladen, die Reichtümer unserer Tradition zu diesem Thema neu zu interpretieren. Diese überliefert uns drei Ebenen der Begleitung, die eng untereinander verbunden sind: die Betreuung des Umfeldes, die Begleitung einer Gruppe und schließlich die einer Einzelperson. Die erste Form verwirklicht sich durch das Angebot eines gastfreundlichen, fröhlichen Klimas, das reich an differenzierten Angeboten ist und fähig, Wachstumsprozesse anzustoßen. Die zweite unterstützt ein größeres Engagement für die persönliche Reifung und den Glaubensweg, schätzt die Haltungen eines jeden, fördert die Spiritualität der salesianischen Jugendbewegung und die Zugehörigkeit zu dieser. Die dritte führt den jungen Menschen dahin, den Sinn des eigenen Lebens vor Gott tiefergehend zu unterscheiden. In diesem Sinn hat die Jugendsynode von einer Begleitung „aus Berufungssicht“ gesprochen (*Abschlussdokument der Synode*, Nr. 138-143; *Christus vivit*, Kap. VIII), die dabei helfen soll, das Leben nicht als ein Projekt der individuellen Selbstverwirklichung zu denken, sondern als einen Weg, um den göttlichen Ruf zu entde-

cken und auf diesen zu antworten. Der Ausdruck von Papst Franziskus „ich bin eine Sendung“ (*Christus vivit*, Nr. 254) verweist klar auf das Ziel, das die Begleitung vor sich hat: jedem dabei zu helfen, die eigene Einzigartigkeit als Gabe für die anderen zu entdecken.

10. Subjekte und Ziel der Begleitung

Weil die Begleitung aus der Familiarität im Alltag entsteht, bezieht sie eine Vielfalt an Subjekten mit ein und ist nicht ausschließlich die Aufgabe einer Person. Die gesamte Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft ist hier einbezogen, auch wenn nicht alle dieselbe Eignung und Vorbereitung haben, um die persönliche Unterscheidung zu leiten. Auf jeden Fall ist der Protagonist jeder Begleitung der Heilige Geist des Herrn, der uns mit Gaben und Charisma erfüllt; wir sind nur einfache Diener und Vermittler des Werkes Gottes.

Es ist sehr wichtig hervorzuheben, dass eine gute Begleitung den jungen Menschen nicht in eine passive oder subalterne Position bringt, sondern dass sie im Gegenteil seine aktive Beteiligung am Leben der Gemeinschaft und die Mitverantwortung im Dienst für die Ärmsten fördert. Es handelt sich also um eine Begleitung durch Einbeziehen, durch aktive und verantwortliche Präsenz in der Gesellschaft und in der Kirche. Die Hauptrolle der jungen Menschen bei der Gründung unserer Kongregation und das aktive Engagement der Gruppierungen im Oratorium von Valdocco haben uns in diesem Sinne noch vieles zu sagen.

In der Gewissheit, dass derjenige, der „andere Menschen bei ihrem Wachsen und Reifen begleitet, [...] selber einen weiten Horizont haben [muss], dazu fähig, Begrenzungen und Hoffnung zusammenzubringen, um so dabei zu helfen, immer nach vorne zu schauen, mit einer heilbringenden Perspektive“ (aus der Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK), sind wir gerufen, einen erneuten Einsatz für die Begleitung zu fördern. Dies verlangt zuallererst, sich stärker um die Vorbereitung der Mitbrüder und Laien in diesem heiklen Bereich zu sorgen. Auch müssen wir selbst die Erfahrung, begleitet zu sein, leben. Die Perspektive einer aktiven Einbeziehung der jungen Menschen setzt dann ein größeres Vertrauen in ihre Ressourcen voraus: Wir dürfen keine Angst haben vor ihrer gesunden Unruhe,

ihren Fragen und ihrer Sensibilität für neue Themen, die wir nicht immer anzugehen bereit sind. Lernen wir also jeden Tag, einfühlsam zuzuhören und ihnen unsere Hilfe demütig anzubieten. Die echte Autorität eines Erziehers besteht nicht in der Macht zu lenken, sondern in der Kraft, die Freiheit zu fördern: Das ist die Vaterschaft Don Boscos.

Wegbegleitung für Familien und affektive Erziehung

11. In der Nähe der Familien

Wir sind uns bewusst, dass die Familie die Schule der Liebe ist, in der wir die Grammatik der Gefühle lernen, durch die sich Gott erkennen und vernehmen lässt. Die letzten Familiensynoden und das nachsynodale apostolische Schreiben *Amoris Laetitia* haben viele pastorale Hinweise zur Begleitung der Familien und zur affektiven Erziehung gegeben, die auch wir annehmen und uns zu eigen machen sollten.

Für uns Salesianer entspringt das Interesse für die Familie spontan aus der Herzmitte unseres erzieherischen Charismas. Wir wissen, wieviel Don Bosco von Mama Margareta gelernt hat, sodass er sie bei sich in Valdocco haben wollte, als kostbare Präsenz, um aus dem Oratorium ein wahres „Zuhause“ zu machen. Andererseits ist der junge Johannes Bosco nicht in einer perfekten Familie aufgewachsen: Er hat das Leid, väterlicherseits Waise zu sein, selbst erlebt, das Unverständnis seines Bruders Antonio, die Demütigung durch die Armut, die Notwendigkeit, auf der Suche nach Arbeit von Zuhause wegzugehen. All das hat in ihm zur Reifung eines väterlichen Herzens, das reich an Mitleid und Annahme ist, beigetragen.

Auch wir fühlen den Bedarf nach einer großen Nähe zu den Familien, wir nehmen sie mit ihren Mühen an, aber vor allem fördern wir ihre Reichtümer. In unseren Werken begegnen wir nämlich sehr vielen Familien in ganz verschiedenen Situationen: Einige wenden sich wegen unserer Erziehungsangebote an uns, andere teilen die religiöse Entscheidung und charismatische Inspiration, wieder andere stehen in den ersten Ehejahren und bitten um Begleitung. Nicht selten handelt es sich um Situationen von Armut und Entbehrung oder sind Kinder verwaist oder wachsen in Patchwork-Familien auf. Dann

gibt es junge Menschen, die mit uns groß geworden sind und uns bitten, sie auf dem Weg zur Ehe zu begleiten. Daneben finden sich in unserem Umfeld auch Menschen, die in neuen Beziehungskonstellationen leben.

Diese Komplexität stellt zweifelsohne eine Herausforderung dar und erfordert eine angemessene Vorbereitung. Die Gegenwart vieler Familien aus den Gruppen der Don-Bosco-Familie und weiterer, die mit uns zusammenarbeiten, stellt auf jeden Fall eine große Ressource dar, vor allem wenn wir in der Lage sind, auf ihre Erfahrungen zu hören und ihr Zeugnis wertzuschätzen.

12. Jugendpastoral, Familie und affektive Erziehung

Das wesentliche Kriterium für unsere Arbeit mit den Familien findet sich in der erzieherischen Natur unserer Sendung. Wir wollen keine parallel zur Jugendpastoral stattfindende Familienpastoral, sondern es geht eher darum, die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft als den Ort und die Form unseres Wegs mit den Familien herauszustellen.

Aus diesem Kriterium leitet sich auch der Anspruch ab, die Herausforderung einer ganzheitlichen sexuellen Erziehung der jungen Menschen mutiger anzunehmen. Das ist eine Forderung, die schon das Konzil an die Erziehungsinstitutionen der Kirche gerichtet hatte (vgl. *Gravissimum educationis*, Nr. 1) und der wir noch zu wenig nachgekommen sind. Es geht nicht einfach darum, Informationen zu geben, sondern auf einem Weg der Selbsterkenntnis und der Entdeckung der Berufung zur Liebe zu begleiten. Wir kennen die Bedeutung, die Don Bosco der Reinheit beim Wachstum der Jungen beimaß, und das Feingefühl, mit dem er davon sprach. In einem Umfeld, in dem Sexualität nicht selten banalisiert wird, sind wir gerufen, eine frohe, positive und ausgewogene Sicht des emotional besetzten Themas zu vermitteln, über die Körpersprache aufzuklären und über den Sinn der gegenseitigen Beziehung von Mann und Frau – im Einklang mit dem Wort Gottes. Die Sorge um ein konstruktives und „präventives“ Umfeld, eine Animation, die die jungen Menschen in all ihren Dimensionen einzubinden weiß (Theater, Sport, Kunst, Spiel, Musik ...), eine persönliche Begleitung, die sich um die tiefe Dynamik eines

Menschen sorgt, das sind die Mittel, die uns unsere Tradition bereitstellt. Wir sind gerufen, über diese unter den Bedingungen von heute neu nachzudenken.

WÄHLEN

13. Gemeinschaft im Aufbruch zu den armen jungen Menschen

Brechen wir zu den armen jungen Menschen auf, indem wir eine Pastoral der Bewahrung überwinden und die Dynamik unserer Gemeinschaften erneuern.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Pastoral der Bewahrung zu einer missionarischen Pastoral, die sich an den Bedürfnissen der jungen Menschen ausrichtet.
- b) Von einer elitären und exklusiven Pastoral zu einer populären und inklusiven Pastoral.
- c) Von einer Gemeinschaft, die sich in ihre Komfortzone zurückgezogen hat, zu einem Zeugnis sichtbarer Brüderlichkeit im Teilen mit den armen jungen Menschen.

Zu aktivierende Prozesse

- d) *Die Sektoren für die Jugendpastoral und die Missionen* fördern einen Unternehmungsgeist, dessen Spezifikum die Aufmerksamkeit und Annahme der unterschiedlichen Armut der jungen Menschen ist.
- e) Bei der Neuordnung der Niederlassungen sehen die *Provinzen* Gemeinschaften vor, die mit den Salesianern Kinder und Jugendliche in Schwierigkeiten (Migranten, Flüchtlinge, Straßenkinder usw.) aufnehmen können, um ihnen die Gelegenheit zum Studium, zu Berufsausbildung und zur Eingliederung in die Arbeitswelt zu bieten.
- f) *Alle Ebenen der Kongregation* sind wachsam, damit die Bedingungen für die Förderung und Verteidigung der Rechte der jungen Menschen, vor allem der Schutz von Minderjährigen und verletzlichen Erwachsenen garantiert sind.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Auf zentraler Ebene soll sich ein Koordinierungsnetzwerk mit anderen Orden sowie nationalen und internationalen Organisationen zum Dienst an den ärmsten jungen Menschen entwickeln.
- h) Es soll auf *Ebene der Provinz und der Hausgemeinschaften* ein Verhaltenskodex erarbeitet werden, der es erlaubt, real und gewiss Kontakte mit den jungen Menschen, vor allem mit den armen zu haben.
- i) Die *Gemeinschaften* sollen besondere Momente und dauerhafte Bedingungen für die Aufnahme junger Menschen haben: Sie sollen Zeiten, Strukturen, Umgebung und Beziehungsstile überprüfen, um auf authentische Art und Weise eine offene und gastfreundliche Gemeinschaft zu sein.

14. Begleitung der jungen Menschen aus Berufungssicht

Wir fördern ein erneutes Engagement für die Begleitung in der Perspektive der Berufung, indem wir eine angemessene Ausbildung von Salesianern und Laien in diesem Bereich pflegen.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Pastoral der Initiativen und Aktivitäten zu einer Aufmerksamkeit für den persönlichen Wachstumsweg.
- b) Von der Zerstückelung der Pastoral in viele Bereiche zu ihrer Integration in der Perspektive der Berufung.
- c) Von einer Geisteshaltung der pastoralen Selbstgenügsamkeit zur Einbeziehung der jungen Menschen entsprechend ihrer Reife.

Zu aktivierende Prozesse

- d) Die Sektoren der Jugendpastoral und der Aus- und Fortbildung bieten Qualifizierungsmaßnahmen zur Begleitung für Salesianer und Laien an.
- e) Der Sektor der Jugendpastoral animiert, unterstützt und orientiert das Engagement der Provinzen zum Thema Berufung.

- f) Jede Provinz soll den jungen Menschen eine Zeit anbieten, „die für die Reifung des christlichen Erwachsenenlebens bestimmt ist“. Wenn sie in unseren Häusern leben, sollen sie bei einem bestimmten Projekt das brüderliche Leben, das Apostolat und die Spiritualität teilen können (vgl. Abschlussdokument der Jugendsynode, Nr. 161).

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Der Generalobere mit seinem Rat wägt die Ratsamkeit der Einrichtung einer zentralen Koordinierung für die Berufsanimation ab.
- h) Die Regionen kümmern sich um die Entwicklung und die Errichtung von regionalen Ausbildungszentren für Salesianer und Laien für die Begleitung.
- i) Die Provinzen fördern die Eingliederung von jungen Menschen in das Team der Jugendpastoral, in die Beratungen auf Provinzebene und in andere Strukturen der pastoralen Animation.

15. Wegbegleitung für Familien und affektive Erziehung

Wir stärken den Weg mit den Familien in der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und bieten Wege zur Pflege der affektiven Erziehung an.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Familie, die nur Empfänger der Familienpastoral ist, zu einem aktiven Subjekt der Sendung, das in die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft einbezogen wird.
- b) Von einer rigiden, simplifizierenden Geisteshaltung zur Annahme und Begleitung der gelebten Familienrealität in Achtung ihrer Komplexität.
- c) Von der Betrachtung unserer Affektivität als einer immerwährenden Errungenschaft hin zu einer salesianischen Aus- und Fortbildung, die sie als Weg des Wachstums und der Reifung des Herzens versteht.

Zu aktivierende Prozesse

- d) Die Sektoren der Jugendpastoral und der Aus- und Fortbildung, überprüfen die Erfahrung und den Beitrag der Familien und geben Hinweise, um angemessene Angebote zur affektiven und sexuellen Erziehung zu erarbeiten, und kümmern sich um die Aus- und Fortbildung der Salesianer und Laien in diesem Bereich.
- e) Die Provinzen fördern Familiengruppen, die von der salesianischen Spiritualität inspiriert werden, unterstützen ihre herausragende apostolische Rolle und beziehen sie aktiv in die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft ein.
- f) Die Provinzen überprüfen die schon bei dem internationalen Kongress „Jugendpastoral und Familie“ (Madrid, 2017) begonnene Reflexion und erarbeiten Instrumente und Prozesse, um die Familien bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Die Provinzen investieren in die Aus- und Fortbildung von Personal für die Begleitung der Familien und für die affektive Erziehung.
- h) Die Provinzen fördern die Eingliederung einiger Familien in den Rat der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und fördern regelmäßige Momente der Gemeinschaft und Bildung.
- i) Die Provinzen fördern das apostolische Engagement der Laiengruppen der Don-Bosco-Familie im Dienst der Familie.

Zweites Kernthema:

Das Profil des Salesianers heute

Dieses zweite Kernthema wurde während des 28. GK in einer ersten Fassung erarbeitet, es konnte jedoch der Kapitelversammlung nicht mehr vorgestellt werden.

Während der Sitzung des Generalrates im Sommer 2020 wurde es vervollständigt.

ERKENNEN

16. Berufung und Bildung:

Die Kraft des Charismas ruft uns auf den Plan

Im Traum, den Johannes Bosco mit neun Jahren hatte, zeigte ihm die Jungfrau Maria zuerst sein Arbeitsfeld und forderte ihn dann auf, „demütig, stark und tapfer“ zu werden. Mit diesen Worten schlägt sie ihm einen herausfordernden Bildungsweg vor, der eng mit der erhaltenen Berufung und der anvertrauten Sendung verbunden ist. Auch wir erkennen an, dass die Aus- und Fortbildung ein kostbares Geschenk des Herrn ist und eine unabdingbare Forderung des Berufungsweges. Eine solche Bildung berührt alle Dimensionen unserer apostolischen Weihe: Deswegen hat das 27. Generalkapitel das Profil des Salesianers konsequent als Mystiker im Geiste, Prophet der Brüderlichkeit und Diener der Jugend gezeichnet.

Die Statistiken der Kongregation zeigen uns, dass wir im letzten Jahrzehnt im jährlichen Mittel ungefähr 2.600 junge Männer in der Ordensausbildung hatten. Dies erfüllt uns mit Freude und Hoffnung, weil es zeigt, dass unser Charisma weiterhin fruchtbar ist. Gleichzeitig fordert uns diese Zahl heraus und legt uns die Verantwortung auf, die Qualität unserer Grundausbildung und unserer Fortbildung zu überprüfen.

Wir stellen in der Tat fest, dass manchmal die salesianische Ordensidentität schwach und wenig verwurzelt erscheint: Das Primat Gottes ragt im persönlichen und gemeinschaftlichen Leben nicht immer klar heraus; aufgrund von Formen von Klerikalismus und Säkularismus besteht die Gefahr, dass ein „Geist der Verweltlichung“

in die Kongregation Eingang findet; die Förderung des Salesianerbruders bleibt in einigen Regionen dürftig; der Mangel an Personal, das im Bereich der Salesianität ausgebildet ist, zeigt trotz der zahlreich zur Verfügung stehenden Materialien, dass der Vertiefung des Charismas nur unzureichend Aufmerksamkeit geschenkt wird.

17. Bildung und Sendung: eine Kluft, derer wir uns bewusst werden müssen

Bei den Überlegungen des Kapitels über das Profil des Salesianers heute ist eine Sorge ganz klar zum Vorschein gekommen: das Auseinanderdriften des Bildungswegs in seinen verschiedenen Phasen und der Wirklichkeit der gewöhnlichen erzieherischen und pastoralen Sendung. Manche sprechen von einer Kluft zwischen Bildung und Sendung, andere von einer Trennung der Grundausbildung von dem lebenslangen Lernen, wieder andere von einer gewissen Widersprüchlichkeit zwischen dem, was die Kongregation als Grundausbildung anbietet, und dem, was tatsächlich in den apostolischen Gemeinschaften gelebt wird.

Die aktuelle Aus- und Fortbildung erscheint mit ihren Strukturen, Stilen und Methoden manchmal eher informativ als performativ, weil es ihr nicht immer gelingt, das Herz zu wandeln. Die apostolische Sendung schafft es andererseits nicht immer, aus der Realität der jungen Menschen und aus dem konkreten Leben die Inhalte für ein lebenslanges Lernen zu ziehen: Das „Lehrfach Realität“ tut sich schwer, eine gläubige Lektüre der Lebensgeschichte zu liefern (*lectio vitae*), indem es Bausteine für eine andauernde Erneuerung unseres Seins und Handelns anbietet.

Wir anerkennen auch die dringende Vertiefung einiger Themen, die ganz und gar Teil des Bildungsweges werden müssen: Qualifizierungsmaßnahmen zur spirituellen Begleitung der jungen Menschen, die das Reifen eines besonderen Feingefühls verlangt; das klare Bewusstsein, dass unsere Sendung mit den Laien geteilt wird und sie deshalb neuer Kompetenzen im Umgang miteinander bedarf; die wachsende Aufmerksamkeit für ökologische Themen, die eine spezifische Vorbereitung in diesem Bereich erfordert. Schließlich zwingt uns die neue digitalisierte Welt, dass wir überdenken,

wie wir unser brüderliches Leben und die apostolische Sendung in ihrer Gesamtheit gestalten, weil der „individualistische Rückzug, der sehr verbreitet ist und in dieser weithin digitalisierten Kultur gesellschaftlich vorgeschlagen wird, [...] eine besondere Aufmerksamkeit, nicht nur in Bezug auf unsere pädagogischen Modelle, sondern auch angesichts des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebrauchs der Zeit, unserer Aktivitäten und unserer Güter“ verlangt (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

18. Lebenslanges Lernen:

Das Dasein unter dem Blickwinkel der Bildung leben

Wir sind dankbar, dass es eine stattliche Zahl von Salesianern gibt, die die von Gott empfangene Gabe andauernd neu entfachen (vgl. 2 *Tim* 1,6), nämlich durch „eine kontemplative Haltung [...], die fähig ist, die neuralgischen Punkte zu identifizieren und zu unterscheiden“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*). Nur auf diese Art und Weise kann das leider tiefverwurzelte Vorurteil überwunden werden, dass die Ausbildung mit dem Abschluss der Grundausbildung und der Zulassung zum Priesteramt zu Ende sei.

Es fehlt in der Tat bei einigen Mitbrüdern die Überzeugung, dass das Engagement für die eigene Bildung der passende Stil für die Annahme der Sendung ist, da es sich so als schwierig erweist, die Sehnsucht und Leidenschaft für das lebenslange Lernen zu entfachen. Wir anerkennen, dass es sowohl auf Ebene der Kongregation als auch auf Ebene der Provinzen Anstrengungen gibt, um Bildungsmittel und -wege anzubieten, die aber nicht immer die erhofften Ergebnisse bringen. Es erweist sich im Besonderen als schwierig, die tägliche pastorale Erfahrung selbst in Gelegenheiten zur Bildung zu verwandeln, weil wir noch nicht begonnen haben, von der konkreten Realität ausgehend zu unterscheiden. Deswegen gelingt es weder der Ordensgemeinschaft noch der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft, ein natürliches und alltägliches Bildungsumfeld zu werden.

Es ist aber auch festzustellen, dass eine gewisse Verwirrung über die verantwortlichen Subjekte und den Ablauf des lebenslangen Lernens besteht: Oft fehlen Mitbrüder, die vorbereitet wurden, um diesen Weg zu begleiten, während es auf Ebene der Provinzen

und Hausgemeinschaften ein vielfältiges Durcheinander bei den Bildungsangeboten gibt. Einige sprechen von der Gefahr, das lebenslange Lernen nur auf einige sporadische Auffrischkurse zu beschränken oder es der Lieferung von einem neuen Handbuch zu überlassen. Es existiert schließlich in einer immer unbeständigeren Welt die Herausforderung des „kulturellen Fleißes“ in der Kongregation, weil es ohne Studium, Lektüre und Auffrischung nicht gelingen kann, aus einer Pastoral der Wiederholung des immer Gleichen herauszukommen.

**19. Grundausbildung:
eine entstehende Wirklichkeit, die begleitet werden muss**

Aus den Daten und Diskussionen des Kapitels erkennen wir, dass die Grundausbildung in ihrer Gesamtheit eine vielseitige, positive und vielversprechende Wirklichkeit ist. Es handelt sich um ein großes Mosaik aus verschiedenen Situationen, in denen wir die Präsenz neuer Dynamiken innerhalb der Kongregation erkennen.

Welche jungen Menschen sind heute in Ausbildung? Zusammenfassend können wir feststellen, dass der größte Teil von ihnen aus Asien und Afrika kommt; im Großen und Ganzen sind es „junge Erwachsene“ und nicht, wie in den vergangenen Zeiten, „Heranwachsende“; es sind junge Menschen unserer Zeit, die also die gesamten Potentiale und Gefährdungen der jungen Menschen von heute in sich tragen; sie sind auf der Suche nach einem authentischen Leben in prophetischer Brüderlichkeit, auch wenn manchmal die Gründe, die sie zum salesianischen Leben bringen, noch reifen müssen; weil sie näher an der jungen Generation sind, haben sie schneller Kontakt und verfügen über eine natürliche, sprachliche Gemeinsamkeit mit der Welt der jungen Menschen. All das zieht eine völlig anders geartete Herangehensweise an die Bildung in unseren Ausbildungshäusern und Studienzentren nach sich.

Aufgrund dieser epochalen Veränderung versteht man, dass die Auswahl und Ausbildung der Ausbilder wirklich dringend ist und auf die beste Art und Weise angegangen werden muss. Wir erkennen an, dass Ausbilder zu sein eine „Berufung in der Berufung“ ist; es wird notwendig sein, von der Improvisation zu einer authentischen

Unterscheidung in Bezug auf eine qualifizierte Auswahl der Ausbilder und Lehrer überzugehen: Es ist keine Frage der „Rekrutierung“, sondern eines echten Berufungsdialogs. Wir anerkennen dann die Gemeinschaft als ersten bildenden Ort; die Kapitulare haben betont, wie entscheidend das Team der Ausbilder ist, die im Einklang und unter der Leitung des Direktors handeln, der mehr als alle anderen die Aufgabe hat, zu begleiten und die Aufgaben aller zu koordinieren.

20. Die Notwendigkeit, einen neuen Ausbildungsstil anzunehmen

Wie Papst Franziskus sagt: „Über den Salesianer für die jungen Menschen von heute nachzudenken beinhaltet auch anzunehmen, dass wir in einer Zeit des Wandels leben“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*). Es ist also notwendig, unseren Ausbildungsstil zu erneuern, der immer stärker persönlich, ganzheitlich, beziehungsorientiert, kontextuell und interkulturell gedacht werden muss.

Es muss vor allem ein Stil sein, der fähig ist, aus der Sendung seinen wesentlichen Ton zu entnehmen, weil es die Sendung ist, die „unserem ganzen Dasein seine konkrete Prägung [gibt]. Sie verleiht unserer Aufgabe in der Kirche ihre Besonderheit und bestimmt unsere Stellung innerhalb der Ordensfamilien“ (*K 3*). Außerdem sind wir alle überzeugt, dass, wenn „wir uns vom Volk isolieren oder entfernen, dem wir doch zu dienen berufen sind, dann [...] unsere Identität als Geweihte verzerrt und entstellt zu werden“ droht (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

Dieser neue Ausbildungsstil, von dem wir träumen, müsste die Einheit der Kongregation in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen strahlen lassen: Es ist äußerst wichtig, gegen die „große Gefahr, die Kulturen monolithisch zu vereinheitlichen“, anzuerkennen, dass die weltweite Präsenz unserer charismatischen Wirklichkeit „Anreiz und Einladung [ist], den Reichtum vieler Kulturen, in die Ihr eingetaucht seid, zu hüten und zu bewahren, ohne zu versuchen, sie ‚gleichzumachen‘“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

DEUTEN

21. Die Bildungserfahrung Don Boscos

Um eine gesunde Unterscheidung über unsere Bildung durchzuführen, ist es nützlich, über die Bildungserfahrung von Don Bosco nachzudenken. Er selbst erzählt die wichtigsten Momente in seinen *Erinnerungen an das Oratorium*. Er erwähnt dabei viele Beobachtungen, die klar seine Vision zu diesem Thema erkennen lassen. Wir verweilen hier besonders bei einer der Bildungsphasen, gegenüber der Don Bosco größte Wertschätzung gezeigt hat: das kirchliche Konvikt. Von dieser Institution sagt Don Bosco: „Hier aber lernte man, Priester zu sein“ (*Erinnerungen an das Oratorium des Heiligen Franz von Sales*, München 2001, S. 133).

Die Ausbildung im Konvikt verband ein solides spirituelles und kulturelles Angebot („Betrachtung, geistliche Lesung, zwei Konferenzen am Tag, Vorlesungen in Homiletik, zurückgezogenes Leben, gute Studienmöglichkeiten“) mit der Begleitung, um „live“ „die Bosheit und das Elend der Menschen“ (ebd., S. 136) an den Orten größter Armut zu treffen. Das entscheidende Element, das die jungen Priester dabei anleitete, Gebet und Amt, Reflexion und pastorale Praxis in Einklang zu bringen, bestand in einer Gruppe Ausbilder von allerhöchstem Profil, unter denen Don Cafasso hervorstach. Don Bosco traf ihn in der Vorlesung, aber er sah ihn auch engagiert bei den verschiedensten und schwierigen Aufgaben seines Amtes. Sie waren für ihn und seine Gefährten solide Lehrmeister, handelten mit Unternehmungsg Geist und waren echte Modelle fürs Leben. Wir sprechen heute von einem kompakten vorbildhaften *Team*, das bei der Übernahme des Sendungsauftrags ganzheitlich begleitet.

Die Jahre im Konvikt waren für das apostolische Reifen Don Boscos bestimmend. Man darf feststellen, dass sie auf seiner Entscheidung beruhten, er war nicht zu ihnen verpflichtet. Er hat diese Aufgabe übernommen, als er schon Priester war; er hätte sich auch sofort ganz und gar in seine Aufgabe stürzen können. Aber auf Ratschlag von Don Cafasso hat er einen anderen Weg beschritten, der herausfordernder, aber unendlich viel fruchtbarer war. Sein Beispiel lehrt uns, dass die Ausbildung nicht mit dem Abschluss des Studiums,

der ewigen Profess oder der Priesterweihe aufhört, sondern ein offener Prozess bleibt, den man sorgfältig das ganze Leben hindurch pflegen muss. Es erinnert uns auch daran, dass der wahre Apostel nicht dadurch reift, dass er eine steile Karriere macht. Die fruchtbarere Investition für die Sendung ist eine gute Ausbildung.

Bildung und Berufung: eine Begleitung im Licht des Charismas

22. Das Geschenk der Bildung

Im Ordensleben reduziert sich die Bildung nicht nur auf eine Ansammlung von Techniken und Methoden, sondern sie ist eine Glaubenserfahrung, die ihre Wurzeln im Geheimnis der Berufung schlägt. Gott Vater, der uns vor der Erschaffung der Welt ausgewählt hat, wirkt weiterhin in uns mit der Kraft seines Geistes, um uns Christus immer ähnlicher werden zu lassen. Das Ziel des Bildungsweges ist es nämlich, dahin zu gelangen, in sich selbst die Empfindungen des Sohnes zu haben, das heißt, wie Er zu fühlen, zu denken und zu handeln (vgl. *Phil 2,5*).

Wenn wir die Bildung vor dem Horizont der Berufung sehen, hilft uns das, sie nicht als ein von außen – von den Regeln der Kirche oder der Kongregation – auferlegte Pflicht zu sehen, sondern als eine Gnadengabe, die uns hilft, die „Form“ des salesianischen Ordenslebens wirklich zu unserer zu machen und so zu verhindern, dass diese nur eine Art äußeres Gewand bleibt.

Das Vorhandensein gescheiterter Berufungen erinnert uns daran, wie heikel dieser Prozess ist und dass die erste Annahme des Rufs nicht automatisch davor bewahrt, den Weg zu verlieren oder umzudrehen. Was sind nämlich Klerikalismus, Säkularismus und Individualismus anderes als Abweichungen von der Kraft der Berufungen, die deren Schönheit auslöschen und deren Wachstum aufgrund fehlender Tiefe, abwesender Motivation oder zu wenig Großherzigkeit verhindern? Die Berufung ohne eine angemessene Bildung wird also mit einer Art „Volontariat auf Lebenszeit“ verwechselt, in dem man Gott und den jungen Menschen nicht wirklich sein Herz schenkt und die bildende Umkehr, die dies mit sich bringt, nicht annimmt.

23. Das Präventivsystem als Bildungssystem

Weil die Bildung eine Pädagogik der Gnade ist, kann sie niemals zuallererst eine Frage von Regeln und Normen sein. Diese sind zweifelsohne notwendig, weil sie vor Irrtümern bewahren und befestigte Wege anzeigen, aber sie allein sind nicht ausreichend, um die Rahmenbedingungen für eine echte Bildungserfahrung zu setzen. Wir müssen also aufmerksam sein, um nicht hauptsächlich normative Lösungen auf eine Herausforderung zu geben, die vor allem charismatisch und kreativ ist. Bildung ist tägliches Handwerk, praktische Weisheit, qualitätsvolles Zeugnis, Fähigkeit, die Situationen zu verstehen und die Herzen zu berühren: alles Dinge, die kein Gesetz garantieren kann und für deren Gewährleistung kein Handbuch ausreichend ist. Daran erinnert uns der verehrungswürdige Joseph Quadrio, ein außergewöhnliches Vorbild für Ausbilder und Dozenten. Eine solche Qualität ist vor allem Frucht der inneren Gelehrigkeit gegenüber dem Heiligen Geist, der in unserer charismatischen Familie wirkliche Lebensmeister erweckt.

Für unser Bildungsangebot taugen also alle Hinweise auf praktische Weisheit, die Don Bosco bei der Erziehung nutzte. Das Präventivsystem wird immer mehr als inspirierendes Prinzip und tiefe Seele unseres Bildungssystems wiederentdeckt. Das bedeutet, den Primat der Gottes- und Nächstenliebe und des Vertrauens über jede Gesetzestreue und jeden Formalismus zu stellen; die Werte der Berufung über einen echten Familiengeist zu vermitteln; die jüngeren Mitbrüder aktiv einzubinden und sie für Bildungsentscheidungen verantwortlich zu machen. Die Pädagogik des Präventivsystems ist nämlich eine Pädagogik des Vertrauens, die an die Ressourcen der jungen Menschen glaubt und sie zur Großherzigkeit des Einsatzes bewegt, ohne jemals gute Eingebungen zu beschämen oder deren Kreativität zu stutzen. In dieser Logik stellt Artikel 99 unserer *Konstitutionen* fest: „Jeder Salesianer übernimmt die Verantwortung für die eigene Ausbildung“. Mittels der Treue zu dieser Inspiration zeigt sich die Kongregation als Mutter für jeden Mitbruder und hilft ihm, seinen eigenen Berufungsweg reifen zu lassen.

Bildung und Sendung: ein einheitlicher Prozess

24. Das Motto „Da mihi animas“ als Energiequelle des Bildungsprozesses

Die apostolische Natur unseres Charismas charakterisiert maßgebend unsere Ausbildung. Papst Franziskus drückt es in seiner Botschaft folgendermaßen aus: „Es ist wichtig festzuhalten, dass wir nicht *für* die Sendung ausgebildet werden, sondern dass wir *in der* Sendung ausgebildet werden, um die sich unser ganzes Leben mit seinen Entscheidungen und Prioritäten dreht. Die Grundausbildung und die Fortbildung dürfen von der Identität und der Sensibilität des Schülers nicht abgespalten werden in einer vorausgehenden oder parallelen Sonderwelt“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*). Diese Worte zeigen sehr klar, dass Bildung und Sendung eng miteinander verflochten sind und nicht ohne einander bestehen.

Die Bildung im Horizont der Sendung zu verstehen, bedeutet zuerst, das *Da mihi animas* als tiefe Energiequelle des Bildungsprozesses hervorzuheben. Wenn diese Energie ausgelöscht wird und keine Wärme mehr für das Wohl der Kinder verbreitet, ist das Reifen der Berufung schwer beeinträchtigt. Wenn dagegen die apostolische Leidenschaft lebendig ist, nährt sie das menschliche Wachstum, das Engagement für das Studium, die Sorge um das spirituelle Leben sowie das pastorale Reifen. Das *Da mihi animas* ist nämlich die Art und Weise, wie Gott uns zu Teilhabern seiner Liebe für die Welt werden lässt.

Der Papst bekräftigt dies erneut: „Don Bosco entschied sich nicht, sich von der Welt abzutrennen, um die Heiligkeit zu suchen, sondern er ließ sich in Frage stellen und entschied, wie und in welcher Welt er leben wollte.“ Die Sendung als bildendes Prinzip anzunehmen verlangt, den Blick des Seelsorgers und den Mut des Propheten zu entwickeln, der bei den armen jungen Menschen zu bleiben und mit ihnen und für sie eine andere Welt zu erträumen weiß. „Die Mission unter den Völkern (*inter gentes*) ist [deshalb] unsere beste Schule: von ihr ausgehend beten, überlegen, studieren und ruhen wir“ (aus der *Botschaft von Papst Franziskus an das 28. GK*).

25. Für eine größere Integration

Um die Kluft zwischen Bildung und Sendung zu überwinden, ist es vor allem notwendig, die Mentalität des Delegierens zu verlassen, wo man nicht selten dazu neigt, die Verantwortung in diesem schwierigen Bereich der Ausbildungsgemeinschaft aufzuladen. Die Weitergabe des Charismas erfolgt in der Tat nicht vor allem in eigens strukturierten Gemeinschaften, sondern in der Frische des alltäglichen gemeinsamen Dienstes an den jungen Menschen. Die erste Quelle für Bildung innerhalb der Kongregation ist das großherzige Leben der Mitbrüder – ein wahrer Schatz. Wo Gemeinschaften im Dienst lebendig, fest in der Spiritualität verwurzelt und fähig zur Reflexion sind, sind die von den Ausbildungshäusern angebotenen Wege wirkungsvoller, weil sie in eine Art und Weise einführen, die Salesianität zu leben, die die jungen Mitbrüder in der alltäglichen Wirklichkeit der Häuser antreffen. Das erklärt die Bedeutung, die unsere Tradition immer schon dem Praktikum zugemessen hat, das eine typisch salesianische Ausbildungsphase ist. Wo hingegen die Sendung mit der Arbeit vermischt und das lebenslange Lernen in den Gemeinschaften nicht gepflegt wird, verarmt der ganze Bildungsweg.

Eine größere Integration verlangt daher, „einen Erziehungsstil zu finden, der strukturell der Tatsache gerecht wird, dass Evangelisierung die vollkommene Teilhabe mit dem vollen Bürgerrecht eines jeden Getauften beinhaltet“. Machen wir aus unseren Häusern ein „kirchliches Labor‘ [...], das in der Lage ist, die verschiedenen Berufungen und Sendungen in der Kirche zu erkennen, zu schätzen, aufzumuntern und anzuspornen“. Genau das versuchen wir zu tun, indem wir modellhafte Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften bauen. Auf welche Art und Weise dieses Modell in der Grundausbildung Einfluss nehmen kann und sollte, ist eine Frage, auf die es noch keine klare Antwort gibt. Die Jugendsynode hat zum Beispiel von der Wichtigkeit gesprochen, unterschiedlich zusammengesetzte Ausbildungsteams zu bilden, die auch Frauen einschließen und in denen verschiedene Berufungen vertreten sind (vgl. *Abschlussdokument der Jugendsynode*, Nr. 163). Der Dialog zwischen den Gemeinschaften auf Provinzebene und den Ausbildungshäusern kann außerdem eine bedeutsamere Interaktion mit dem Weg der Erzie-

hungs- und Pastoralgemeinschaften fördern und den Ausbildern eine größere Präsenz an der Seite der jungen Mitbrüder bei den seelsorgerlichen Übungen zugestehen. Eher als an einer einzigen strukturellen Lösung, die der beachtlichen Vielfalt der Umfelder keine Beachtung schenkt, muss man deshalb an einer Erneuerung des Unternehmungsgeistes im Sinne der Sendung arbeiten, der in jedem Umfeld die ihm angemessene Verwirklichung suchen sollte.

Bildung und Strukturen: eine notwendige Erneuerung

26. Institutionen und Sorge um die Bildungsprozesse

Eines der Risiken unseres Bildungsweges, das mehrmals in der Kongregation genannt wurde, ist eine gewisse Fragmentierung der verschiedenen Etappen. Zweifelsohne bietet der Übergang von einer Phase der Grundausbildung zur nächsten den Reichtum neuer Anreize und trägt zur Horizonterweiterung bei. Er bringt aber auch die Mühsal mit sich, häufiger den Weg der Begleitung erneut aufzunehmen. Diese Mühsal wird schwerer, wenn die Auswahl der Bildungsangebote und die durch die Begleitung angebotenen Mittel nicht angemessen koordiniert sind.

Dies zeigt die offensichtliche Notwendigkeit, dass in der Kongregation die Ausbildungsstrukturen geklärt und, wo immer möglich, vereinfacht werden müssen. Ebenso sind die Aufgaben und Verantwortlichkeiten genauer festzusetzen, wenn die verschiedenen Phasen und Ebenen der Bildung aufeinander abgestimmt werden. Zu oft nämlich werden wichtige Entscheidungen für den Bildungsweg verlangsamt oder bleiben aus einer systemischen Unsicherheit heraus unbearbeitet.

In der *Ratio* und ihren Anhängen finden sich kostbare Hinweise für die Bildungsarbeit, vor allem in Bezug auf die zu erreichenden Ziele und die Kriterien der Zulassung. Schwächer ist hingegen der methodische Aspekt der Hilfsmittel. Es ist deswegen wichtig, den von der Kongregation begonnenen Prozess der Überarbeitung der Ausbildungsbegleitung durchzuführen und dessen Ergebnisse zu überprüfen. Die Klarheit und der Austausch über dieses Thema sind die erste Bedingung für eine solidere und personalisierte Bildung.

27. Ausbilder und Ausbildungszentren

Jeder Wachstumsprozess benötigt Strukturen, die ihn erleichtern. In diesem Sinne muss der Wille, eine bessere Begleitung zu fördern, sich dadurch zeigen, dass die Kongregation großzügig investiert, um Ausbilder aufzufinden und angemessen auszubilden, die dann in einem Team unter der Leitung und Verantwortlichkeit des Direktors arbeiten können.

Nicht weniger wichtig ist die innere Erneuerung unserer Studienzentren, die aufgerufen sind, die Hinweise der apostolischen Konstitution *Veritatis Gaudium* entschlossen anzunehmen. Diese bieten nicht nur den jungen Mitbrüdern, die sie besuchen, einen unentbehrlichen Dienst, sondern auch der kulturellen Festigung unserer Provinzen. Aus diesen Zentren sticht besonders die Università Pontificia Salesiana heraus, die die maßgebliche kulturelle Stimme der Kongregation in der Kirche darstellt. Die Erneuerung, derer sie bedarf, verlangt danach, die Motivationen, die vor achtzig Jahren ihre Gründung veranlasst haben, neu zu entdecken.

Die regionalen Bildungszentren bieten einen anerkannten Dienst für das lebenslange Lernen der Mitbrüder. Sie sind aufgerufen, sich immer mehr auch um die Aus- und Fortbildung zusammen mit den Laien zu kümmern. Regionen, in denen es noch keine Bildungszentren gibt, sollen die am besten geeigneten Formen herausfinden, um diesen Dienst sicherzustellen.

WÄHLEN

28. Bildung und Berufung: eine Begleitung im Licht des Charismas

Wir fördern ein erneutes Engagement für die Begleitung der Mitbrüder in Ausbildung im Licht unseres Charismas.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Sicht der Bildung als „institutioneller Verpflichtung“ zu einem Blick aus dem Glauben heraus, der sie als Geschenk und Erfordernis der Berufung versteht.
- b) Von einem äußeren Formalismus zur Sorge um die Begleitung im aufrichtigen Vertrauen und im Familiengeist des Präventivsystems.

- c) Vom Unterschätzen des lebenslangen Lernens zur persönlichen und gemeinschaftlichen Sorge um das eigene spirituelle und apostolische Wachstum.

Zu aktivierende Prozesse

- d) *Der Generalobere und sein Rat* untersuchen das Problem der Diskontinuität zwischen den Phasen der Grundausbildung, um einen einheitlicheren Weg der Begleitung zu unterstützen.
- e) *Der Sektor für die Ausbildung* fördert die Umsetzung und Überprüfung der Orientierungen und Weisungen „Junge Salesianer und Begleitung“.
- f) *Die Gemeinschaften der Grundausbildung* sorgen für eine Ausbildungsorganisation, die im Einklang mit den großen spirituellen und pädagogischen Orientierungen des Präventivsystems steht: Familiengeist, aktive Einbindung der Mitbrüder, Pädagogik des Vertrauens und der Vertrautheit; das *Kuratorium* überprüft und fördert eine solche Organisation.
- g) *Die Provinzen und die Gemeinschaften* fördern eine Erneuerung der Begleitungskultur und helfen den Mitbrüdern dabei, deren Bedeutung und Wert erneut zu entdecken.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- h) In den Gemeinschaften der Grundausbildung muss die Anwesenheit eines Teams sichergestellt sein, das fähig ist, das Präventivsystem lebendig zu vermitteln; die Ausbilder bieten persönliche geistliche Begleitung an, die mit dem Ausbildungsangebot der Gemeinschaft im Einklang steht; man sorgt dafür, dass angemessen vorbereitete Beichtväter zur Verfügung stehen.
- i) Die Provinziale und die Provinzbeauftragten pflegen den Dialog und den Austausch mit den Ausbildungsgemeinschaften, um die Kontinuität der Begleitung bei der Grundausbildung zu fördern.
- j) Den Mitbrüdern in der Grundausbildung wird geholfen, den Wert der persönlichen geistlichen Begleitung zu entdecken.

29 Bildung und Sendung: ein einheitlicher Prozess

Wir bemühen uns, die Kluft zwischen Ausbildung und Sendung zu überwinden, indem wir eine Kultur der Ausbildung in der Sendung auf allen Ebenen fördern.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Abschiebung der Verantwortung an die Ausbildungshäuser zum Bewusstsein, dass der Lebensstil der Gemeinschaften einen starken Einfluss auf die Ausbildung der jungen Mitbrüder hat.
- b) Von einer Ausbildung, die als eine der Sendung vorausgehende Phase verstanden wird, zur Sorge um eine kulturelle und spirituelle Beständigkeit als bleibende Bedingung des apostolischen Lebens.
- c) Von einem elitären Ausbildungsstil zur Verpflichtung, den Beitrag der Laien zur Ausbildung und die missionarische Verantwortung eines jeden Getauften zu schätzen.

Zu aktivierende Prozesse

- d) Die Provinzen kümmern sich um die Ausbildungsqualität des Praktikums und gewährleisten die Bedingungen für die praktische Aneignung der salesianischen Pädagogik und die Begleitung während der Ausbildung.
- e) Die *Gemeinschaften der Grundausbildung* pflegen einen schlichten Lebensstil, der vor der Verbürgerlichung schützen und auf die Anforderungen der Sendung vorbereiten möge, und fördern die Begleitung der pastoralen Praktika.
- f) Die Provinzen investieren in die Qualifizierung der Mitbrüder in Bezug auf die Salesianität und sorgen für eine bessere kulturelle Festigung; die Hausgemeinschaften überprüfen und verstärken ihren Einsatz für die Bildung im Alltäglichen.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Der *Sektor für die Ausbildung* bietet Hinweise, damit das Modell der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft eine angemessene

Umsetzung auch in den Ausbildungsgemeinschaften findet, durch die Einbeziehung der Laien und Familien in den Ausbildungsprozess.

- h) Die Gemeinschaften für das Praktikum gewährleisten die Begleitung der Praktikanten während der Ausbildung, sie helfen ihnen, sich in die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft einzufügen, sie engagieren sich in Bezug auf die Wertschätzung des Wachstums ihrer Berufung.
- i) Die Ausbildungskommissionen der Provinzen helfen den Gemeinschaften, ihren Einsatz für die Bildung in der Sendung zu überprüfen und zu verstärken.

Bildung und Strukturen: eine notwendige Erneuerung

Wir investieren Energie in das Finden und in die Ausbildung der Ausbilder und beginnen mutig, institutionelle Bezüge und Ausbildungsstrukturen zu überdenken.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Vom Rückzug auf das dringend Notwendige zu einer mutigen Investition in die Bildung der Mitbrüder.
- b) Von einem Blick auf die örtlichen Notwendigkeiten zur Verfügbarkeit, Mitbrüder und Ressourcen für die Anforderungen der Bildung in der Kongregation und für die Zusammenarbeit der Provinzen anzubieten.
- c) Vom Risiko der Oberflächlichkeit zur Sorge um ein ernsthaftes Studium und um die kulturelle Festigung der Mitbrüder.

Zu aktivierende Prozesse

- d) Der *Generalobere mit seinem Rat* fördert einen großherzigen Einsatz der Kongregation in Bezug auf das Auffinden und die Ausbildung der Ausbilder; die Provinzen investieren in die Bildung der Mitbrüder und in die Vorbereitung der Ausbilder.
- e) Der *Generalobere mit seinem Rat* überprüft die Struktur der Ausbildungskontrolle, um sie klarer, einfacher und funktioneller zu machen.

- f) Der *Generalobere mit seinem Rat* überprüft die Zahl und die Verteilung der Gemeinschaften der Grundausbildung innerhalb eines einheitlichen Projekts; er fördert die Erneuerung der Universität Pontificia Salesiana, die Stärkung der Studienzentren und die Sorge um die regionalen Bildungszentren.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Der *Sektor für die Ausbildung* überprüft die Teile der *Ratio*, die an die aktuellen Umstände angepasst werden müssen, und verstärkt konkrete Hinweise auf Methoden und gemeinsame Hilfsmittel.
- h) Der *Sektor für die Ausbildung* studiert die besten Bedingungen, um die provinzübergreifenden Ausbildungsgemeinschaften zu begleiten; er präzisiert die Aufgaben des Kuratoriums und verfolgt dessen Funktionieren im Austausch mit den Regionalräten; er begleitet die Provinziales dabei, ihre Verantwortung für die Ausbildung wahrzunehmen.
- i) Die *Regionen* fördern die regionalen Bildungszentren, überprüfen deren Angebot; wo diese noch fehlen, richten sie solche ein.

Drittes Kernthema:

Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung

Während der Sommersitzung 2020 hat der Generalrat am dritten Kernthema des 28. GK gearbeitet, soweit dieses noch nicht während des Generalkapitels aufgrund des der Pandemie geschuldeten erzwungenen Abbruchs behandelt worden war.

Der Generalrat hat von den Arbeitsunterlagen ausgehend dieselbe Methode der Unterscheidung genutzt wie das 28. GK und hat unter den Bedingungen der Kommissionen des Kapitels gearbeitet. Bei der Textabfassung wurde versucht, die Form beizubehalten, so wie sie für das erste und zweite Kernthema während des 28. GK erarbeitet wurde.

ERKENNEN

31. Umsetzungen und Widerstände bei der mit den Laien geteilten Sendung

Wir anerkennen, dass das 24. GK für alle „ein Punkt [ist], von dem es kein Zurück mehr gibt“, in Bezug auf die Erneuerung unserer Art zu leben und gemeinsam zu arbeiten. Es steht im Mittelpunkt der offiziellen salesianischen Lehre nach dem Konzil und bezeichnet gleichzeitig eine Rückkehr zu den Ursprüngen des salesianischen Charismas: Don Bosco hat von Beginn an viele Laien in seine Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk eingebunden.

*Wir anerkennen, dass in der gesamten Kongregation viele Schritte nach vorne gemacht wurden, wenn auch unterschiedlich schnell und auf verschiedene Art und Weise: die Einbeziehung der gesamten Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft; die spirituelle, pädagogische und pastorale Bildung der Laien; die Eingliederung der jungen Menschen in die Animationsteams; die vertrauensvolle Übertragung einiger Werke an Laien. Diese Wahrnehmung einer wachsenden gegenseitigen Einbeziehung, des geteilten Reichtums, der Kraft der gemeinsamen Hilfe und der Fruchtbarkeit des Charismas muss sich Schritt für Schritt konkretisieren und dabei *von der Sichtweise, die Laien in das erzieherisch pastorale Handeln mit einzubeziehen, dahin gehen, dass wir mit ihnen unsere Spiritualität teilen.**

Gleichzeitig nehmen wir wahr, dass noch einige Anstrengungen übrig bleiben, weil es uns nicht immer gelingt, die Laien zu Teilhabern des Geistes und der salesianischen Sendung zu machen: *Viele Provinzen müssen noch von einer zweckmäßigen Einbindung der Laien zur Mitverantwortung gemäß dem Evangelium übergehen.* Manchmal begegnen wir auch wirklichem Widerstand: Manche Ordensleute beklagen die überzogene Hauptrolle der Laien, während einige Laien ihr Mitarbeit nur aus opportunistischen Gründen anbieten. Für Laien, die mehr im erzieherisch-pastoralen Handeln engagiert sind, ist es auch nicht einfach, die Forderungen der salesianischen Sendung mit dem persönlichen Familienleben in Einklang zu bringen. Wir stellen schließlich in einigen Situationen eine Tendenz zur Angleichung der verschiedenen Lebensstände fest, sodass einige denken, dass Ordensleute für die Aufrechterhaltung des Charismas nicht weiter notwendig seien.

32. Wechselseitige Beziehung zwischen Salesianern und Laien

Sehr oft sind die Beziehungen zwischen Salesianern und Laien auf Wertschätzung, Respekt, Herzlichkeit und Zusammenarbeit ausgerichtet, vor allem dort, wo es eine klare Identität der Berufung gibt wie auch ein einheitliches Bildungsangebot und einen gemeinsamen Weg mit den notwendigen Organen und Hilfsmitteln wie dem Rat der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und dem salesianischen Erziehungs- und Pastoralkonzept.

Nicht immer wird der charakteristische Beitrag der Laien akzeptiert und geschätzt und ihre Identität und Berufungserfahrung beachtet: *Es wird anerkannt, was sie tun, aber nicht geschätzt, was sie sind.* Wo die Klarheit über die gegenseitige Identität fehlt, wohnen wir einer Art „Klerikalisierung der Laien“ und „Laisierung der Ordensleute“ bei. In diesem Fall führt die tägliche Zusammenarbeit, anstatt die Besonderheit eines jeden hervorzuheben, zu einer Angleichung der Identitäten. Manchmal sind die Laien einfach in ein hierarchisches, pyramidenförmiges Modell eines „salesianischen Werkes“ eingeordnet und positioniert.

Bei den Salesianern treffen wir manchmal auf ein gewisses Unbehagen bei der Leitung von komplexen Werken, die Fähigkeiten eines

Managers erfordern, und auf eine mangelnde Vorbereitung auf die Herausforderungen, die aus dem pastoralen Modell des Miteinanders mit den Laien hervorgehen. Wir stellen fest, dass wir *angesichts des Epochenwandels nicht wirklich in der Lage sind zu „unterscheiden“* und dass wir deshalb riskieren, in der Falle des pastoralen Bewahrens eines „Das wurde immer schon so gemacht“ zu verharren.

Wir stellen fest, dass es verschiedene Typen von Laien gibt: Angestellte, Freiwillige, junge Erwachsene, katholische Christen oder Christen anderer Konfessionen, praktizierend oder auch weiter von der Kirche entfernt Stehende. Manchmal beziehen wir uns mit demselben Wort „Laie“, das in der Kirchensprache die Getauften meint (*Christifideles laici*), auch auf Mitarbeiter unserer Werke, die eine andere Religion haben. Um Verwirrung oder Irritationen zu vermeiden, ist es wichtig, die theologischen und pastoralen Fragen dieses komplexen Gebildes ernsthaft zu behandeln. So kann die Form, zu der die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft in multireligiösen oder säkularisierten Umfeldern gerufen ist, besser erhellt werden.

33. Gemeinsame Aus- und Fortbildung von Salesianern und Laien

In diesen Jahren *sind gute Initiativen für die gemeinsame Aus- und Fortbildung von Salesianern und Laien gewachsen*. In Bezug auf Aus- und Fortbildungskurse gibt es sehr gute Angebote auf Ebene der Werke, der Provinzen und der Region. Manchmal mangelt es an Systematik bei den Bildungswegen, was sich dann in einem schwachen erzieherischen und pastoralen Unternehmungsgeist zeigt. Es fehlt nämlich eine einheitlichere Aus- und Fortbildung, die darauf abzielt, alle Aspekte des salesianischen Charismas (spirituell, pädagogisch, pastoral und beruflich) zu integrieren. Offen bleibt das Thema der Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter anderer Religionen und Überzeugungen.

Im Alltag passiert die gemeinsame Bildung durch die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft mit ihren Organen und Prozessen der Animation, Unterscheidung und Leitung. Das Leben der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft ist einer der wirksamsten Räume für eine gemeinsame Bildung von Salesianern und Laien und *ein sehr gutes Beispiel für die „Bildung in der Sendung“*.

Es ist seitens einiger Mitbrüder ein gewisser Widerstand zu beobachten, in die Bildung mit den Laien einbezogen zu werden, und die Schwierigkeit, eine gewisse Haltung vorgeblicher Überlegenheit abzulegen. Eine weitere Quelle der Müdigkeit gegenüber einer gemeinsamen Bildung ist Überdruß, ein Übermaß an Aktivitäten und die Anhäufung von Aufgaben und Rollen. Einige Laien verfügen nicht über ein großes Bewusstsein angesichts ihrer Aufgaben in der Kirche und sind daher auch nur wenig bereit, die daraus entstehende Verantwortung für die Bildung anzunehmen.

34. Verschiedene Formen der Beziehung zwischen Ordensgemeinschaft und salesianischem Werk

In der Kongregation existieren aktuell verschiedene Arten der Beziehung zwischen der Ordensgemeinschaft und dem salesianischen Werk: Es gibt Werke oder Teile eines Werkes, die der salesianischen Gemeinschaft und Laien *gemeinsam* anvertraut sind; es gibt Werke die innerhalb eines Provinzprojektes *Laien anvertraut* sind; es gibt auch Werke, in denen die *pastorale Animation*, aber nicht die Leitung einer nahen salesianischen Gemeinschaft anvertraut ist. Es gibt weiterhin Werke, in denen die Zahl der Mitbrüder es zulässt, alle Rollen der Verantwortung abzudecken: in diesem Fall gibt es viele Laienmitarbeiter mit wenig oder gar keiner Verantwortung; hier sind die Animationsstrukturen der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft sehr schwach oder fehlen ganz.

Bei den Werken, die Salesianern und Laien gemeinsam anvertraut sind, wird nicht immer verwirklicht, was das 24. GK in den Nr. 149-159 festgeschrieben hat. Wenn es sich um ein Werk mit an Laien übertragener Leitung unter der Leitung der Provinz handelt, gehen die Provinzen in vielen Fällen die Herausforderung der Begleitung sehr überlegt und kreativ an.

Obwohl positive Aspekte festzustellen sind, zeigen sich auch gewichtige Probleme: die Schwierigkeit der Salesianer, eine systematische Begleitung zu gewährleisten; die Bemühungen der Laien, den von diesen Werken geforderten Einsatz mit den Forderungen des Familienlebens zu vereinbaren; die Schwierigkeiten, die mit dem Wechsel bei den Laien verbunden sind; fehlende Kontrollkri-

terien und -instrumente; die Notwendigkeit, Mechanismen zur Leistungsbeurteilung einzuführen; die Notwendigkeit eines angemessenen juristischen Rahmens; die Forderung eines Wandels bei der Aus- und Fortbildungskultur von beiden Seiten, um sich besser auf diese neue Wirklichkeit vorzubereiten. Es kommt in manchen Häusern sogar vor, dass die Rollen, Kompetenzen und Funktionen der Salesianer und Laien in Leitungsverantwortung weder klar noch gut definiert sind.

Wenn ein Werk oder ein Teil eines Werks ganz und gar an Laien übergeben wird, bleibt es innerhalb eines Projektes und der Verantwortung der Provinz. Es gibt Situationen, in denen die Provinz eine Aktivität, ein Werk oder Teile eines solchen an eine Rechtspersönlichkeit (Stiftung, Verein, Genossenschaft, Gesellschaft) übergibt sowie die Nutzung eigener Immobilien abtritt. In diesem Fall wird leider nicht immer ein Vertrag geschlossen, der die rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen regelt.

DEUTEN

35. Don Bosco, Vater und Lehrmeister für das Einbeziehen und die Mitverantwortung

Die grundlegenden Elemente, um die Theorie und die Praxis der Gemeinschaft und des Miteinanderteilens des Geistes und der Sendung Don Boscos zu vertiefen, finden sich im Schlussdokument des 24. GK, das in diesem Bereich ein unumgänglicher Bezugspunkt bleibt.

Im Blick auf die ursprünglichen Inspirationen zeigen einige kostbare Abschnitte, dass unser Gründer sich während seines ganzen Lebens darum sorgte, die größtmögliche Zahl von möglichen Mitarbeitern in sein Projekt mit einzubeziehen. So rief er eine „umfassende Bewegung [ins Leben], in der Menschen auf verschiedene Weise zum Heil der Jugend wirken“ (K 5): von seinen engen Freunden bis zu Studienkollegen, von Mama Margareta bis zu den Arbeitgebern, von den guten Menschen aus dem Volk bis zu den Theologen, von den Adligen bis zu den Politikern seiner Epoche (vgl. 24. GK, 69-86).

Als Salesianer sind wir, historisch gesehen, gemeinsam mit den Laien und sie mit uns entstanden und gewachsen. Wir müssen be-

sonders die Bedeutung hervorheben, die die jungen Menschen bei der Entwicklung des Charismas und der salesianischen Sendung hatten: Don Bosco fand unter den Jugendlichen seine ersten Mitarbeiter, die somit, in gewissem Sinne, Mitbegründer der Kongregation wurden!

In dieser konstanten Dynamik, die auf die Suche nach Gemeinschaft, Miteinanderteilen und Mitverantwortung ausgerichtet ist, finden wir auch noch heute einen der Wesenszüge unserer Berufung, für die Ankunft des Reiches Gottes in der Welt zu arbeiten.

Synodale Kirche für die Sendung und Besonderheit der Berufungen

36. An der Wurzel der Verwirklichungen und der Widerstände

Viele der Widerstände gegen eine ernsthafte Übernahme des Miteinanders im Geist und in der salesianischen Sendung sind in einer *schwachen Rezeption der zwei großen ekklesiologischen Säulen des II. Vatikanischen Konzils verwurzelt*: die Wirklichkeit der Kirche als Volk Gottes auf dem Weg durch die Geschichte und die daraus folgende Communio-Ekklesiologie, die das wechselseitige Sich-Ergänzen der verschiedenen Berufungen in der Kirche hervorhebt.

Aus dieser Perspektive ist es offensichtlich, dass die Teilhabe der Laien am Charisma und an der salesianischen Sendung kein großzügiges Zugeständnis seitens der salesianischen Ordensleute ist und keine Überlebensstrategie. Der heilige Paulus lehrt klar, dass die Charismen Gaben des Heiligen Geistes zum gemeinsamen Nutzen sind (1 Kor 12); sie sind kein Vorrecht eines gewissen Lebensstands, sondern bereichern das Leben der Kirche in der Vielfältigkeit und dem Sich-Ergänzen ihrer Berufungen.

In der Überzeugung, dass es keine höhere Würde als die mit der Taufe verliehene gibt, sodass „jeder Getaufte [...] aktiver Träger der Evangelisierung“ ist und „es [...] unangemessen [wäre], an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre“ (*Evangelii gaudium*, Nr. 120), fühlen wir – Salesianer, Mitglieder der Don-Bosco-Familie, Laien und junge Men-

schen – uns dazu berufen, dass ein jeder seine Besonderheit, seine eigene Berufung im Hinblick auf die gegenseitige Auferbauung lebt. Wo diese ekklesiologische Struktur mit Freude aufgenommen und überzeugend weiterentwickelt wird, lassen sich die Ergebnisse sehen: Die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft blüht auf und wird zu einer Erfahrung von Kirche, die Gemeinschaft und Sendung in einer anziehenden und fruchtbaren Form lebt.

37. Die „missionarische Synodalität“ der Kirche

Die Wiederentdeckung der synodalen Kirche war einer der bedeutenden Punkte der letzten Jugendsynode: „Die Frucht dieser Synode, die Entscheidung, die uns der Heilige Geist durch das Hören und Unterscheiden eingegeben hat, besteht darin, mit den jungen Menschen zu allen zu gehen, um die Liebe Gottes zu bezeugen. Wir können diesen Prozess beschreiben, indem wir von Synodalität für die Mission bzw. von missionarischer Synodalität sprechen“ (*Abchlussdokument der Jugendsynode*, Nr. 118). Anstatt uns aufzufordern, irgendetwas für sie zu tun, haben uns die jungen Menschen eher dazu eingeladen, mit ihnen unterwegs zu sein!

Papst Franziskus ist noch radikaler, als er feststellte: „Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet“ (vgl. *Ansprache von Papst Franziskus zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode*, 17. Oktober 2015). Im Einklang mit dieser Feststellung wird die XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode – die sich noch in der Vorbereitungsphase befindet und im Oktober 2022 stattfinden wird – gerade die Synodalität als Thema haben: „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“.

Solche Worte können unser salesianisches Umfeld nicht gleichgültig lassen. Sie erfordern dagegen eine Umkehr des Herzens und des Geistes sowie eine erneute Verfügbarkeit für einen Wechsel der Gewohnheiten. Gerade die Jugendpastoral – die „nur synodal sein“ kann (*Christus vivit*, Nr. 206) – sollte unverzüglich in diese Richtung vorwärtsgehen und dabei neue Wege zum Wohl aller eröffnen. Es wird immer deutlicher, dass nur Männer und Frauen in Gemeinschaft Familiengeist schaffen und die Sendung teilen können.

38. Gegenseitigkeit der Beziehung, Charisma der Laien und die Rolle der Ordensgemeinschaft

Eine gute Identifikation mit der eigenen Berufung und eine angemessene Kenntnis der Berufung der anderen sind wesentlich, um die geteilte Sendung nicht auf die ausführende Zusammenarbeit zu reduzieren. Salesianer, die ihren besonderen Ruf mit Freude und Frische leben, sind zu einer wirkungsvollen und geschwisterlich animierenden Präsenz fähig und können den Laien bei den Schwierigkeiten, auf die diese treffen, emotionale und wirksame Unterstützung anbieten. Laien, die ihre Taufberufung als Zeugen des Evangeliums überzeugt annehmen, sind frei von dem Komplex, zu zweitrangigen pastoralen Diensten abgestellt zu sein. Gemeinsam werden wir „kirchliches Labor“ und prophetisches Zeichen der Gemeinschaft für die Kirche und die Gesellschaft.

Manchmal nehmen die jungen Menschen eher das Zeugnis von Laien an, weil dieses weniger absehbar ist, und sie unterstellen, dass diese nicht nur wegen ihrer Zugehörigkeit so sprechen und handeln. Ihre Berufung, die sie mitten in die Welt stellt, lässt sie manchmal geeigneter sein, auf die neuen kulturellen Fragen der jungen Menschen zu antworten. So sprechen die Laien eine für den Alltag angemessenere Sprache und besitzen oft berufliche Qualifikationen, die sie in der Sendung wertvoll machen.

Die Veränderung der Rolle der Ordensgemeinschaft hängt von verschiedenen Faktoren ab, aber unter diesen werden die folgenden immer wichtiger: die Bereitschaft, sich in der Begegnung mit der charismatischen Option von Grund auf neu zu verstehen; die Bereitschaft, die Rolle des allein verantwortlichen Leiters für das Werk angesichts der Mitverantwortung der Laien in Frage zu stellen; die Fähigkeit, die Bedeutung der eigenen Präsenz innerhalb des Umfelds, in dem man sich befindet, neu zu interpretieren.

Leitung des Werkes, Leben der Gemeinschaft und animatorischer Kern⁵⁶

39. Zwei Betriebsformen und die Zentralität des animatorischen Kerns

Die Kongregation erkennt heute nur zwei Arten der Beziehung zwischen der Ordensgemeinschaft und dem Werk an. Die erste und wichtigste, die als Bezugsnorm angesehen wird, besteht gemeinsam aus salesianischer Gemeinschaft und Laien; die zweite bezieht sich auf „von Laien geleitete Aktivitäten und Werke innerhalb des salesianischen Provinzprojekts“ (vgl. 24. GK, Nr. 180-182).

Wir glauben, dass das vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil als gültig angesehene Modell nicht mehr existiert, das eine alleinige Animation durch Salesianer vorsieht. Wir betonen ausdrücklich, dass die salesianische Sendung in ihrer Struktur gemeinschaftlich verfasst ist, d.h. einer Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft sowie deren animatorischen Kern anvertraut ist. Dieser letztere setzt sich aus Salesianern und Laien zusammen, wobei das Verhältnis zueinander unterschiedlich ist und sich beide Seiten ergänzen: Die Sendung, die uns Don Bosco übergeben hat, ist niemals ein individualistisches und selbstbezogenes Handeln!

In jedem dieser beiden Modelle ist der „animatorische Kern“ oder „der Rat der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft“ zentral. Er ist als der Motor und das Herz der gesamten Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft zu betrachten, weil von seiner Befähigung und von seinem richtigen Funktionieren der gute Fortgang des Werkes abhängt. Er ist ein wertvolles Animationsorgan und der Schlüssel für das Leben des Werkes: „Es ist eine Gruppe von Personen, die sich identifiziert mit der Sendung, dem Erziehungssystem und der salesianischen Spiritualität und die auf solidarische Weise die Aufgabe übernimmt, all jene zusammenzurufen, zu motivieren und einzubeziehen, die sich für ein Werk interessieren, um gemeinsam mit ihnen die Erziehungsgemeinschaft zu bilden und ein Konzept der Evangelisierung und der Erziehung der Jugendlichen verwirklichen“ (J.E. Vecchi, *„Experten, Zeugen und Baumeister der Gemeinsamkeit.“* Die

56 Anm. d. Ü.: In den letzten Jahren findet sich im Deutschen eher der Begriff „animatorischer Kern“ anstelle von „Animationskern“.

salesianische Gemeinschaft als Animationskern, in: Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos, 79. Jg. [1998], Nr. 363, S. 8; *Leitfaden. Die salesianische Jugendpastoral*, V, 1,3, S. 126-128; *Animation und Leitung der Gemeinschaft*, Nr. 121-122).

40 Salesianern und Laien anvertraute Werke

In Werken, die der Ordensgemeinschaft und Laien anvertraut sind, ist die Gemeinschaft der bedeutende Teil des animatorischen Kerns und charismatischer Bezugspunkt: „Eine solche Ebene des Miteinanders von Geist und Sendung Don Boscos mit den Laien bezeichnet eine neue Phase in der Entwicklung unseres Charismas. Daraus leitet sich die Notwendigkeit für die salesianische Ordensgemeinschaft ab, ihre relativ neue Rolle innerhalb der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft voll und ganz zu überdenken und anzunehmen. [...] Das führt zu einem radikalen Wechsel von einer hierarchischen Autoritätsstruktur zu einem partizipativen Stil, bei dem Beziehungen und persönliche Prozesse von sehr großer Bedeutung sind“ (*Animation und Leitung der Gemeinschaft*, Nr. 124).

Die konkrete Ausformung der Beziehung zwischen der Ordensgemeinschaft und dem Werk als Ganzes kann nicht auf ein einziges Modell reduziert werden (vgl. 26. GK, Nr. 120). Deswegen ist es wichtig, einige entscheidende Faktoren zu berücksichtigen: die verschiedenen Ebenen der Zugehörigkeit und des Miteinanders im Geist und in der salesianischen Sendung; die verschiedenen Grade, die Mitverantwortung annehmen kann; die Arten der Werke; die Präsenz der Laien als Freiwillige oder aufgrund von Verträgen. Schließlich muss daran erinnert werden, dass „die genaue Beziehung zwischen der salesianischen Gemeinschaft und dem Werk, wie auch der Modus, wie die Autorität des Direktors ausgeübt wird, im salesianischen Erziehungs- und Pastoralprojekt auf Provinzebene und vor Ort festgelegt werden muss“ (*Animation und Leitung der Gemeinschaft*, Nr. 125).

41. Von Laien geleitete Aktivitäten und Werke innerhalb des salesianischen Provinzprojektes

Das 24. GK stellte vor 24 Jahren diese Art von Werk unter die Überschrift „Besondere neue Situationen“ (vgl. 24. GK, Teil III, Kapitel III). Heute können wir feststellen, dass diese Neuheiten in der Kongregation auf Weltebene alltäglich geworden sind, auch wenn Ausmaß, Form und Modus in den Regionen und Provinzen ziemlich unterschiedlich sind.

Es ist wichtig, die beiden wesentlichen Bedingungen für die Übergabe eines Werkes an Laien zu wiederholen: Zuerst müssen die Kriterien der Identität, Gemeinschaft und salesianischen Bedeutsamkeit überprüft werden; dann muss eine beständige und qualifizierte Begleitung durch den Provinzial und seinen Rat gewährleistet sein (vgl. 24. GK, Nr. 180-182); *Leitfaden. Die salesianische Jugendpastoral*, VIII, 2,2, S. 287f.; *Animation und Leitung der Gemeinschaft*, Nr. 126).

Diese Bedingungen müssen beim Entscheidungsprozess in Bezug auf die Übergabe eines Werkes an Laien aufmerksam abgewogen werden. Eine charismatische Entscheidung und eine angemessene Fortbildung sind besonders für jene notwendig, die Führungsaufgaben übernehmen, wie auch gerechte Entlohnung und angemessene Arbeitsbedingungen. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass dieser mit den Laien begonnene Weg neben der Begleitung auch ständig überprüft werden muss.

Gemeinsame Bildung für die Sendung

42. Eine absolute Priorität, die die verschiedenen Ebenen der Leitung und Animation einbezieht

Das Miteinanderteilen des salesianischen Geistes und das Wachsen in der Mitverantwortung erfordern gemeinsame Ausbildungswege und -erfahrungen, welche auf die Sendung gerichtet sind, natürlich ohne die spezifischen Ausbildungswege der Mitbrüder und der Laien zu vernachlässigen. Die gemeinsame Aus- und Fortbildung in der geteilten Sendung ist eine absolute Priorität und muss vor allem auf die Mitglieder des animatorischen Kerns gerichtet sein (vgl. *Ani-*

mation und Leitung der Gemeinschaft, Nr. 106 und 122). Unsere Laienmitarbeiter brauchen es, Don Bosco aus der Nähe zu erleben und kennenzulernen und darüber nachzudenken, was in unseren Werken gelebt wird.

Es ist Aufgabe der Provinz und der Region, angemessene Bildungswege für Salesianer und Laien anzubieten. Die Provinz ist gerufen, einen gemeinsamen Bildungsplan auf Provinzebene zu erarbeiten und die Begleitung der Prozesse auf örtlicher Ebene durch angemessene Personalressourcen und Mittel zu gewährleisten. Auf Ebene der Hausgemeinschaft ist es eines der ersten Ziele, dass der salesianische Direktor zusammen mit dem Hausobernrat und dem animatorischen Kern der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft einen Bildungsplan erarbeitet, der diesem Thema eine besondere Aufmerksamkeit sichert.

In der Erfahrung hat es sich als sehr positiv erwiesen, die Organisation verschiedener Bildungsinitiativen an gemischte Teams aus Salesianern und Laien zu vergeben: Die Salesianer bieten ihr in der Ausbildung, Assistenz und Spiritualität erworbenes Wissen; die Laien ihrerseits bieten neben ihren spezifischen Kompetenzen ihren Kontakt zur Berufswelt, eine größere Aufmerksamkeit für das Familienleben, einen einfachen, freundschaftlichen Stil in der Beziehung zu den Frauen und einen Sinn für das tägliche Leben gemäß dem Evangelium.

Schließlich tut es gut, daran zu erinnern, dass Bildung nicht nur durch akademische Kurse geschieht, sondern vor allem ausgehend von der Erfahrung, gemeinsam zu leben und zu arbeiten, weil „die erste und beste Möglichkeit, sich zu bilden und zur Teilhabe und Mitverantwortung auszubilden, in der korrekten Verwirklichung der EPG besteht“ (24. GK, Nr. 43).

43. Grundausbildung und lebenslanges Lernen der Salesianer

„Es ist wichtig festzuhalten, dass wir nicht *für* die Sendung ausgebildet werden, sondern dass wir *in der* Sendung ausgebildet werden, um die sich unser ganzes Leben mit seinen Entscheidungen und Prioritäten dreht. Die Grundausbildung und die Weiterbildung dürfen von der Identität und der Sensibilität des Schülers nicht ab-

gespalten werden in einer vorausgehenden oder parallelen Sonderwelt. Die Mission unter den Völkern (*inter gentes*) ist unsere beste Schule: von ihr ausgehend beten, überlegen, studieren und ruhen wir. Wenn wir uns vom Volk isolieren oder entfernen, dem wir doch zu dienen berufen sind, dann droht unsere Identität als Geweihte verzerrt und entstellt zu werden.“ Diese starke Feststellung von Papst Franziskus in seiner *Botschaft an das 28. GK* spricht von der Wichtigkeit eines radikalen Perspektivenwechsels bei der Bildung aller Mitbrüder, besonders jener, die in der Grundausbildung sind: Wir müssen immer mehr lernen, die pastorale Erfahrung, die wir mitten unter den jungen Menschen leben, kritisch zu reflektieren!

Die Aus- und Fortbildung in und für die geteilte Sendung muss auch die Grundausbildung der Salesianer betreffen, nicht nur als Studienobjekt, sondern auch durch wöchentliche und sommerliche pastorale Erfahrungen. Die Erfahrung, während des Praktikums mit und unter der Leitung von Laien zu arbeiten, ebenso wie die Teilnahme am Rat der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft, sind kostbare Bildungsmomente, vor allem wenn sie von den Mitgliedern des animatorischen Kerns, Salesianern wie auch Laien, begleitet werden.

44. Mitarbeiter anderer Religionen und Weltanschauungen

In säkularisierten und multireligiösen Kontexten teilen wir unseren erzieherischen Einsatz mit Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen. Viele von ihnen sind auch in den animatorischen Kern der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft eingegliedert. Ihre Bildung ist eine schwierige Herausforderung, die Weisheit, Mut und Kreativität erfordert. Die Lehre der Kirche besagt, dass die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, obwohl sie auf überraschende Weise die menschliche Weisheit und die Erfahrung anderer religiöser Traditionen überwindet, die Keime der Weisheit vollendet, die darin enthalten sind, und fordert auf vielfältige Weise dazu auf, sich im interreligiösen Dialog zu engagieren. Deshalb ist es möglich, gemeinsame Werte zu erkennen, die die Grundlage für eine differenzierte, inkulturierte und kontextualisierte Aus- und Fortbildung sind, ohne deshalb auf die Originalität des christlichen Glaubens verzichten zu müssen.

Das 24. GK hat zu diesem Thema schon eine reiche Reflexion entwickelt (vgl. 24. GK, Nr. 113, 184-186) und dabei zwei wesentliche Elemente erkannt, die die Grundlage für die Zusammenarbeit mit Menschen anderer Traditionen und Überzeugungen sind: zuallererst das Miteinanderteilen des Präventivsystems (in den menschlichen und weltlichen Werten mit jenen, die nicht an Gott glauben; in den religiösen Werten mit jenen, die Gott oder das Transzendente anerkennen; im Evangelium Christi mit Christen anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften); zweitens die Offenheit für die Suche nach Gott seitens derjenigen, die keinen Glauben ausüben (vgl. 24. GK, Nr. 185 und 100). Weil die „Sendung zur Jugend in der Erziehung zugleich auf Evangelisierung ausgerichtet ist“, hat das 24. GK auch bekannt, dass der katholischen Kirche feindlich gesinnte Positionen, wie sie sich in einigen Ideologien, Sekten oder Bewegungen finden, mit unserer Sendung dagegen nicht zu vereinbaren sind (vgl. 24. GK, Nr. 185).

Nach der Erfahrung der vergangenen Jahrzehnte wäre eine Überprüfung der Anwendung dieser Kriterien und deren konkreter Ergebnisse in Bezug auf die Erziehung und Evangelisierung nützlich, um gute Praktiken zu vermehren und Risiken zu vermeiden. Sicher besteht eine wesentliche Bedingung in der zuverlässigen Präsenz von Salesianern und, wo möglich, von christlichen Laien, die ihre Berufung authentisch und mit Freude leben (24. GK, Nr. 183-185; *Animation und Leitung der Gemeinschaft*, Nr. 135), ohne zu verbergen, was die innere Mitte und Motivation ihres Lebens bildet. Genauso wichtig ist ein Klima der Achtung, Geduld, Annahme und Freundschaft, das das Aufzwingen von Werten und Überzeugungen ebenso vermeidet wie die Angst, Themen zu berühren, die unsere Identität ausmachen.

Wir sind überzeugt, dass wir mit allen Menschen guten Willens, die an der salesianischen Sendung teilnehmen möchten, die väterliche Liebeshwürdigkeit Don Boscos, die Vernunft seines Erziehungssystems und das Vertrauen in die Ressourcen der jungen Menschen teilen können, ebenso die bevorzugte Entscheidung für die Armen und den Einsatz für eine Kultur der Akzeptanz, die keine Grenzen in Bezug auf Rasse, Hautfarbe, Nation, Kultur und Religion kennt.

WÄHLEN

45. Synodale Kirche, geteilte Sendung und Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft

Wir nehmen die zwischen Salesianern und Laien geteilte Sendung entschieden an und schätzen die Gegenseitigkeit der Berufungen.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer Sendung, die den „persönlichen Positionen“ der Ordensleute anvertraut ist, zu einer bewussten Communio-Ekklesiology und zur Entdeckung der Rolle der Laien.
- b) Von einem Blick auf die Laien als einfachen „Mitarbeitern“ bei der apostolischen Arbeit hin zum Ernstnehmen der Mitverantwortung von Laien als einem grundlegenden charismatischen Kriterium.
- c) Von einem Blick auf die jungen Menschen als reinen Empfängern unserer erzieherischen Aktivitäten dahin, dass sie sich mitverantwortlich für die eine Sendung fühlen.

Zu aktivierende Prozesse

- d) Die *Sektoren für die Ausbildung und für die Jugendpastoral* fördern die Aufstellung einiger Leitlinien für die Animation und die Begleitung der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft auf der Grundlage „Guter Praktiken“ der Kongregation.
- e) Die *Provinzen* legen ein besonderes Augenmerk darauf, das Verständnis der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft zu stärken; sie kümmern sich um die Bildung ihrer Mitglieder und die Vorbereitung des salesianischen Erziehungs- und Pastoralprojektes und überprüfen regelmäßig den zurückgelegten Weg.
- f) Die *Provinzen* übergeben schrittweise institutionelle Verantwortung an charismatisch gefestigte und beruflich vorbereitete Laien, auf Haus- wie Provinzebene, und beziehen sie in die pastorale Planung und die wirtschaftliche Leitung mit ein.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) Die *Provinzen* studieren und bestimmen Leitungsmodelle für die verschiedenen Aufgabentypen, die den Laien innerhalb des Provinzprojektes anvertraut werden (Provinzentwicklungsplan, Salesianisches Erziehungs- und Pastorkonzept der Provinz, Provinzdirektorium) mit besonderem Bezug auf die Pflichten, die Ernennungen, die gerechte wirtschaftliche Entlohnung, die Dauer der Aufgaben und die Entscheidungsorgane.
- h) Die *Provinzen* begleiten die Werke unter Führung von Laien zuverlässig durch die Präsenz des Provinzials und des Animations-teams auf Provinzebene und verfassen zu diesem Thema ein Statut.
- i) Die *Provinzen* beziehen die Gruppen der Don-Bosco-Familie in den Plan zur Neuordnung der salesianischen Präsenzen ein und stellen Erfahrungen der Zusammenarbeit zugunsten der Ärmsten bereit.

46. Gemeinsame Bildung für die Sendung

Wir gewährleisten Räume und Zeiten für gemeinsame Bildung und das Miteinanderteilen des Lebens zwischen Salesianern und Laien für einen besseren pastoralen und erzieherischen Dienst für die jungen Menschen.

Haltungen und Mentalitäten, die des Umdenkens bedürfen

- a) Von einer sporadischen und gelegentlichen gemeinsamen Aus- und Fortbildung zu einer systematischeren Bildung, die darauf abzielt, alle Aspekte der salesianischen Sendung (spirituell, pädagogisch, pastoral und beruflich) zu integrieren.
- b) Von einer nur von Seiten der Ordensbrüder gegebenen Bildung zu einer gemeinsam mit den Laien geplanten und verwirklichten Bildung.
- c) Von einer selbstgenügsamen Geisteshaltung zu einer wahren Erfahrung der Notwendigkeit der gemeinsamen Aus- und Fortbildung.

Zu aktivierende Prozesse

- d) *Die Sektoren für die Ausbildung und für die Jugendpastoral* fördern die Reflexion auf der Regionalebene für ein erneuertes Verständnis und eine neue Wertschätzung der gemeinsamen Aus- und Fortbildung vor dem Hintergrund der geteilten Sendung.
- e) *Der Sektor für die Missionen* koordiniert Überlegungen, um die notwendigen Bedingungen für die Teilnahme von Laienmitarbeitern anderer Religionen und Überzeugungen an der salesianischen Sendung zu vertiefen. Er schlägt geeignete und differenzierte Bildungswege vor, die auf die Säulen des Präventivsystems zentriert sind.
- f) *Die Provinzen* investieren in die gemeinsame Bildung – auch bei der Grundausbildung – mit Hilfe der regionalen Strukturen zum lebenslangen Lernen und gewährleisten eine wirtschaftliche Unterstützung, um die Teilnahme von Laien zu fördern.

Zu garantierende strukturelle Bedingungen

- g) *Die Provinzen* erarbeiten einen Plan für die gemeinsame Bildung, der die Bildungsniveaus, Inhalte, Zielgruppen und Subjekte durch unterschiedliche Bildungswege unterscheidet (menschlich, spirituell, salesianisch und beruflich).
- h) *Die Hausgemeinschaft* verwirklicht Bildungsprozesse für Salesianer und Laien, die in der Lage sind, das spirituelle und brüderliche Leben zu teilen über erzieherisch-pastorale Aktionen hinaus.
- i) *Die Hausgemeinschaft* macht sich auf den Weg, die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und die Räte der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft als animatorischen Kern und wirksamen Ort aufzubauen, um spirituelle und gemeinschaftliche Erfahrungen des Dienstes mit den Laien und den jungen Menschen systematisch einzuleiten.

Beschlüsse des 28. Generalkapitels

Änderungen der Konstitutionen⁵⁷

1. Wahl des Generaloberen (K 128)

Der Generaloberer wird vom Generalkapitel für die Dauer von sechs Jahren gewählt und kann nur für eine zweite Amtsperiode wiedergewählt werden. Ohne Zustimmung des Apostolischen Stuhles kann er nicht von seinem Amt zurücktreten.

2. Wahlen des Vikars des Generaloberen und der Generalräte (K 142 § 1)

Der Vikar des Generaloberen bleibt sechs Jahre im Amt und kann für dasselbe Amt nur für eine zweite Amtsperiode wiedergewählt werden.

Am Ende der ersten Amtszeit kann der Vikar des Generaloberen zum Generalrat oder zum Generaloberen gewählt werden.

Am Ende der zweiten Amtszeit kann er nur zum Generaloberen gewählt werden.

Die Generalräte bleiben sechs Jahre im Amt. Sie können für dasselbe Amt oder für ein anderes Amt als Generalrat nur für eine zweite Amtszeit wiedergewählt werden.

Am Ende der ersten oder der zweiten Amtszeit können die Generalräte zum Vikar des Generaloberen oder zum Generaloberen gewählt werden.

Änderungen der Satzungen

3. Aufgaben der Regionalräte (S 135)

Die Regionalräte mögen den Kontakt mit den einzelnen Provinzen aufrechterhalten: Sie müssen sie regelmäßig visitieren sowie die Provinzialräte versammeln. Im Einverständnis mit den Provinzialen können sie die Direktoren und andere Gruppen von Mitbrüdern und Laien treffen, um die Anregungen zu geben, die ihnen für das Wohl der Kongregation und für einen wirksameren Dienst an der Provinz und der Teilkirche notwendig erscheinen.

⁵⁷ Die folgenden geänderten Artikel der Konstitutionen wurden dem Heiligen Vater zur Approbation durch die Kongregation für die Institute des gottgeweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens vorgelegt. Sie wurden vom Heiligen Vater am 7. März 2020 approbiert (Prot. N. T. 9-1/2002).

Sie treffen sich mindestens einmal jährlich mit allen Provinzialen der Region und halten die Verbindung mit den Organen der Region, den Ausbildungsgemeinschaften und den Provinzenkonferenzen.

4. Nutzung des Computersystems zur Abstimmung (S 131)

Die Abstimmung passiert mit Hilfe des Computersystems (Intranet). Dafür steht jedem Kapitular der Zugang zum Personenregister der wählbaren Mitglieder zur Verfügung. Die Kapitulare wählen, indem sie den Nachnamen des Mitglieds, für das sie ihre Vorzugsstimme geben möchten, auswählen.

Falls es zu einem technischen Systemfehler kommt, wird die Wahl per Stimmzettel durchgeführt.

Die Stimmenauszähler stellen fest, ob die Zahl der Stimmen mit der der Wahlberechtigten übereinstimmt. Überschreitet sie die Zahl der Wahlberechtigten, ist die Abstimmung ungültig. Stimmt sie dagegen mit ihr überein oder ist sie niedriger als diese, wird mit der Stimmenauszählung begonnen. Die Sekretäre schreiben die Namen ins Protokoll, die von einem der Stimmenauszähler verlesen werden.

Beschluss

5. Durchführung der außerordentlichen Visitation (S 104)

Der Generalobere und der Generalrat legen zu Beginn der Amtszeit die Zeiten und Modalitäten für die außerordentlichen Visitationen in jeder Region fest, wobei sie die Möglichkeiten, die in Artikel 104 der Satzungen festgelegt sind, nutzen, um auf jeden Fall zu gewährleisten:

- die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch eines jeden Mitbruders mit dem Beauftragten des Generaloberen;
- die Kenntnis der Situation vor Ort, wo unsere Sendung ausgeübt wird;
- die wirksame Ausübung der rechtlichen Vollmachten, die sich aus der Natur der Visitation ergeben;
- die Anwesenheit des Regionalrates zumindest bei einigen Momenten der Visitation, wenn diese von einem anderen Visitator durchgeführt wird;

- die Kommunikation zwischen dem Visitator und dem Regionalrat, um die weitere Begleitung durch den Regionalrat nach der Visitation zu gewährleisten;
- angemessene Zeiten, damit der Regionalrat die Aufgaben seines Amtes im Dienst der Region und der einzelnen Provinzen durchführen kann (K 140 und 154; S 135-137).

Anhänge

Ansprache des Generaloberen Don Ángel Fernandez Artime zur Eröffnung des 28. Generalkapitels

Gruss an die Eingeladenen

*Eure Eminenz,
Kard. João Braz de Aviz
Präfekt der Kongregation für die Institute des gottgeweihten Lebens und die
Gesellschaften apostolischen Lebens*

*Eure Eminenz,
Kard. Tarcisio Bertone
Kard. Riccardo Ezzati
Kard. Oscar Andres Rodriguez Maradiaga*

Eure Exzellenzen salesianische Erzbischöfe und Bischöfe,

*Liebe Mutter Yvonne Reungoat,
Generaloberin der Don-Bosco-Schwestern,*

*Sehr geehrte Verantwortliche
der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie,*

Geschätzte Vertreter der Stadt Turin und der Region Piemont,

im Namen aller Mitglieder des Generalkapitels danke ich Euch für Eure Anwesenheit und für Eure Bereitschaft, mit der Ihr auf bedeutsame Art und Weise die offizielle Eröffnung des 28. Generalkapitels der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales (Salesianer Don Boscos) begleiten wollt.

Es ehrt uns, dass wir uns durch die Anwesenheit eines jeden von Euch begleitet fühlen dürfen. Gleichzeitig erinnert es uns auch an die Verantwortung, die wir gegenüber der Kirche und gegenüber der ganzen Don-Bosco-Familie haben, besonders gegenüber der Salesianischen

Kongregation. Das alles ermutigt uns, diese Aufgabe mit einem prophetischen und *hoffnungsvollen* Blick zu beginnen.

Gleichzeitig möchte ich den Willkommensgruß offiziell auf alle hier anwesenden salesianischen Mitbrüder ausweiten, die aus den neunzig rechtlichen Bezirken der Kongregation kommen: Provinziale und kanonische Obere der Visitorien, Provinzdelegierte, Salesianer als Beobachter und Gäste. Die Anwesenheit von Euch allen ist wichtig. In der Tat wissen wir nämlich und sind uns dessen im Lichte der Glaubensvision, die jeder von uns tief im eigenen Herzen hat, bewusst: Der Herr hat uns hier durch die „geheimnisvollen“ Wege seiner Vorsehung versammelt.

Während des ersten Generalkapitels unserer Kongregation, auf das ich mich im folgenden Punkt beziehe, sagte Don Bosco zu Beginn: „Wir beginnen mit einer Angelegenheit von höchster Bedeutung für unsere Kongregation“.⁵⁸ Nun, auch wir sind für eine besondere und für unsere Kongregation wichtige Aufgabe berufen worden. Das Ergebnis des 28. Generalkapitels wird heute von großer Bedeutung sein, so wie es auch gestern war. Zweifelsfrei ist der gute Wille eines jeden entscheidend für die Ergebnisse dieser Kapitelversammlung.

1. Das 28. GK der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales

Unser Vater Don Bosco berief das erste Generalkapitel für den 5. September 1877 nach Lanzo Torinese. Es waren dreiundzwanzig Teilnehmer und das Kapitel dauerte ganze drei Tage. Es folgten weitere Generalkapitel, wie wir gut wissen. Einige hier in Valdocco. Heute, zweiundsechzig Jahre nach dem letzten Generalkapitel in Valdocco, der Wiege unseres Charismas, kehren wir in tiefem Glauben an den Herrn und an seinen Heiligen Geist, der unserer Kongregation und der Don-Bosco-Familie beisteht, hierher zurück. Wir sind von unserer Mutter Maria, der Helferin der Christen, die „weiterhin alles tut“, an die Hand genommen. Don Bosco richtet an uns einen Appell, der hier an diesem heiligen salesianischen Ort besonders vielsagend und leidenschaftlich wiederhallt.

Bei der Eröffnung dieses ersten Generalkapitels sagte Don Bosco zu seinen Mitbrüdern: „Der göttliche Retter sagt im heiligen Evangelium, dass dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er sich mitten unter ihnen befindet. Wir haben bei diesem Treffen kein anderes

⁵⁸ MB XIII, 250.

Ziel als die höchste Ehre Gottes und das Heil der durch das kostbare Blut Jesu Christi erlösten Seelen. Wir können also *sicher sein, dass der Herr sich unter uns befindet und dass Er die Dinge so führen wird, dass alles zu seiner höchsten Ehre beitragen wird*“.⁵⁹

In derselben Überzeugung und mit demselben Blick im Glauben, mit denen ich die letzte Aussage von Don Bosco durch Kursivschrift betonen wollte, wollen und müssen wir die wichtige Aufgabe angehen, die die ganze Kongregation uns mit diesem 28. Generalkapitel anvertraut.

Wir lesen in unseren Konstitutionen: „Das Generalkapitel ist das grundlegende Zeichen der Einheit der Kongregation in ihrer Verschiedenartigkeit. Es ist die brüderliche Begegnung, bei der die Salesianer gemeinschaftlich Überlegungen anstellen mit dem Ziel, treu gegenüber dem Evangelium und dem Charisma des Gründers und hellhörig gegenüber den Erfordernissen von Zeit und Ort zu sein und zu bleiben.

Unter der Anleitung des Heiligen Geistes sucht die gesamte Kongregation durch das Generalkapitel in einem bestimmten Augenblick der Geschichte den Willen Gottes für den wirksameren Dienst an der Kirche zu erkennen.“⁶⁰

Ich bin fest davon überzeugt, dass das Kapitel eine Zeit sein wird, während der der Geist des Herrn uns leiten und uns seine Gegenwart spüren lassen wird, wie es nur Gott zu tun weiß, um uns in unserem Wunsch zu stärken, Jesus Christus auf dem von Don Bosco skizzierten Weg immer treuer zu sein.

1.1. In der Verantwortung stehend, ein vom Heiligen Geist erwecktes Charisma im Dienst von Kirche und Welt zu beleben und zu lenken

Bevor ich mich auf das Generalkapitel beziehe, erlaube ich mir, auf einige Elemente zu verweisen, die als selbstverständlich genommen werden könnten, die aber zweifelsohne **wesentlich** und von großer Bedeutung sind. Der erste Punkt wurde gerade genannt.

Wir haben eine große Verantwortung: Das Charisma, uns um die Jugendlichen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu sorgen, ist nicht unser exklusives Eigentum, es gehört uns nicht, weil *es eine Gabe des Heiligen Geistes für die Kirche und die Welt ist*. Dennoch erfordert es von uns als Salesianern Don Boscos größte Sorge und höchste Treue.

⁵⁹ MB XIII, 251.

⁶⁰ K 146.

Eben habe ich an den Artikel unserer Konstitutionen erinnert, in dem gesagt wird, dass das Generalkapitel uns drängen muss, den *Willen Gottes* in diesem Augenblick der Geschichte zu entdecken und zu erkennen, um so der Kirche wirksamer zu dienen. Unsere Mühe des Nachdenkens, des Studierens und der Auseinandersetzung in einem Klima unterscheidender Suche hat kein anderes Ziel als zu versuchen, den Willen Gottes für uns heute bei den folgenden großen Fragen zu erkennen: Wie können wir heute authentische Ordensmänner sein? Wie können wir jene Salesianer sein, die Don Bosco selbst für die Jugendlichen von heute und für diejenigen, die morgen kommen werden, gewollt haben würde?

Ich habe keine Zweifel, dass wir in unserem Herzen den tiefen Wunsch hegen, weiterhin die nötigen Schritte zu vollziehen, damit *das salesianische Charisma reich an der Kraft des Evangeliums* sei. Ich habe keine Zweifel, dass wir im Herzen den Wunsch hegen, mutig und äußerst frei zu sein, um das zu suchen, was uns auf dem Weg der *Treue* führt. Ich habe überhaupt keinen Zweifel, dass die Klugheit, mit der wir so viele Dinge angehen, weit von uns lähmenden Ängsten und Fesseln entfernt ist, die weder etwas mit der Verkündigung des Evangeliums noch mit der Erziehung der Jugendlichen zum Glauben oder mit ihrer Vorbereitung auf das Leben und ihrem Glück zu tun haben. Das muss auch weiterhin so sein. Vergessen wir nicht, dass Ängste und individuelle wie institutionelle Fesseln die Treue töten, weil sie das Charisma daran hindern, immer dasselbe und immer lebendig zu sein, auch im Fortgang der Jahrzehnte und Jahrhunderte.

1.2. In der Verantwortung stehend, die Gemeinschaft und die Einheit des Lebens in unserer Kongregation zu leiten

Eine der Gnaden, die der Herr uns in den zurückliegenden sechs Jahren reichlich gewährt hat, ist eine große Gemeinschaft und Einheit, jenseits der naturgegebenen spezifischen Schwierigkeiten jeder menschlichen Gruppe und noch mehr bei einer so zahlreichen Kongregation wie der unseren. Wir werden dies im Bericht über den Zustand der Kongregation sehen. Wir wachsen in der Einheit – nicht in der Einförmigkeit – und in der Gemeinschaft. Das ist ein Geschenk und ein großer Wert, die heute und stets bewahrt werden müssen.

Deshalb muss das Generalkapitel Zeugnis dieser vollkommenen Gemeinschaft des Geistes und der Sendung geben. Die Unterschiede in

Kultur und Kontext, in Nationalität und Sprache sind ein Reichtum und eine Gelegenheit für ein Charisma, das seine eigenen Wurzeln heute in 134 Ländern ausgestreckt hat.

Es ist wirklich erhellend zu sehen, wie unser Vater wollte, dass diese Einheit sehr fest wäre. Beim ersten Generalkapitel sagte Don Bosco zu den Kapitularen: „Wir stehen noch an unseren Anfängen; unsere Zahl ist noch nicht außergewöhnlich groß und bis jetzt ist das Oratorium das Zentrum für alle [...], aber wenn wir weitergehend nicht jede Art und Weise studieren, dieses Band zu verknüpfen, werden wir in Kürze heterogen sein und es wird keine absolute Einheit mehr unter uns geben“.⁶¹

Zum Glück ist dies dank der *Gnade Gottes* nicht eingetreten. Im Gegenteil, die Suche nach Einheit und Gemeinschaft wächst weiterhin und festigt sich, weil es nur ein Charisma, einen heiligen Gründer, einen Lebensstand und eine Lebensregel für uns gibt: die Konstitutionen und Satzungen der Salesianer Don Boscos.

1.3. Es geht um die Sache Gottes

Ich erlaube mir, wortwörtlich den Ausdruck des Generaloberen Don Luigi Ricceri aus seiner Ansprache zur Eröffnung des 20. Besonderen Generalkapitels zu benutzen, weil er hervorragend das klare und tiefe Bewusstsein wiedergibt, das wir vom Wesen unseres Auftrags haben sollten. Alle Generalkapitel sind wichtig, weil sie dabei helfen, in der jeweiligen Zeit den Weg in Treue zu gehen. Alle drängen uns, mutig weiterzugehen. Alle öffnen einen Weg oder befestigen den schon existierenden. Und gleichzeitig muss in allen der Blickwinkel des Glaubens der wichtigste sein.

Ich schlage es vor und fordere es ganz besonders für unser 28. GK, speziell für die Thematik, die uns beschäftigen wird, und für die Frucht unserer Entscheidungen. Ich bin davon überzeugt, dass die Aufgabe, die uns als gläubigen Menschen anvertraut wurde, die die Kirche und die Kongregation lieben, uns helfen wird, uns auf das Profil des Salesianers zu konzentrieren, den in Treue zu den Konstitutionen die heutige Welt und die heutigen Jugendlichen weiterhin brauchen. Ich bin auch davon überzeugt, dass es von großer Bedeutung für die Fortbildung aller Salesianer ist und besonders für die Grundausbildung der jungen Salesianer, die heute sein wollen wie Don Bosco.

61 MB XIII, 286.

Deswegen müssen wir sehr frei und mutig sein sowie einen Blickwinkel aus dem Glauben heraus haben und ein Herz, das aufmerksam mit großem Feingefühl die Stimme des Heiligen Geistes wahrnimmt.

„Wir sind keine Versammlung von Aktionären eines Industrieunternehmens, oder von Politikern mit ihren Gruppeninteressen, denen es um ihr Prestige, oder gar nur um das Rechthabenwollen geht. Wir sind hier Kirche, genauer eine Versammlung von Menschen, die sich Gott geweiht haben. Wir sind im Namen des Herrn versammelt. Es geht uns einzig und allein um übernatürliche Dinge. Wir sind gläubige Menschen; unsere Sorgen hängen mit unserer gläubigen Sicht der Dinge zusammen; und auch dieses unser jetziges Tun sehen wir vom Glauben her; es ist von ihm her beseelt, empfängt von ihm her seine Antriebe. Es geht uns in keiner Weise um irgendwelche menschlichen Interessen, sondern um die Sache Gottes, um die Sache seines Reiches, seiner Kirche.“⁶²

Wenn ich an die erhoffte Frucht unseres Generalkapitels denke, erweist sich das gerade Gesagte als entscheidend: Was nicht zur Begegnung mit Gott in der Person seines Sohnes Jesus Christus führt, kommt nicht von Gott und wird uns nicht dienen. Was uns nicht treuer macht gegenüber dem Charisma und unserem Gründer Don Bosco selbst, ist zum Scheitern verurteilt, auch wenn das Trugbild des Augenblicks etwas Anderes anzukündigen scheint. Wir sind keine Kongregation, die schon seit Jahrhunderten lebt; aber wir sind auch nicht die letzten, die entstanden sind. Die 160 Jahre unserer Geschichte haben uns schon viel gelehrt. Nur wenn sie sich vom Geist Gottes leiten lässt, findet die Kongregation die Art und Weise, wie sie jetzt und zukünftig am besten antwortet. Nur ein freier und klarer Blick gegenüber einer stark säkularisierten und hedonistischen Mentalität erlaubt einen sicheren Weg. Andere Versuche scheitern früher oder später, reiben sich auf und lassen das Lebensideal schwächer werden, das zu der wesentlichen Entscheidung des jungen Cagliero führt: „Bruder oder nicht Bruder, ich bleibe bei Don Bosco“.

62 20. BGK, *Ansprache des Generaloberen zur Eröffnung des Besonderen Generalkapitels*, Rom 1971, S. 504.

2. THEMA UND ZIEL DES 28. GK

Alle Anwesenden, einschließlich unserer Gäste, die uns mit ihrer Anwesenheit sehr beehren, kennen das Thema des Generalkapitels, das wir heute offiziell für eröffnet erklären: **„Welche Salesianer braucht es für die Jugendlichen von heute?“**

Das Thema antwortet auf die Dringlichkeit, unsere Aufmerksamkeit in diesem Augenblick unserer Geschichte auf die Person des Salesianers zu konzentrieren, der als Mann Gottes, Ordensmann und Apostel fähig sein muss, sich auf die bestmögliche Weise auf die jungen Menschen von heute und ihre Welt einzustellen. Sein Ziel ist es, mit ihnen bei der Erziehung und Glaubensbildung unterwegs zu sein und ihnen zu helfen, gute Gläubige zu sein – unter Berücksichtigung dessen, dass sie sehr oft anderen Religionen angehören – sowie sie auf das Leben vorzubereiten, indem er sie bei der Suche nach Sinn und auf die Begegnung mit Gott hin begleitet.

Wir sind uns bewusst, dass nicht nur wir, die Salesianer Don Boscos, die Verantwortung für diese Sendung haben. In der Tat verwirklichen wir sie mit der Unterstützung zahlreicher weiterer Kräfte, Erzieher und Erzieherinnen, vieler Laien in allen Einrichtungen der salesianischen Welt.

In diesen sieben Wochen beschäftigt uns ein einziges Thema, das aus drei Kernpunkten besteht:

- *Priorität der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute*
- *Profil des Salesianers für die Jugendlichen von heute*
- *Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung.*

Die Welt, in der wir in diesem 21. Jahrhundert leben und die durch die Verschiedenartigkeit der Kulturen und Kontexte charakterisiert ist, braucht – wir können sogar sagen, dass sie darauf wartet – die Begegnung mit salesianischen Ordensmännern und Aposteln, die darauf vorbereitet sind, das eigene Leben im Geiste und mit dem Herzen Don Boscos zu leben. Salesianer, die fähig und bereit sind, ihr Leben weiterhin für die Jugendlichen der heutigen Welt, mit deren Sprache, deren Visionen und Interessen zu geben. Zweifelsohne befinden sich viele dieser jungen Menschen in den salesianischen Häusern, während viele andere „andere Höfe“ besuchen: Wir sind auch für diese Salesianer.

Ich denke, dass die Worte von Papst Franziskus weiterhin sehr stark nachklingen und ein sehr aktueller Appell sind, die er uns zum 200. Jahrestag der Geburt Don Boscos an eben diesem heiligen salesianischen Ort, nämlich Valdocco, am 21. Juni 2015 gesagt hat. Er forderte uns auf, *die tiefen Sehnsüchte der Jugendlichen nicht zu enttäuschen*: ihr Bedürfnis nach Leben, Offenheit, Freude, Freiheit und Zukunft; ihre Sehnsucht beim Aufbau einer gerechteren und geschwisterlichen Welt, bei der Entwicklung aller Völker und bei der Bewahrung der Schöpfung und aller Bereiche des Lebens ... Der Papst fordert uns auf, ihnen bei der Erfahrung zu helfen, dass sich die echten Ideale nur in einem Leben der Gnade, d.h. in der Freundschaft mit Christus, ganz verwirklichen lassen.⁶³

So wie sie dem Generalkapitel als Herausforderung für die ganze Kongregation vorgeschlagen wurden, hoffen wir, diese Worte auf die einzig mögliche und gültige Art verwirklichen zu können, wie ich es schon gesagt habe und es erneut betone: auf dem Weg in Treue zum Herrn und zu Don Bosco und in Treue zu den Jugendlichen. Viele dieser Jugendlichen bitten mehr oder weniger bewusst darum, nicht wie Schiffbrüchige ihrem Schicksal, einem ungewissen Schicksal überlassen zu werden, weil wir unfähig sind, Erzieher, Freunde, Brüder und Väter zu sein – wie es hingegen Don Bosco zu seiner Zeit für die Jugendlichen war –, die in der Lage sind, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen oder ihren Ruf zu hören.

Deswegen muss sich die Reflexion des Kapitels auf folgende Punkte konzentrieren.

2.1. Es gilt der salesianischen Sendung zu den Jugendlichen von heute absolute Priorität zu geben, und unter ihnen vorrangig den Bedürftigsten, Ärmsten und Verlassenen. Es geht um eine Vorliebe für die jungen Menschen von heute, die sich in einem gewissen Sinn ganz sicher von denen von vor zehn Jahren unterscheiden; so verschieden sind die sozialen und erzieherischen Umgebungen, in denen sie leben und die deswegen *objektiv gesehen unsere Sendung bedingen*. Wir wissen gut, dass wir uns, wenn wir von dieser Vorliebe für die Jugendlichen sprechen, auf etwas beziehen, das wesentlich bestimmend für unsere charismatische Identität ist.

⁶³ Vgl. PAPST FRANZISKUS, *Wie Don Bosco, mit den Jugendlichen und für die Jugendlichen. Brief von Papst Franziskus an den Generaloberen der Salesianer Don Boscos*, in: Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos, 96. Jg. (2015), Nr. 421, S. 73.

Mit einem Zitat aus dem Einberufungsbrief zum 28. GK erinnere ich die Kapitelversammlung an diese Priorität: „Das neue Generalkapitel wird eine Gelegenheit sein, aufmerksam und mutig zu erkennen und zu überprüfen, ob unsere Präsenzen, unsere Werke und unsere Tätigkeiten im Dienst der ärmeren Jugend stehen; ob diese unser Herz besetzen und im Zentrum unserer Sorgen und unserer Interessen stehen; ob wir unsere Energien und Kräfte auf sie konzentrieren.“⁶⁴

2.2. Aufmerksam sein mit derselben Priorität für das Profil des Salesianers von heute

Was von uns Salesianern gefordert und erwartet wird, wird nur möglich sein, wenn wir in der Lage sind, wie ich es in meinem Kommentar zum Jahresleitgedanken für die Don-Bosco-Familie gesagt habe, „*wie Don Bosco, für die Jugendlichen und mit den Jugendlichen*“ zu sein. Deswegen muss ein entscheidender Teil unserer Reflexion und unserer Kapitelsbeschlüsse der Person des Salesianers sowie unserer Aus- und Fortbildung besondere Aufmerksamkeit schenken.

Mit Don Bosco als Vorbild,

- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, *einen Mann tiefen Glaubens* meinen
- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, die *apostolische Leidenschaft für die Jugendlichen* meinen
- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, den *Sohn Gottes meinen, der Vater der Jugendlichen zu sein weiß und sich als ihr Vater fühlt*
- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, die *charismatische Identität eines jeden* meinen, die die Kirche um das Charisma Don Boscos bereichert und kirchliche Gemeinschaft schafft
- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, *stets treue, stets flexible und kreative Apostel der Jugendlichen* meinen
- sollten wir heute, wenn wir Salesianer sagen, *immer einen Erzieher und Freund der Jugendlichen* meinen.

64 Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos, 99. Jg. (2018), Nr. 427, S. 9.

2.2.1. Ein Profil eines Salesianers, der nicht improvisiert, sondern sich bildet

Das ist einer der Gründe, worin wir die Bedeutung dieses Themas für das Kapitel gesehen haben. Die Berufung eines jeden von uns ist Antwort auf einen Ruf; einen Ruf der Liebe und Gnade, den wir mit Dankbarkeit und Staunen empfangen, nicht als Recht und Verdienst. Es ist ein persönlicher Ruf in einem konkreten Augenblick der Geschichte eines jeden Menschen, im Drehbuch der Zeit und oft mit vielfältigen Vermittlungen, oder manchmal auch nur einer; es ist ein Ruf in einem bestimmten familiären, gesellschaftlichen, religiösen, kulturellen Umfeld; es ist ein Ruf, der in der Welt eines jeden, mit ihrer eigenen Vielfalt und vielleicht auch Komplexität, ergeht.

In so unterschiedlichen Umgebungen und Bedingungen muss jeder von uns einen Weg beschreiten, der uns in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus dahin bringt, unser Herz und unsere Persönlichkeit so zu formen, dass wir in uns selbst das gleiche pastorale Herz wie Don Bosco haben, in Nachahmung von Jesus Christus, dem guten Hirten, und mit dem Wunsch, uns großzügig den anderen zu schenken, besonders den Jugendlichen. Ohne in einer Unbestimmtheit zu leben, die besorgniserregend und gefährlich wäre, sondern als Ordensmänner und Salesianer Don Boscos in der Kirche für die Jugendlichen.

Deswegen bekräftige ich meine tiefe Überzeugung, dass das Profil des Salesianers kein Ergebnis von Improvisation sein darf, sondern über verschiedene Ausbildungsphasen mit ihren Erfahrungen, Zeiten und Personen vermittelt sein muss.

2.2.2. Mit Hilfe der Qualität der Ausbildungsteams und personalisierter Prozesse

Wir wissen sehr wohl, dass dieser Weg nicht ohne die Hilfe von *Vermittlungen* gegangen werden kann. Häufig sind es viele und unterschiedliche Vermittlungen. Ich kann mir vorstellen, dass unsere Reflexion beim Kapitel sich dessen bewusst wird, dass es, mit dem Profil des Salesianers von heute vor Augen, wichtiger als je zuvor wird, auf eine echte Unterscheidung und Begleitung zählen zu können. Deswegen ist die Rolle der Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung, also die Rolle der salesianischen Ortsgemeinschaften, die Rolle der Laien in der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft und die der Mitbrüder in der Provinz.

Das Überdenken und Verstehen unserer Ausbildungswirklichkeit in der Welt von heute werden uns während der Arbeit unseres Kapitels zu der Frage bringen, welche Erneuerung in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung wir brauchen. Denn die heutigen jungen Salesianer sind alle „digital natives“ und kommen aus kulturellen Kontexten, die sich vielleicht von dem unseren sehr unterscheiden. Sicher sind sie ganz anders als der Ausbildungskontext war, den diejenigen erlebt haben, die mit ihnen sprechen. Wir bekennen uns zu denselben salesianischen Konstitutionen, aber in sehr unterschiedlichen Ländern, Kulturen, Sprachen und Umgebungen. All das muss uns dahin bringen, an *personalisierte Bildungsprozesse* zu denken, die vielleicht die einzige Garantie für einen guten Berufungsweg mit einer Perspektive für die Zukunft sind.

Dazu gehört natürlich auch die Notwendigkeit, weiterhin die besten Ausbildungsteams zu haben, gefestigte und stabile Teams, nicht improvisiert zusammengesetzt, sondern mit Personen, die für diesen besonderen Dienst vorbereitet sind.

2.3. Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Weiterbildung

Wir alle kennen das Thema des 24. GK: „Salesianer und Laien: Gemeinschaft und Teilen im Geist und in der Sendung Don Boscos“ von 1996. Nach vielen Jahren auf diesem Weg der gemeinsamen Sendung in den Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften haben wir als Kongregation das Bedürfnis, den gegangenen Weg mit seinen Resultaten und den Widerständen, die uns begegnet sind, zu überprüfen.

Wir glauben ganz sicher, dass die gemeinsame Sendung mit den Laien ein Weg für die Entdeckung der charismatischen Identität ist, wie besonders vom 24. GK klargestellt wurde. Heute erweist er sich als die einzig mögliche Art und Weise, die salesianische Sendung in unserer komplizierten Welt, in der komplexen Verschiedenheit so vieler nationaler und kultureller Sondersituationen und in den vielfältigen Umfeldern voranzubringen.

Ich ahne, dass das Kapitel bei diesem so wichtigen Teil unserer Reflexion, der Hand in Hand mit der Reflexion über das Profil des heute benötigten und von den Jugendlichen erwarteten Salesianers geht – zusammen mit den Laien, die mit uns eine Sendung teilen –, vielleicht einige dieser Punkte erwägen wird, auf die wir unsere Unterscheidung richten müssen:

- a) Umsetzungen und Widerstände bei der mit den Laien geteilten Sendung;
- b) Wechselseitige Beziehung zwischen Salesianern und Laien
- c) Gemeinsame Aus- und Fortbildung von Salesianern und Laien
- d) Die neuen Gegebenheiten der heutigen Wirklichkeit, 24 Jahre nach dem 24. GK, und die zu beachtenden Leitlinien und Kriterien.

3. Die „Stunde“ des 28. Generalkapitels

Liebe Mitbrüder im Kapitel, in diesen Monaten der Vorbereitung habe ich die Hoffnung, mit der ich auf unser Generalkapitel gewartet habe, nicht verborgen. Ich glaube nämlich, dass es sehr bedeutend und von großer Relevanz sein wird. Alle vorhergehenden waren das auch. Ich denke, es wird dasselbe für das 28. GK sein. Wie ich auch im Einberufungsbrief bestätigt habe: Wir sind „gerufen, mit Realismus, Mut und Entschlossenheit die Richtung des Weges einzuschlagen, der in diesem 21. Jahrhundert zurückzulegen ist, in einem ganz besonderen Moment kirchlicher Erneuerung und Läuterung“.⁶⁵

- Wir sind gerufen, in unseren Entscheidungen und Beschlüssen den zentralen Vorrang den Dingen einzuräumen, die sich auf die salesianische Sendung zugunsten der ärmsten und bedürftigsten Kinder, Heranwachsenden und Jugendlichen beziehen, also der buchstäblich letzten, die oft ignoriert oder abgeschrieben werden.
- Wir sind gerufen, in einer ständigen Haltung des Lernens, der Offenheit gegenüber einer sich ständig ändernden Wirklichkeit alles uns Mögliche zu tun, und zwar in jedem Lebensalter, um nicht aufzuhören, für und mit den Jugendlichen zu sein.
- Wir sind gerufen, die Ausbildung der jungen Salesianer von heute und morgen zu begleiten, damit sie authentische Ordensmänner sind, voller Leidenschaft für Christus und diese so oft leidende Menschheit, die sich danach sehnen, heute in der Einfachheit und Großzügigkeit ihrer Hingabe „andere Don Boscos“ zu sein.
- Wir sind gerufen, eine Vision und ein großes Herz zu haben, um das gesamte apostolische Potential wertzuschätzen, das wir als Salesianer und Laien gemeinsam haben. Wir sind gerufen, zu analysieren

⁶⁵ Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos, 99. Jg. (2018), Nr. 427, S. 27.

und zu diagnostizieren sowie mutig Entscheidungen zu treffen, um die prophetische Vision ganz und gar zu entwickeln, die die Kongregation seit Jahren hat: gemeinsam zugunsten der Sendung und des Dienstes unterwegs zu sein, die wir gegenüber denjenigen ausüben, für die unser Charisma geboren wurde.

SCHLUSS

Zum Abschluss der Vorstellung dieser Herausforderungen, die uns beschäftigen werden, beziehe ich mich ein letztes Mal auf Don Bosco und unsere Mutter Maria, die Helferin der Christen.

Unser Gründer war sich bewusst, dass mit ihm nicht alles aufhören würde, sondern dass er sicher am Beginn eines langen Weges stünde. In diesem Bewusstsein sagte er eines Tages im Jahr 1875 zu Don Giulio Barberis, einem seiner engsten Mitarbeiter: „Ihr werdet das von mir begonnene Werk vollenden; ich skizziere, Ihr malt aus [...]. Ich mache einen groben Entwurf der Kongregation und überlasse es denen nach mir, ihn zu verschönern“.⁶⁶

Ich denke, dass wir mit dem heute beginnenden 28. GK weitere Teile der Skizze, die uns Don Bosco überlassen hat, wieder säubern, weil der Heilige Geist uns auch heute weiterhin darin erleuchtet, dem Herrn Jesus Christus in der Treue zum ursprünglichen Charisma treu zu sein, mit den Gesichtern und der Musik und den Farben von heute.

Bei dieser Sendung sind wir nicht allein. Wir wissen und fühlen, dass die Gottesmutter Maria, die Helferin der Christen und „Helferin Don Boscos“, uns leitet. Am Festtag der Unbefleckten Empfängnis 1887, zwei Monate vor seinem Tod, sagte Don Bosco zu den Salesianern, die ihn gerührt umgaben, bei der Betrachtung des langen und nicht einfachen Weges seines eigenen Lebens: „Bis jetzt waren wir sicher unterwegs. Wir können nicht irren; es ist Maria, die uns leitet“.⁶⁷

Sie ist die Mutter von uns allen, die Mutter der jungen Menschen und ihrer Familien (wenn sie welche haben). Sie ist äußerst empfindlich für die ärmsten und bedürftigsten. Sie sagt zu uns, auch in dieser Stunde des 28. GK: „Was er euch sagt, das tut!“⁶⁸ So wie es in Kana in Galiläa geschah.

66 *MB XI*, 309.

67 *MB XVIII*, 439.

68 *Joh 2,5*.

Unsere Mutter Maria, die Helferin der Christen, möge uns erleuchten und führen, wie sie es bei Don Bosco tat, damit wir dem Herrn treu sind und niemals die Jugendlichen, besonders die bedürftigen, enttäuschen.

A handwritten signature in black ink, reading "Ángel Fdez". The signature is stylized with a large, sweeping initial 'A' and a horizontal line extending from the end of the name.

Don Ángel Fernández Artime
Generaloberer

Ansprache von Kardinal João Braz de Aviz, Präfekt der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und für die Gesellschaften Apostolischen Lebens

Die Identität des geweihten Lebens und sein Beitrag zum Leben der Kirche und der Welt

Die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens (CIVCSVA) hat in einem kleinen Heft⁶⁹ die Leitlinien gesammelt, die das Ergebnis der Vollversammlung des Dikasteriums im November 2014 sowie anschließender Überlegungen sind. Ausgehend von dem Wort Jesu „*Auch füllt niemand jungen Wein in alte Schläuche. Sonst zerreißt der Wein die Schläuche; der Wein ist verloren und die Schläuche sind unbrauchbar. Junger Wein gehört in neue Schläuche*“ (Mk 2,22), haben wir versucht, die großen vom Zweiten Vatikanischen Konzil eröffneten Perspektiven zu sammeln und uns der noch offenen Herausforderungen bewusst zu werden. Folgende Herausforderungen haben wir festgestellt, die zu vertiefen sind: die Berufung und Identität des geweihten Lebens, die Neuordnung der Ausbildung im Blick auf menschliche Beziehungen, d.h. in der Gegenseitigkeit von Mann und Frau, ferner der Dienst der Autorität und der Gehorsam, schließlich der Beziehungsaspekt und der Zeugnischarakter bei Besitz, Gebrauch und Verwaltung der Güter.

Nach diesem Blick auf die Herausforderungen haben wir gefragt, wie wir die neuen Schläuche bereiten können mittels einer Suche, die dem Heiligen Geist treu bleibt. Das geschieht, indem wir Ausbildungsmodelle ausarbeiten und uns um die Ausbildung der Ausbilder kümmern, in Richtung auf eine Beziehungsfähigkeit im Sinne des Evangeliums, was sich in wechselseitigen, multikulturellen Prozessen zeigt, sodann im Dienst der Autorität in Entsprechung zu den Beziehungsmodellen und zu den Strukturen der Räte und Kapitel.

69 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil*. Leitlinien, Bonn 2018 (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 210).

1. Die nachkonziliare Erneuerung

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind mehr als fünfzig Jahre vergangen. Papst Franziskus, wie wir Ordensmann, hat uns durch starke Worte und Gesten dazu angeregt, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil vorgeschlagene Erneuerung für das geweihte Leben voranzubringen und dabei die heutigen Herausforderungen präsent zu halten.⁷⁰ Die theologischen und ekklesiologischen Grundlagen für die Erneuerung wurden von den Konzilsvätern in der dogmatischen Konstitution *Lumen gentium* in Kapitel VI (Nr. 43-47) benannt. Es geht um die geistliche, kirchliche, charismatische und institutionelle Erneuerung des geweihten Lebens in der Kirche.

Heute können wir sagen, dass das Zweite Vatikanische Konzil während dieses Aggiornamento äußerst wirkungsvolle Impulse und Methoden hervorgebracht hat. Es ist ein neues Selbstverständnis des geweihten Lebens entstanden. In der Tat waren vor dem Konzil seine Ausprägungen und Strukturen eine „vereinte Arbeitskraft für Leben und Sendung einer kämpferischen Kirche, die sich in ständiger Opposition zur Welt erlebte.

In der neuen Ära der Öffnung und des Dialogs mit der Welt fühlte sich das geweihte Leben in erster Linie dazu aufgerufen, zum Wohle des gesamten Kirchenkörpers die Koordinaten für eine neue Beziehung zwischen Kirche und Welt auszuloten. [...] Im Sinne des Dialogs und des Annehmens ist das geweihte Leben tatkräftig auf die Risiken dieses neuen Abenteuers, sich zu öffnen, Gehör zu schenken und zu dienen, zugegangen.“⁷¹

Die Charismen und das spirituelle Erbe des geweihten Lebens wurden in diesem neuen Klima vertrauensvoll diesem gewandelten Weltverhältnis zur Verfügung gestellt; gleichzeitig war es aber erforderlich, das Risiko dieser neuen Wege einzugehen.⁷²

In dieser Zeit nach dem Konzil wurden Vorschriften und institutionelle Formen als Anpassung an den neuen Kodex des Kanonischen Rechts (1983) überarbeitet. „Jede Ordensfamilie hat sich intensiv dafür eingesetzt, den ‚Geist des Ursprungs der Institute‘ (PC, 2) neu zu deuten und zu interpretieren. Damit wurden hauptsächlich zwei Ziele verfolgt: den

⁷⁰ Vgl. das Dekret *Perfectae caritatis*, 1.

⁷¹ *Für jungen Wein neue Schläuche*, a.a.O., S. 13.

⁷² Vgl. ebd., S. 13.

‚Stifterwillen‘ (CIC 1983 c. 578) getreulich zu bewahren und ‚mutig den Unternehmungsgeist, die Erfindungsgabe und die Heiligkeit der Gründer und Gründerinnen wieder hervorzuheben‘ [als Antwort auf die in der heutigen Welt auftretenden Zeichen der Zeit] (VC, 37).“⁷³

Neue Ausbildungswege, Anpassung der Leitungsstrukturen und der wirtschaftlichen Verwaltung sowie der Tätigkeit wurden sehr verantwortlich und mit Vertrauen in die Tat umgesetzt. Die Päpste dieser Zeit haben durch ihr Lehramt den Weg des geweihten Lebens großherzig unterstützt und dabei geholfen, „die neuen Überzeugungen zu festigen, neue Wege zu erkennen und bei neuen Entscheidungen über Wirken und Dienst die Rufe des Heiligen Geistes stets zu erhören und uns weise im kirchlichen Sinne zu führen.“⁷⁴ Im Besonderen werden im nachsynodalen apostolischen Schreiben *Vita consecrata* (1996) „die Kontemplation und der ursprüngliche Bezug zum Mysterium der Allerheiligsten Dreifaltigkeit beleuchtet [...], [d]as geweihte Leben wird zur *confessio trinitatis*, auch weil es sich der Herausforderung des brüderlichen Lebens stellt, kraft dessen sich die Personen des geweihten Lebens bemühen, in Christus zu leben und »ein Herz und eine Seele« zu sein (Apg 4,32)“ (VC, 21).“⁷⁵

Jetzt hat Papst Franziskus die Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften Apostolischen Lebens (CIVCSVA) und die Bischofskongregation gebeten, die Überarbeitung des Dokumentes „Mutuae relationes“ vorzubereiten.⁷⁶ In der Zwischenzeit hat die Glaubenskongregation das Dokument „*Iuvenescit ecclesia*“⁷⁷ veröffentlicht. Dieses Schreiben verwirklicht eine erhellende Vertiefung der Beziehungen zwischen den Bischöfen und den Ordensleuten im Lichte der Ekklesiologie und Spiritualität der *Communio* und im Lichte der beiden gleich wesentlichen Prinzipien der Kirche, der Hierarchie und der Charismen. So ist der neue Text von „*Mutuae relationes*“, der sich schon in der Endredaktion befindet, um dann dem Heiligen Vater präsentiert zu werden, auf willkommene Weise bereichert worden.

73 Ebd., S. 14.

74 Ebd., S. 15.

75 Ebd., S. 15f.

76 CIVCSVA, *Leitkriterien zu den Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten in der Kirche*, Vatikanstadt 1978.

77 Kongregation für die Glaubenslehre, *Iuvenescit Ecclesia. Schreiben über die Beziehung zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben und in der Sendung der Kirche*, Vatikan 2016.

Jetzt drängt uns die Erfahrung des Jahrs des geweihten Lebens und des Jubeljahres zur Barmherzigkeit dahin, neue Wege zu eröffnen. Wir sind durch die gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische, wissenschaftliche und technologische Entwicklung vielfach herausgefordert. Bereiche, in denen früher Ordensleute fleißig tätig waren, unterstehen heute dem Staat. Neue, ungekannte Notsituationen, neue Formen der Armut, die Verbreitung von Freiwilligeninitiativen, die Öffnung für neue Fronten der Sendung, vor allem bei der Gründung neuer Teilkirchen, all dies schafft einen neuen Kontext des geweihten Lebens. Wir sind von monokulturellen Gegebenheiten zur Herausforderung der Multikulturalität übergegangen, mit internationalen Gemeinschaften, die in unbekanntem oder multireligiösen Kontexten präsent und in schwierigen Umfeldern angesiedelt sind, oft bedroht von unterschiedlichen Formen der Gewalt. In vielen Fällen stehen die traditionellen Bildungsstrukturen in einer Krise. Diese als Bereicherung empfundenen Neuerungen führen auch zu Spannungen und schaffen ein unbestimmtes Gefühl der Erschöpfung, mit der nachfolgenden Versuchung, sich mit einer Überlebensstrategie zufrieden zu geben. Wir verstehen immer mehr, dass wir allein nicht fähig sein werden, diesen notwendigen Übergang zu bewerkstelligen.⁷⁸

2. Noch offene Herausforderungen

Wir gehen von einer ziemlich offensichtlichen Feststellung aus: „Jedes etablierte System neigt dazu, sich gegen Veränderungen zu sperren, und bemüht sich, seine Stellung zu halten. Dabei werden manches Mal Unstimmigkeiten verschleiert und manchmal Altes und Neues vermischt, indem entweder die Realität und Reibungen unter dem Deckmantel einer scheinbaren Eintracht ignoriert oder die eigenen Zielsetzungen hinter oberflächlichen Korrekturen künstlich verborgen werden. Leider trifft man immer wieder auf Beispiele für eine rein formale Zustimmung ohne die gebührende Umkehr des Herzens.“⁷⁹

Aktuell ist die Anzahl der Austritte aus dem Ordensleben hoch. Wichtig ist, die Gründe für dieses Phänomen zu suchen, die sowohl bald nach dem Ausbildungsgang als auch im fortgeschrittenen Alter erfolgen, und zwar in allen kulturellen und geographischen Kontexten. Es handelt sich nicht nur um emotionale Krisen, sondern auch um Enttäuschung über ein

⁷⁸ Vgl. *Für jungen Wein neue Schläuche*, a.a.O., S. 13-23.

⁷⁹ Ebd., S. 23f.

Gemeinschaftsleben, das nicht authentisch ist. Manchmal entsprechen die angebotenen Werte nicht dem konkret Gelebten oder der Umfang an Aufgaben ist zu hoch und lässt kein solides spirituelles Leben zu. Es kommt auch zur Isolierung der jungen Menschen in Gemeinschaften mit vorwiegend alten Mitgliedern. Obwohl viele junge Menschen eine Bereitschaft zur Transzendenz zeigen und ebenso die Fähigkeit, sich leidenschaftlich für die Werte des Evangeliums zu engagieren, werden sie durch ein äußerst standardisiertes Ordensleben blockiert. So gelingt es oft nicht, ihr Herz zu berühren und sie zu verwandeln.⁸⁰

Die Integration unterschiedlicher Kulturen ist in einigen Instituten zu einem Problem geworden: manchmal steht wenigen alten Mitgliedern eine große Schar an jungen Mitgliedern aus verschiedenen Kulturen gegenüber, die sich ausgegrenzt fühlen, weil sie nur untergeordnete Rollen einnehmen. „Es wird immer klarer, dass nicht die Bewahrung der Formen das wichtigste ist, sondern die Bereitschaft, das geweihte Leben in kreativer Kontinuität wieder als Erinnerung des Evangeliums an einen permanenten Zustand der Umkehr zu sehen, aus dem konkrete Eingebungen und Entscheidungen hervorgehen.“⁸¹

In Bezug auf die Erneuerung der Erfahrung von Autorität und Gehorsam lässt sich inmitten der aktuellen Krise in verschiedenen Instituten feststellen: „Diese Kongregation kann aus Erfahrung sagen, dass es kein Zufall ist, dass zu den Hauptgründen für den Austritt eine Schwächung der Glaubensvision, Konflikte im brüderlichen Leben und ein menschlich schwaches Leben der Brüderlichkeit zählen.“⁸²

Wo Entscheidungen im Bereich der **Ausbildung** zu treffen sind, sind aktuell die Herausforderungen besonders offen. Die konkreten Anstrengungen der Institute und der (nationalen und internationalen) Konferenzen der Ordensoberen sind erheblich. Eine der bedeutenden Schwierigkeiten besteht noch immer darin, „dass die theologische und anthropologische Vision nur in geringem Maße in die Konzeption von Ausbildung, Ausbildungsmodellen und erzieherischer Pädagogik integriert ist. [...] diese geringe Integration ermöglicht keine Interaktion und keinen Dialog zwischen den beiden wesentlichen Komponenten, die für

80 Vgl. ebd., S. 24f.

81 Ebd., S. 26.

82 Ebd., S. 41.

einen Weg der Weiterentwicklung unerlässlich sind: die spirituelle und die menschliche Dimension.“⁸³

Bei den Ausbildern und Ausbilderinnen ist eine Empfänglichkeit für die Werte der verschiedenen Kulturen, der neuen Generationen und der verschiedenen Lebenskontexte notwendig. Hier muss die Aufmerksamkeit besonders auf die Unterscheidung der Berufungsmotivationen in den verschiedenen kulturellen Bereichen und Kontinenten gelegt werden.⁸⁴

Die dringenden Aufgaben der Werke haben in vielen Instituten, insbesondere in Fraueninstituten, den Vorrang vor einem systematischen und organischen Bildungsweg. Darüber hinaus findet sich häufig ein Ungleichgewicht zwischen der theologischen Bildung und der beruflichen. Dadurch verliert die Ausbildung zur Jüngerschaft und zum geweihten Leben leider an Bedeutung.⁸⁵

Wenn wir den Blick auf die Ausbilder richten, sehen wir, dass sie nicht selten unzureichend vorbereitet sind, aber auch, dass ihre Zahl unzureichend ist. Die Ausbildung der Ausbilder wird so zu einer der wichtigsten aktuellen Herausforderungen. Wie können wir eine persönliche Pädagogik, das heißt eine auf den Betroffenen zugeschnittene Ausbildung sicherstellen, sodass in der Grundausbildung der Ausbilder vor allem als Experte auf dem Weg der Gottsuche seinem Schüler vertrauens- und hoffnungsvoll zur Seite steht?

Eine wichtige Rolle hat die Gemeinschaft: „In der Brüderlichkeit lernt ein jeder mit dem zu leben, den Gott neben ihn gestellt hat, indem er seine positiven Wesensmerkmale und zugleich seine Andersartigkeit und seine Grenzen annimmt. Und in der Brüderlichkeit lernt man, die für die Erbauung aller empfangenen Gaben mit den anderen zu teilen. In der Brüderlichkeit lernt man die missionarische Dimension der Weihe (vgl. VC 67)“.⁸⁶

Im Hinblick auf die Weiterbildung muss sich noch eine Fortbildungskultur entwickeln, zu der nicht nur die Ausarbeitung theoretischer Konzepte gehört, sondern auch die Fähigkeit zur Verarbeitung und Überprüfung des konkret in der Gemeinschaft Erlebten. Hierhin gehört auch eine

83 Ebd., S. 26f.

84 Vgl. ebd., S. 27.

85 Vgl. ebd., S. 28.

86 Ebd., S. 29f.

seriöse Einweisung in die Leitungstätigkeit, um ein reines Improvisieren und eine unangemessene und mangelhafte Ausübung der Leitungsaufgabe zu überwinden.⁸⁷

Hinsichtlich der menschlichen Dimension der Herausforderungen des geweihten Lebens bleibt ein besonders wichtiges Feld übrig, nämlich die **Wechselbeziehung zwischen Mann und Frau**. „In Bezug auf Lebensmodelle, Organisations- und Leitungsstrukturen, Sprachgebrauch und kollektive Vorstellungswelt haben wir eine Mentalität geerbt, die tiefgreifende Unterschiede zwischen Mann und Frau in der Vordergrund gestellt und ihnen nicht dieselbe Würde zugesprochen hat. Nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche haben einseitige Vorurteile verhindert, dass die Gaben des echten *Genius der Frau* (vgl. VC, 58) und ihr ureigener Beitrag anerkannt wurden. Diese Art von Unterschätzung betraf vor allem die geweihten Frauen, die man nur am Rande des Lebens, der Seelsorge und der Mission der Kirche hat wirken lassen (vgl. VC, 57).“⁸⁸

Dieses Szenario hat sich seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil begonnen zu ändern, aber es ist „noch keine ausgewogene Synthese und keine Bereinigung der aus der Vergangenheit übernommenen Schemata und Modelle erreicht worden [...]. Es gibt weiter Hindernisse in den Strukturen, und es existiert immer noch etliches an Misstrauen, wenn geprüft wird, ob Frauen in der Kirche und in der konkreten Leitung des geweihten Lebens, Räume zur Mitwirkung in verschiedenen Bereichen und auf allen Ebenen eröffnet werden, auch in den Prozessen der Entscheidungsfindung, vor allem dort, wo es um sie selbst geht“ (VC, 58).⁸⁹

In unserem Umfeld des geweihten Lebens fehlt es im Verhältnis von Mann und Frau noch an Reife, die besonders in unserer Zeit notwendig ist. Die aufgrund von asketisch-spirituellen Gründen erzeugte Distanz hat eine gegenseitige Verarmung und den Verlust der Empfindsamkeit für die unterschiedliche Sicht des anderen provoziert. Dies spiegelt sich im geweihten Leben auch in der verschiedenen Sensibilität der jungen und alten Menschen wieder: „Wir können von einer kognitiven Dissonanz sprechen, die zwischen alten und jungen Ordensleuten existiert. Bei den einen sind die Beziehungen zu Weiblichem und Männlichem von

87 Vgl. ebd., S. 30.

88 Ebd., S. 31.

89 Ebd., S. 33.

viel Zurückhaltung oder gar von Ablehnung geprägt, bei den anderen von Offenheit, Spontanität und Natürlichkeit.“⁹⁰

Schließlich müssen wir noch auf „die Schwäche [hinweisen], die man im Innern der Institute in Bezug auf diesen anthropologisch-kulturellen Prozess einer tatsächlichen Integration der weiblichen und männlichen Sensibilität und ihrer wechselseitigen Komplementarität feststellt. Der hl. Johannes Paul II. hat den Wunsch der geweihten Frauen nach ‚Räumen zur Mitwirkung in verschiedenen Bereichen und auf allen Ebenen‘ (VC, 58) als berechtigt anerkannt. De facto sind wir in der Praxis jedoch noch weit davon entfernt. Und man riskiert, die Kirche selbst massiv ärmer zu machen, wie Papst Franziskus gesagt hat: ‚Schränken wir den Einsatz der Frauen in der Kirche nicht ein, sondern fördern wir ihre aktive Rolle in der kirchlichen Gemeinschaft. Wenn die Kirche die Frauen verliert, in ihrer totalen und realen Dimension, riskiert sie, unfruchtbar zu werden‘ (Ansprache anlässlich der Begegnung mit den brasilianischen Bischöfen, 27. Juli 2013)“.⁹¹

Eine andere offene Herausforderung betrifft den **Dienst der Autorität**. Noch heute begegnet man in verschiedenen Ordensgemeinschaften der „Tendenz zu einer auf die Leitungsspitze konzentrierten Zentralisierung in der Ausübung der Autorität auf lokaler Ebene und auch weiter oben, wobei die erforderliche Subsidiarität umgangen wird. In einigen Fällen wirkt es verdächtig, dass manche Oberen darauf bestehen, ihre Autorität sei an ihre Person gebunden. Dies kann so weit gehen, dass die Zusammenarbeit mit den Räten in der Überzeugung, (unabhängig) nach dem eigenen Gewissen zu handeln, nahezu vereitelt wird. Das Resultat ist eine schwache oder wirkungslose Mitverantwortung in der Leitungspraxis, weil nicht entsprechend delegiert wird. Die Leitung darf sich keinesfalls in der Hand einer einzigen Person konzentrieren, denn so werden kirchenrechtliche Verbote umgangen (vgl. CIC 1983, c. 636). In verschiedenen Instituten gibt es immer noch Oberinnen und Oberen, die Entscheidungen des Kapitels nicht gebührend berücksichtigen.“⁹² Vorab gebildete Mehrheiten oder die Bildung verschiedener Lager, um schwerwiegende Fragen zu lösen, sind eine Leitungspraxis, die den Geist des Evangeliums verletzt. Obere, die in der Macht so weit versteinern, dass

90 Ebd., S. 33.

91 Ebd., S. 34.

92 Ebd., S. 34f.

sie in einigen Fällen sogar die Konstitutionen ändern, verursachen ihren Ordenscharismen großes Leid und unterbinden das Wachstum vieler anderer Brüder und Schwestern, die der Gemeinschaft noch mehr helfen könnten. Die Umkehr vieler Oberer und Oberinnen, damit sie wirklich dabei helfen können, den Willen Gottes zu unterscheiden, ist heute unumgänglich. In einigen ganz extremen Fällen haben Obere die Reife einer ganzen Generation von Ordensleuten verspielt, weil sie krankhafte Beziehungen von Abhängigkeit und Sklaverei geschaffen haben. Das Diakasterium muss oft eingreifen, um diese Situationen zu heilen.⁹³

Wenn wir noch vom Dienst der Autorität sprechen, müssen wir „uns vergegenwärtigen, dass echter Gehorsam nicht umhin kann, sowohl den Gehorsam der Autorität als auch den des Gehorchenden gegenüber Gott an die erste Stelle zu stellen, so wie er nicht ohne einen Verweis auf den Gehorsam Jesu auskommt, einen Gehorsam, der den Ruf der Liebe *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Mt 27,46) und das Schweigen der Liebe des Vaters umfasst.“⁹⁴

Schließlich müssen wir bei den offenen Herausforderungen des geweihten Lebens heute noch ein Wort zur **Verwaltung der kirchlichen Güter der Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften apostolischen Lebens in der Kirche** sagen.

Papst Franziskus hat die Aufmerksamkeit des geweihten Lebens auf die Verwaltung der kirchlichen Güter gelenkt. In den letzten Jahren hat CIVSCVA in Rom zwei Symposien zu dem Thema veranstaltet. Deren Ziel war es, die Sorge für die in den Besitz der Ordensgemeinschaften gekommenen weltlichen Güter zu verbessern und zu aktualisieren. An der Zahl der Teilnehmer konnten wir das vorhandene Interesse abmessen. Teile des Inhaltes des ersten Symposiums (2014) wurden veröffentlicht.⁹⁵

„Das geweihte Leben war in seiner langen Geschichte immer dann dazu fähig, sich prophetisch zu widersetzen, wenn die wirtschaftliche Macht die Menschen und insbesondere die Ärmsten zu erniedrigen drohte. In der heutigen weltweiten Finanzkrise, auf die Papst Franziskus immer wieder hinweist, sind die Geweihten dazu aufgerufen, wahrhaft treu und kreativ zu sein, um die Prophezeiung des gemeinsamen Lebens

93 Vgl. ebd., S. 35f.

94 Ebd., S. 40.

95 *Sequela Christi. La gestione dei beni ecclesiastici degli Istituti di vita consacrata nella Chiesa*, 2014/01, Studi e commenti, S. 89-148.

im Inneren und die Solidarität nach außen besonders gegenüber den Armen und den Schwächsten nicht zu vernachlässigen.

Aus der häuslichen Ökonomie sind Verwaltungs- und Steuerungsprozesse geworden, die sich sozusagen unserer Kontrolle entziehen, die aufzeigen, wie unsicher, und mehr noch, wie schlecht wir vorbereitet sind. Wir müssen uns endlich wieder auf wirtschaftliche und finanzielle Transparenz konzentrieren. Dies ist der erste Schritt, um den echten Sinn der realen Gütergemeinschaft innerhalb der Gemeinschaften wiederherzustellen und diesen Besitz konkret mit denen, die an unserer Seite leben, zu teilen.“⁹⁶

Schluss

Drei Hinweise des Zweiten Vatikanischen Konzils stehen in diesem Augenblick unserer Geschichte besonders im Mittelpunkt der Reform des geweihten Lebens: die im Lichte der Worte Jesu gelebte und transparent bezeugte Nachfolge Christi; die Rückkehr zum zentralen Kern des Gründercharismas und der Verzicht auf alles, was nicht wesentlich ist; der ständige Austausch von Mann und Frau heute, um uns immer auf dem Laufenden zu halten über die Fragen unserer Zeit.

Eine zentrale Rolle fällt dabei dem notwendigen Übergang zu einer Spiritualität der Gemeinschaft zu, die in jeder Beziehung mit Großherzigkeit und einer festen Überzeugung gelebt wird.

Das aktuelle Kapitel, das heute für Euch Salesianer beginnt, kann wirklich eine Zeit der Gnade sein, um die Erneuerung der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales voranzubringen. Dafür alles Gute!

Turin, den 22. Februar 2020

⁹⁶ *Für jungen Wein neue Schläuche*, a.a.O., S. 43.

Brief der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an das 28. Generalkapitel der Salesianer Don Boscos⁹⁷

Liebe Salesianer, die ihr uns Väter, Lehrer und Freunde seid!

Diesen Brief schreiben wir Euch von Herzen. Wir haben diese Woche auf dem 28. Generalkapitel verbracht, indem wir hörend und unterscheidend an der Diskussion über den Salesianer für die Jugend von heute teilnahmen. Wir wissen, dass wir selber nicht perfekt sind, und beanspruchen daher auch keine Vollkommenheit von Euch. Versteht daher diesen Brief bitte so, wie wenn ein Sohn oder eine Tochter an den Vater schreibt, um ihm zu sagen, wie er oder sie sich fühlt. Als Gruppe konzentrieren wir uns auf zwei Fragen. Das Folgende sind die Früchte unserer Arbeit.

Was ist die gegenwärtige Situation der jungen Menschen heute in unseren Regionen, aus denen wir kommen?

Die Welt, in der wir leben, ist komplex und hat viele bedeutende Herausforderungen. Es ist schwierig, authentisch zu sein; darum sind wir ängstlich, verwirrt, frustriert und brauchen viel Liebe. Den Glauben zu leben, verlangt von uns, auf den Wegen des Evangeliums zu gehen; die säkulare Kultur verlangt aber von uns, auf andere Weise zu leben. Dieses Doppelspiel macht es uns schwer, im Glauben verwurzelt zu bleiben. Als Ergebnis unserer Angst ringen wir damit, Verpflichtungen einzugehen. Eine der häufigsten Fragen, die wir stellen, lautet: „Was fange ich an mit meinem Leben?“ Das zeigt sich, wenn wir über unsere Berufung nachdenken. Der Erfolgsdruck kann Unsicherheit verursachen und verhindert, dass wir echtes Glück finden. Die Wirklichkeit, mit der wir uns auseinandersetzen, ist gekennzeichnet durch Arbeitslosigkeit, Schul- und Studienabbrüche und das Fehlen von Studienmotivation.

⁹⁷ In der Woche vom 28. Februar bis 7. März 2020 haben einige Jugendliche aus sieben Regionen der Kongregation die Arbeitseinheiten zusammen mit den Kapitularen geteilt. Zum Abschluss dieser Erfahrung der Anteilnahme haben sie den hier abgedruckten Brief hinterlassen.

Wir glauben, dass unsere Gesellschaft individualistisch ist und dass wir selbst es oft auch sind. Weil wir uns von der Gesellschaft nicht geliebt fühlen, flüchten wir uns hinter Bildschirme und fliehen vor menschlichem Kontakt. Ihr sollt nicht glauben, wir wären nicht an der Welt um uns herum interessiert. Aber in unserer Gesellschaft, die dauernd im Fluss ist und oft entmenschlicht, ist es schwierig, sich selbstlos für die Bedürfnisse der anderen zu engagieren.

Ihr aber habt noch immer die Fähigkeit, in uns jungen Menschen die christliche Berufung für unseren Nächsten zu wecken. Das kann unser Leben und die Welt um uns herum verwandeln, so wie es Don Bosco bei Michele Magone gelang.

Wir sind kritisch eingestellt und verlangen danach, dass die Kirche sich mit uns in den Anliegen positioniert, die uns betreffen. Wir fühlen uns unwohl und verstehen oft nicht, was die Kirche zu den Themen Gender, Frauen, sexuelle Diversität und nachhaltige Ökologie sagt und tut. Für uns ist der Diskurs über das kognitive, soziale und emotionale Wohlergehen normal und über den Klimawandel, worüber die Kirche zu sprechen zögert. Dies ist ja nicht nur eine Forderung der Jugend, sondern eine Forderung des Evangeliums.

Mit unseren Herausforderungen, so finden wir, sind wir dynamischer als je zuvor und stimmen mit den Trends überein, die digitale Welt eingeschlossen. Wir sind kreativ und bereit, Neues zu entdecken; wir wollen dabei aber ganzheitlich begleitet werden (mit Geist, Leib und Seele). Jung zu sein, ist für uns ein Zustand des Herzens und wird nicht durch das Alter definiert. Wir wollen, wie Papst Franziskus es in *Christus vivit* (Nr. 34) sagt, fähig sein, zur ersten Liebe zurückzukehren, die Jesus Christus als Gefährte und Freund der jungen Menschen ist. Es besteht in uns ein starkes Bedürfnis nach menschlicher und geistlicher Erfüllung. Wir wollen mit dem Ziel des persönlichen und spirituellen Wachstums auf dem Weg sein, und wir wollen es zusammen mit Euch Salesianern.

Wie wünschen wir uns die Salesianer von heute, damit sie den verschiedenen Wirklichkeiten junger Menschen entsprechen?

Wir waren fähig, unsere Herzen und Träume in Einklang zu bringen. Ihr gabt uns die Gelegenheit, uns mit Euch, den Salesianern, zu verbinden, und wir wollen ebenso mit Euch verbunden sein. Ihr habt es in dem Euch

eigenen salesianischen Stil getan: indem Ihr mit uns wart, Seite an Seite, und uns erlaubt habt, Hauptdarsteller zu sein.

Wir verstehen, dass die Salesianer für uns wie Eltern sind, die uns begleiten. Wir wünschen Euch als diejenigen, die uns in unserer Wirklichkeit mit Liebe anleiten. Eine Liebe, die uns nicht vorschreibt, was wir sagen sollen; eine Liebe, die uns nicht diktiert, was wir zu tun haben; eine Liebe, die für uns Gelegenheiten vorsieht, die uns helfen, geistlich zu wachsen und unser Leben zu verwandeln.

Wir wünschen, dass Ihr in unserer Welt lebt, so wie wir von unserer Familie wünschen, dass sie an allen Aspekten unseres täglichen Lebens teilnimmt, und das schließt sowohl die physische wie die digitale Wirklichkeit ein.

Wir wünschen, dass Ihr uns bestärkt und befähigt, gemeinsam die Führer des Wandels der Kirche zu sein. Wir glauben an die Stärkung der Kirche durch die Frauen. Wir glauben, dass es für einen Salesianer unmöglich ist zu wachsen ohne die Rolle der Frauen unter uns. Denkt zum Beispiel an den sehr bedeutsamen Beitrag von Margareta Occhiena als Mutter des Oratoriums. Wir glauben daran, dass Frauen sich mit den Salesianern zusammentun können, um miteinander zu lernen, wie alle jungen Menschen in angemessener und effektiver Weise begleitet werden.

Wir glauben, dass die Salesianer eine Kultur der Geschlechtergerechtigkeit praktizieren sollten. Wir glauben, dass sie die Initiative ergreifen sollten, um zu lernen, wie sie effektiv für alle jungen Menschen wirken können, unabhängig von ihrer Präferenz (LGBTQ+, Rasse, Migranten, Indigene, Ethnie, Religion). Wir wünschen uns eine ganzheitliche Begleitung jeder Person in ihrem jeweiligen Kontext.

Wir glauben, dass es für die Begleitung nötig ist, selbst eine ursprüngliche und kontinuierliche Erfahrung des Begleitetwerdens zu machen. Wir glauben, dass die Salesianer selbst Begleitung brauchen, und wir sind hier, dies mit Euch zu tun. Wir glauben, dass diese Art der Erfahrung und der Begegnung der ganzen Salesianischen Familie guttut. Wir unterstützen Papst Franziskus, der sich in seinem Schreiben *Christus vivit* (Nr. 242-245) ausdrücklich für die Bedeutsamkeit der Begleitung ausspricht.

Es ist sehr wichtig für uns, dass die Salesianer zu ihren Wurzeln zurückkehren, indem sie außerhalb ihrer Verwaltungsfunktionen präsent und in allen Kontexten bei den jungen Menschen sind. Wir möchten Euch

gern daran erinnern, dass Ihr nicht nur begrenzt seid auf Eure Rolle und Stellung in Eurer Gemeinschaft.

Wir glauben jedoch, dass es für die Salesianer von großer Bedeutung ist, in Bezug auf ihre Grenzen klar zu sein. Als junge Menschen waren und sind wir besorgt über die Skandale von sexuellem Missbrauch in der Kirche. Liebe Salesianer, seid Ihr in dieser Angelegenheit die Führer und ergreift die Initiative, um Kinder zu schützen.

Es ist für unser Wachstum sehr bedeutsam, dass eine geistliche Begleitung erfolgt. Wenn wir unseren Lebensweg gehen, möchten wir gern unseren Wunsch zum Ausdruck bringen, mit dem salesianischen Charisma Gott zu dienen. Wir bitten Euch Salesianer, uns in wesentliche und wichtige Entscheidungen einzubinden. Wir sind zur Sendung komplementär, kein von der Sendung abgetrennter Teil.

Liebe Salesianer, vergesst uns als junge Menschen nicht, weil wir Euch und das Charisma, das Ihr uns lehrtet, nicht vergessen haben. Dies wollen wir von ganzem Herzen ausdrücken. Unser Hiersein ist die Erfüllung eines Traums: an diesem besonderen Ort Valdocco, wo die salesianische Sendung begann, Salesianer und junge Menschen zu versammeln, die gemeinsam die salesianische Sendung tragen und den Willen haben, Heilige zu werden.

Ihr habt unsere Herzen in Euren Händen. Ihr müsst für Euren kostbaren Schatz sorgen. Vergesst uns bitte nicht und hört nicht auf, auf uns zu hören.

Andre LAUNIO (FIN), Zenaida Ann MIRANDA (FIS), John Baptist NGUYEN NGOC HUY (VIE), Pinky SARKAR (ING), Lloyd Don NUNES (INB), Guilherme Ozias LOPES (SUE), Eduardo GARCIA URANGA (MEG), Carlos HERMIDA CORBAL (SSM), Gonzalo Eduardo PERALTA CASANOVA (CIL), Elena MARCANDELLA (INE), Bealoum Nahormadji MADJITOINGAR (ATE), Sergio CEBRAL OLCINA (SMX), Elizabeth DOS SANTOS MACHADO (BMA), Juan Pablo REYES (URU), Amal MARZOUK (MOR)

Abschlussrede des Generaloberen zum 28. Generalkapitel

Liebe Mitbrüder!

Meint ihr nicht, dass Gott uns in diesen vier Wochen wirklich und viel gesagt hat, auch wenn wir nun kein von allen beschlossenes Schlussdokument des Generalkapitels in Händen haben? Das ist die Frage, die ich mir stelle. Glaubt ihr nicht, dass Gott zu uns gesprochen hat in der starken Erfahrung der Gegenwart Don Boscos, unseres geliebten Vaters? Glaubt ihr nicht, dass Gott zu uns gesprochen hat in der wunderschönen Erfahrung der Brüderlichkeit?

Liebe Mitbrüder, wir haben sicher alle unser brüderliches Zusammensein als sehr schön erlebt und in der Begegnung mit dem anderen, so wie er ist, Freude erfahren. Dies ist keineswegs das Ergebnis einer Strategie. Es ist die Frucht des Heiligen Geistes, ein reifer Ausdruck des Lebens unserer Kongregation und derer, die zurzeit die Verantwortung der Leitung und der Animation der Provinzen innehaben.

Und ich habe mich auch gefragt: Glaubt ihr nicht, dass er uns viel gesagt hat in diesem Klima des Glaubens und der Aufrichtigkeit, in dem wir unsere Entscheidungen und Abstimmungen vollzogen haben? Ich glaube, doch. Glaubt ihr nicht, dass er zu uns gesprochen hat im außerordentlichen Schutz durch Maria, die Helferin der Christen? Ich glaube, doch. Er hat zu uns gesprochen, und zwar viel, in diesem Generalkapitel, auch wenn wir nicht zu einem Kapitelsdokument gekommen sind, das alle internen Schritte bis zur endgültigen Beschlussfassung durchlaufen hätte.

Liebe Mitbrüder, lasst eure Herzen nicht schwer werden aus der Enttäuschung darüber, dass ihr in eure Provinzen zurückkehrt, ohne die Arbeiten des Kapitels abgeschlossen zu haben. Lasst euch davon nicht beeindrucken; ich halte das nicht für das Wesentliche. Wir haben in diesen Wochen gemeinsame Überlegungen angestellt und diese auch schon in einem ersten Entwurf zusammengefasst. Wir haben auch die gesamten Lehrtexte unserer Kongregation bis heute, insbesondere den des 24. Generalkapitels über unsere von Salesianern und Laien gemeinsam getragene Sendung.

Wir haben auch die schöne und programmatische Botschaft von Papst Franziskus an das Generalkapitel. Dies alles erweitert unseren Blick durch Gelassenheit und großes Vertrauen.

Der zweite Teil meiner Überlegungen, die – wie ihr schon seht – sehr kurz sein werden, soll ein Blick in die Zukunft sein. Zunächst will ich euch sagen, dass mich eine Dankesbezeugung sehr beeindruckt hat, die ich gestern erfahren durfte, bevor ich zum Gebet in die Basilika ging. Einer der hier Anwesenden, ein Kapitular aus Osteuropa, sagte zu mir: „Lieber Rettor Maggiore, ich möchte dir für zwei Dinge danken: Einmal dafür, dass es möglich war, diese heiligen Stätten zurückzugewinnen, und zum zweiten, dass wir Hilfe brauchen für unsere salesianische Identität: Lasst uns nicht allein!“ Ich habe diesem Mitbruder geantwortet: „Für die erste Aussage danke ich dir; allerdings war das vor allem ein Ergebnis des vorigen Generalkapitels, das wir aus vielen Gründen für prophetisch halten: Die ‚salesianischen heiligen Stätten, das Herz unseres Charismas‘, zu renovieren und zu stärken. Es war das Kapitel, das dies beschlossen hat. Danach haben einige von uns ihren Beitrag geleistet, um diese Entscheidung umzusetzen.“

Für mich ist die schönste Sache dies: Ihr sollt in eure Provinzen zurückkehren und den Mitbrüdern sagen: Hier ist das Haus für alle, hier entstand der Traum unseres Charismas, hier kam unser Charisma zur Welt, hier steht die Wiege, wo alle Salesianer der Welt geboren sind, hier ist unser Charisma geboren. Hierhin sollen alle kommen können, weil sie das Recht haben, die Erregung zu spüren, wenigstens einmal im Leben hier in Valdocco zu sein. Ich danke dem Provinzial von Piemont aufrichtig dafür, dass er die Sorge für diese Stätten trägt. Ich habe ihm versprochen und tue dies weiterhin, dass wir ihn in der Sorge für dieses wundervolle Erbe nicht allein lassen. Es ist ein Schatz für die ganze Kongregation. Als zweites habe ich dem Mitbruder gesagt: „Ich verspreche euch, dass wir euch auf eurem Weg der Identität nicht allein lassen.“

1. Dies ist der erste Gesichtspunkt, die erste Herausforderung, vor der wir stehen: Gemeinsam, und zwar gemeinsam in allen Provinzen, in allen Regionen, in der charismatischen Identität, in der salesianischen Identität und Spiritualität zu wachsen. Wir alle brauchen das, in manchen Provinzen, in manchen Regionen noch mehr als in anderen. Wir müssen uns klar sein, dass eine hohe Zahl an Neupfossen noch keine Garantie für eine starke Identität darstellt. Das ist

nicht dasselbe. Wir müssen die Identität sicherstellen, wir müssen sie mehr pflegen. Ich kann euch versichern, dass wir in den letzten Jahren gesehen haben, dass viele kleinere oder größere Schwierigkeiten mit einem Mangel an Identität zusammenhängen, wie ich es schon bei der Eröffnung des Kapitels gesagt habe. Ich bin überzeugt, dass dies in unseren Planungen für die kommenden sechs Jahre eine Priorität sein muss: Unsere charismatische Identität bei allen Salesianern sicherstellen. Wie ich gesagt habe, reicht es nicht, die erste Profess abzulegen, um zu sagen: „Ich besitze die volle salesianische Identität.“ Es ist ein Weg, manchmal ein sehr mühsamer, aber eine wundervolle Herausforderung, die unserer Kongregation so viel Schönheit und Kraft schenkt.

2. Eine zweite Herausforderung für unseren Sechs-Jahres-Plan: Zu Don Bosco zurückkehren, wie es Pascual Chávez uns schon in den vergangenen Jahren empfohlen hat. Wir müssen immer mehr zu Don Bosco zurückfinden, und das heißt: zur Liebe zu den jungen Menschen. Sie haben uns darum gebeten, dass wir sie lieben. Und deshalb, als Folge daraus, sind wir zur Präsenz aller Salesianer unter ihnen, unter den jungen Menschen, aufgerufen. Das nenne ich das „salesianische Sakrament“ der Präsenz. Um das zu verstehen, sind keine theologischen Analysen nötig: Das Sakrament der Präsenz. Mit den Jugendlichen und Heranwachsenden unterwegs zu sein, um sie entdecken zu lassen, dass Gott sie liebt, dass Gott wirklich die Liebe ist, für uns und auch für sie. Wirklich Verkünder des Evangeliums für die jungen Menschen zu sein. Ich glaube, das bedeutet, immer noch mehr zu Don Bosco zurückzukehren; das ist heute eine Aufgabe und eine Herausforderung, auch wenn wir nicht bei Null beginnen.
3. Eine dritte Herausforderung ist, Salesianer so zu auszubilden wie Don Bosco es heute täte. Liebe Mitbrüder, nach meiner Überzeugung ist dies vorrangig, und zwar nicht eine klerikale Ausbildung, sondern eine gute salesianische Bildung. Die Ausbildung guter Ausbilder ist vorrangig und ist eine Garantie. Wir müssen mehr für gute Teams in unseren Ausbildungshäusern sorgen, damit sie wirklich salesianisch und nicht elitär sind: Das stellt eine authentisch salesianische Zukunft sicher. Keine oberflächliche allgemeine Bildung, sondern echter salesianischer Geist. Diese dritte Herausforderung betrifft die

gesamte Bildung der Salesianer, also auch die ständige Weiterbildung, vor allem aber die Grundausbildung.

4. Eine vierte Herausforderung: Ich träume davon, dass von „Salesianern Don Boscos“ heute zu sprechen so viel heißt wie von „Verrückten“ zu sprechen, d.h. von Salesianern, die mit echtem salesianischen Herz lieben, also „etwas verrückt“ sind in ihrer Orientierung auf die Armen hin. Liebe Mitbrüder, wenn wir uns von den Ärmsten entfernen, ist das der Tod der Kongregation. Don Bosco sagte das in Bezug auf Armut und Reichtum. Ich erlaube mir hinzuzufügen: Wenn wir eines Tages die jungen Menschen allein lassen und unter ihnen die ärmsten, beginnt der Niedergang der Kongregation, die heute, Gott sei Dank, sich noch guter Gesundheit erfreut, trotz all unserer Schwächen. Beachtet diese Grundentscheidung, die kein förmlicher Beschluss unseres Kapitels ist, weil sie schon in unseren Konstitutionen steht: Die radikale, vorrangige, persönliche, institutionelle und strukturelle (zusammengefasst also in jeder Hinsicht unausweichliche) Option für die bedürftigsten, ärmsten und ausgeschlossenen jungen Menschen. Diese Option ist vorrangig und grundlegend – im Schutz der jungen Menschen vor Ausbeutung und Missbrauch jeder Art, sexuellem Missbrauch und anderem wie dem Missbrauch durch Gewalt, dem Mangel an Gerechtigkeit und Machtmissbrauch. Dieser vierte Punkt ist eine schöne Verpflichtung, die wir in unseren Herzen tragen müssen. Wenn wir uns die nächsten sechs Jahre von diesem Licht leiten lassen, wird uns das viel Leben schenken.
5. Die fünfte Priorität. Ich glaube, dass jetzt die Zeit der Großherzigkeit in der Kongregation gekommen ist, nicht nur beim Geld, sondern vor allem mit dem Großmut und der Verfügbarkeit der Mitbrüder, neue Präsenzen zu eröffnen, weil wir zum einen überall angefragt werden, vor allem an den Orten größter Armut, zum zweiten in der Arbeit für die Flüchtlinge, eine schreckliche und neue Armut, und zum dritten an neuen Orten der Mission. Liebe Mitbrüder, wir alle gehören Gott und der einen Kongregation, wir sind alle Salesianer Don Boscos für die Welt. Ich glaube, dass die kommenden sechs Jahre eine Amtszeit sein werden, in der dies noch mehr Realität wird, mit der Verfügbarkeit der Mitbrüder, mit der großherzigen Antwort derjenigen Provinzen, die über mehr Möglichkeiten zum Dienst für andere Provinzen

verfügen, manchmal unter der Leitung des Generaloberen und seines Rates, immer aber mit diesem Blick auf das Ganze. Dies ist der Moment für eine neue Geisteshaltung, die die Grenzen überwinden kann; in einer Welt, in der Grenzen mehr und mehr zu Hindernissen werden, ist dies unser prophetisches Zeugnis: Zeigen, dass es für uns keine Grenzen gibt. Die einzige Wirklichkeit für uns ist Gott, das Evangelium und die Sendung.

6. Eine letzte Herausforderung – und wir sind dabei, sie zu bewältigen – ist diese: Wir haben über die Don-Bosco-Familie (wörtlich: salesianische Familie) gesprochen. In diesen Jahren haben wir gut gearbeitet, bis jenseits der Erschöpfung der für diese Gruppen Zuständigen. Wir haben auch gesehen, dass die Zeit für weitere Schritte noch nicht reif ist. Dennoch wird die Don-Bosco-Familie, zusammen mit der Wirklichkeit der mit den Laien gemeinsamen Sendung, Zielpunkt und Garantie der salesianischen Sendung sein. Sie kann nicht nur ein Betätigungsfeld einzelner oder eine Gelegenheit für Freundschaften darstellen. Sie ist ein wesentliches charismatisches Element, heute noch viel stärker als zu Don Boscos Zeiten; denn sie hat sich in diesen 160 Jahren sehr weiterentwickelt. Deshalb fordere ich euch auf, weiterhin an die salesianische Familie zu glauben. Sie ist nicht überall gleich entfaltet; in einigen Gebieten ist sie bereits eine schöne Realität, in anderen steht sie noch am Anfang.
7. Nun einige sehr kurze abschließende Gedanken:
 - a. Dank an alle für das Geschenk des neuen Generalrats. Es ist eine Erneuerung, die wir mit einem Blick des Glaubens annehmen müssen. Ich glaube, dass eine der schönen Früchte des Generalkapitels, so wie auch schon immer in der Vergangenheit, das Geschenk eines Generalrates ist. Ich bin überzeugt, dass wir als Generalrat den Wunsch nach großer Treue zum Herrn und zu Don Bosco mit einem tiefgründigen Blick des Glaubens und mit vorausschauendem Gestaltungswillen aufnehmen. Alles Weitere sind Dinge, die wir mit unseren Fähigkeiten, unseren Beziehungen und persönlichen Begabungen angehen. Mit großer Gelassenheit danke ich euch für diesen neuen Generalrat.
 - b. Nach einigen Reflexionen in diesen Tagen sehe ich als Generaloberer nun meine erste Aufgabe der Animation der Provinzen in

der Gestaltung der geistlichen Exerzitien für die Provinziale und die Mitglieder der Provinzialräte, jeweils für die ganze Region oder Untergruppen von Provinzen. Damit sollen die Früchte des 28. Generalkapitels (eines sehr speziellen Kapitels!) vermittelt werden, damit wir so die großen Herausforderungen angehen, vor denen wir stehen und die wir jetzt klarer erkennen.

- c. Nochmals möchte ich euch danken für die starke Gemeinschaft, die unter uns besteht.
- d. Dies ist die große Hoffnung, die wir in uns tragen und von der wir tief überzeugt sind: Wir wollen die Kirche bereichern durch die Gabe des salesianischen Charismas zum Heil der jungen Menschen.

Liebe Mitbrüder, von ganzem Herzen: Danke!

(Übersetzt aus dem Spanischen)

Chronik des 28. Generalkapitels

Samstag, 15. Februar:

Ankunft in Valdocco, wo Empfang und Unterkunft organisiert werden – eine große logistische Leistung.

Sonntag, 16. Februar, nachmittags:

Beginn des Generalkapitels mit dem Grußwort des Generaloberen und mit einigen Informationen zu den technischen Abläufen; Eucharistiefeyer zur Eröffnung des Kapitels unter dem Vorsitz des Generaloberen, der zu den drei Schlüsselbegriffen „Fügsamkeit – Treue – Hoffnung“ predigt.

Erste Woche: 17.–22. Februar

Montag, 17.02.:

Berichte der Räte der Sektoren und der Regionalräte (erster Teil), Gutenacht von Kardinal Cristobal López SDB, Erzbischof von Rabat (Marokko).

Dienstag, 18. Februar:

Weitere Berichte, die mit dem Bericht des Generaloberen abschließen. Der Generalobere erinnert neben dem Rechenschaftsbericht seiner Amtszeit und der Überprüfung der aktuellen Verfassung der Kongregation an die Herausforderungen, denen die Kongregation zuletzt begegnen musste; gleichzeitig bietet er einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft, um die Versuchung der Entmutigung abzuwenden.

Mittwoch, 19.02.:

Erster Tag zur Spiritualität mit Überlegungen von Don Rossano Sala zu dem ersten Kernthema „Zentralität der Sendung unter den Jugendlichen“. Der Vormittag schließt mit einer von Don Sala zelebrierten Eucharistiefeyer. Nachmittags beginnen die Arbeiten zum Bericht des Generaloberen mit Bezug zu den einzelnen Sektoren. Nach dem Abendessen gibt es ein Konzert in der Basilika anlässlich des 250. Geburtstags von Ludwig van Beethoven.

Donnerstag, 20.02.:

Zweiter Tag zur Spiritualität mit einem Vortrag von Fr. Eunan McDonell über das zweite Kernthema „Profil des Salesianers für die Jugendlichen von heute“. Am Ende des Vormittags steht Don Eunan der Eucharistiefeier vor. Wie am Vortag geht es nachmittags um das Studium der Berichte, diesmal derjenigen der Regionen.

Freitag, 21.02.:

Dritter Tag zur Spiritualität mit einem Vortrag von Koldo Gutiérrez über das dritte Kernthema „Gemeinsam mit den Laien in der Sendung und in der Aus- und Fortbildung“. Der Eucharistiefeier am Ende des Vormittags steht Kardinal Oscar Andres Rodriguez Maradiaga vor. Nachmittags findet die Arbeit der Regionen über den Bericht des Generaloberen zum Zustand der Kongregation seinen Abschluss.

Samstag, 22.02.:

Tag der offiziellen Eröffnung des 28. GK, der mit einer Eucharistiefeier in der Basilika beginnt, der Kardinal João Braz de Aviz vorsteht. Nach dem Frühstück findet in der Aula Magna die Eröffnung mit Grußworten, der Botschaft des Kardinals João Braz de Aviz, Präfekt der Kongregation für die Institute des gottgeweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens, sowie der Eröffnungsrede des Generaloberen statt.

Der Vormittag endet mit dem Mittagessen, die dann folgende Zeit ist frei bis Montag, den 24. Februar.

Zweite Woche: 24.–29. Februar**Montag, 24.02.:**

Der erste Teil des Tages findet als Plenum statt: Wahl des Platzes in der Aula, Wahl der Sekretäre und Moderatoren, Funktionieren der Übersetzungen, der Wahlen, Vorstellung der Kapitelsatzung und Wahl der Kommissionen. Nachmittags Erläuterung zu den Vorschlägen zu Änderungen der Regelungen und dann ein erstes Treffen der Kommissionen für die Wahl des Präsidenten, Sprechers und Sekretärs. Abends lässt uns der Generalobere vor der Vesper und der Gutenacht wissen, dass wir aufgrund des Notstands durch das Coronavirus sehr verantwortungsvoll sein müssen, um uns und andere nicht zu gefährden und um den staat-

lichen Anordnungen Folge zu leisten, wonach unter anderem Fahrten in Reisebussen verboten sind. Deshalb wird die Fahrt zum Exerziententag am Colle Don Bosco und nach Chieri, die für Aschermittwoch vorgesehen war, abgesagt.

Dienstag, 25.02.:

Fest der salesianischen Protomärtyrer aus China, Hl. Aloisius Versiglia und Hl. Kallistus Caravario: In der ersten Tageshälfte Vorstellung der von Andrea Bozzolo erstellten Arbeitsunterlage zum Kapitelthema, darauf folgt die zweite Zusammenfassung der von den Regionen erkannten Herausforderungen, nachdem sie den Bericht über den Zustand der Kongregation studiert haben; dann Vorstellung der Arbeitsunterlage zu den rechtlichen Elementen, dann folgt die Abstimmung der Satzung. In der zweiten Tageshälfte antworten der Generalobere und die Mitglieder des Generalrates auf die Fragen der Regionen und von Mitbrüdern, die aus dem Studium des Berichts über den Zustand der Kongregation hervorgegangen sind.

Mittwoch, 26.02.:

Beginn der Fastenzeit mit dem Aschermittwoch: Morgens ein Wortgottesdienst mit Don Pascual Chávez, der eine Betrachtung des Rombriefs von 1884, des Evangeliums Don Boscos, anbietet, auf die eine Zeit des persönlichen Gebets, der eucharistischen Anbetung und für die Beichte folgt. Nachmittags Treffen der Kommissionen zur Wahl des Vertreters in der Redaktionskommission und für die Organisation der Gruppenarbeit. Der Tag schließt mit einer Eucharistiefeier unter Vorsitz von Don Pascual Chávez.

Donnerstag, 27.02.:

Zuerst Treffen im Plenum für die Approbation der Protokolle der vorausgehenden Tage und für Informationen zur Kommissionsarbeit; dann in den Kommissionen Beratung über den ersten Teil („Erkennen“) des ersten Kernthemas „Die Priorität der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute“.

Freitag, 28.02.:

Die Kommissionen beraten den ganzen Tag über den zweiten Teil („Deuten“) des ersten Kernthemas „Die Priorität der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute“. Der Tag schließt mit einem von der Region Ostasien und Ozeanien organisierten Kreuzweg ab.

Samstag, 29.02.:

Zu Beginn im Plenum Laudes und Lectio divina durch Andrea Bozzolo über den Lieblingsjünger beim Letzten Abendmahl, später Arbeit in den Kommissionen über den dritten Teil („Wählen“) des ersten Kernthemas. Der Tag schließt gegen Mittag mit der vom Turiner Erzbischof Cesare Nosiglia zelebrierten Eucharistiefeier. Freizeit bis Montag, den 02. März.

Dritte Woche: 2.–7. März**Montag, 02.03.:**

Morgens Arbeit in den Kommissionen, um das erste Kernthema abzuschließen, unter Beteiligung der jungen Menschen, die für diese Woche gekommen sind. Nachmittags Plenum für die Lesung und Approbation der Protokolle, die Vorstellung des Dokuments des Dikasteriums für die Aus- und Fortbildung „Junge Salesianer und Begleitung. Orientierungen und Weisungen“ und die Vorstellung der Vorschläge der Rechtskommission, danach Rückkehr in die Kommissionen.

Dienstag, 03.03.:

Vormittags Plenum zur Approbation der Protokolle, Vorstellung der Zusammenfassung jeder der vier Kommissionen zum ersten Kernthema, danach Zeit zum Austausch. Nachmittags Arbeit in den Kommissionen für den ersten Teil des zweiten Themas: „Welche Aus- und Fortbildung für den Salesianer für die Jugendlichen von heute?“

Mittwoch, 04.03.:

Vormittags im Plenum Approbation der Protokolle, technische Erprobung des elektronischen Wahlsystems; nach vielen Misshelligkeiten beschließt man die Verschiebung; erste Debatte über die rechtlichen Themen, bei der viele Kapitulare zu den unterschiedlichen Themen gesprochen haben. Nachmittags Weiterarbeit in den Kommissionen zum ersten Teil des zweiten Themas.

Donnerstag, 05.03.:

Morgens Arbeit in den Kommissionen, noch zum zweiten Teil des zweiten Themas. Nachmittags zuerst ein Treffen im Plenum für wichtige Mitteilungen des Generaloberen zum Notstand in Italien aufgrund der Coronavirus-Epidemie (die vom italienischen Staat vorgesehenen Maßnahmen sind ernst zu nehmen; man bittet uns, uns als Gruppe von Kapitularen

unauffällig zu verhalten; es dürfen keinerlei Informationen über das Kapitel herausgegeben werden; alle Besuche, einschließlich der Treffen mit den Laien, die zum Kapitel eingeladen waren, sind abgesagt), dann hören wir einen Gruß von Papst Franziskus, der uns besuchen wollte und uns stattdessen eine Botschaft geschickt hat; schließlich wird die Möglichkeit angesprochen, dass die Wahl des Generaloberen und des Generalrates vorgezogen werden muss, weil die weitere Entwicklung der Epidemie unsicher ist und zu einer erzwungenen Beendigung des Generalkapitels ohne Wahl der Leitung der Kongregation führen könnte. Nach diesen Informationen finden zwei Meinungsumfragen der Rechtskommission statt. Zum Abschluss beginnt der dritte Teil („Wählen“) des zweiten Kernthemas.

Freitag, 06.03.:

Erster Teil in der Aula zur Lesung und Approbation der Protokolle, Abstimmung über das Vorziehen der Wahlen, mit positivem Ergebnis, Abstimmung über die rechtlichen Elemente. Nachmittags Arbeit in den Kommissionen zu dem dritten Teil des zweiten Themas.

Samstag, 07.03.:

Vormittags im Plenum Laudes und Lectio divina durch Don Andrea Bozzolo über den Lieblingsjünger am Fuß des Kreuzes. Zuerst Lesung und Approbation der Protokolle, dann endgültige Abstimmung über die am Vortag präsentierten rechtlichen Elemente. Danach bekommen die jungen Menschen Gehör geschenkt. Sie fordern von uns, unter ihnen präsent zu sein, Gehör, Begleitung, Vertrauen, Teilen, gemeinsames Unterwegssein und vor allem Liebe. Am Schluss ihres Beitrags segnet der Generalobere die Statue von Mama Margareta, die vor dem Pinardihaus aufgestellt ist; dann findet in der Basilika eine Eucharistiefeier unter Vorsitz von Don Fabio Attard statt.

Vierte Woche: 9.–14. März

Montag, 09.03.:

Erster Teil im Plenum für Lesung und Approbation des Protokolls, dann folgt die Vorstellung der ersten Fassung des ersten Kernthemas: „Priorität der salesianischen Sendung unter den Jugendlichen von heute“. Anschließend Treffen in den Kommissionen für eine erste Reaktion und

Vorschläge. Nachmittags im Plenum eröffnet P. Pierluigi Nava SMM, Untersekretär der CIVCSVA, der die Unterscheidung zu den Wahlen leiten soll, diese Phase des Generalkapitels mit einer Reflexion über „Die Unterscheidung aus kirchlicher Perspektive“. Darauf folgt eine Zeit des Gebets und der persönlichen Reflexion mit der Vesper in der Basilika und eucharistischer Anbetung nach dem Abendessen.

Dienstag, 10.03.:

Morgens Eucharistiefeier mit P. Nava in der Basilika; dieser präsentiert anschließend im Plenum eine zweite Reflexion: „Wahl, Unterscheidung und Konsensbildung“, der eine Zeit des Gebets und der persönlichen Reflexion folgt. Bei einem zweiten Treffen in den Kommissionen beginnt die Unterscheidung im Hinblick auf die Wahl des Generaloberen. Nachmittags wird dieser Prozess zunächst fortgesetzt. Er endet mit der Übergabe der Wahlperspektiven an den Leiter; in der Aula wird dann das Ergebnis der Unterscheidung der Kommissionen vorgestellt: Zwei Namen haben die meisten Vorzugsstimmen erhalten, nämlich Don Ángel Fernández und Don Fabio Attard. Nach dem Abendessen eucharistische Anbetung.

Mittwoch, 11.03.:

Vormittags Eucharistie in der Basilika, dann in der Aula Wahl der Sekretäre und Stimmenauszähler für die Wahlen, danach Abstimmung und Wahl des Generaloberen. Don Ángel Fernández Artime wird für eine zweite Amtszeit wiedergewählt. In den beiden folgenden Arbeitssitzungen geht es in die Kommissionen zurück für die Unterscheidung im Hinblick auf die Wahl des Vikars des Generaloberen. Nach der Vesper Gutenacht des Generaloberen. Nach dem Abendessen eine Stunde eucharistische Anbetung.

Donnerstag, 12.03.:

Vormittags Eucharistie in der Basilika unter Vorsitz des Generaloberen mit einer Predigt über den ‚Guten Hirten‘. Erste Arbeitssitzung in der Aula mit einer Meinungsumfrage zu den Kandidaten und Wahl des Vikars des GO, Don Stefano Martoglio. Direkt im Anschluss geht es in die Kommissionen nach Regionen, um die Kandidaten für die Räte der verschiedenen Sektoren (Aus- und Fortbildung, Jugendpastoral, Soziale Kommunikation, Missionen und Ökonomie) zu benennen. Gleichzeitig findet eine Versammlung einer kleinen Gruppe von Kapitularen (Don Ste-

fano Martoglio, Don Enrico Stasi, Don Pier Fausto Frisoli, Don Rossano Sala, Don Pascual Chávez) statt, die der GO zusammengerufen hat, um die Entscheidung angesichts der verpflichtenden Maßnahmen der Regierung im Notfall Coronavirus zu überlegen. Es wird die Entscheidung getroffen, das 28. GK am Samstagvormittag mit der Heiligen Messe zu beenden, wonach die Mitbrüder abfahren können. Das bedeutet, dass alle Wahlen der Räte bis Freitagabend stattgefunden haben müssen und im Plenum dem Generaloberen und seinem Rat die Arbeit zu der Arbeitsunterlage hinsichtlich eines Kapiteldokuments anvertraut werden muss. Deswegen gibt es vor dem Mittagessen in der Aula eine offizielle Vermeldung des Generaloberen zu dem getroffenen Entschluss hinsichtlich der Beendigung des Kapitels.

Nachmittags wird die Arbeit in den Kommissionen nach Regionen fortgesetzt; diese übergeben die Namen für Kandidaten für die Räte. In einem zweiten Teil wird im Plenum eine Meinungsumfrage und die Wahl der Räte durchgeführt: Aus- und Fortbildung, Don Ivo Coelho; Jugendpastoral, Don Miguel Ángel García Morcuende, der kein Kapitular war; soziale Kommunikation, Don Gildásio dos Santos; Missionen, Don Alfred Maravilla; Ökonomie, Herr Jean Paul Muller. Nach der Vesper Gutenacht von Don Stefano Martoglio.

Freitag, 13.03.:

Vormittags in der Basilika Eucharistie unter Don Stefano Martoglio; zuerst Arbeit in den Kommissionen der Regionen zur Wahl ihres Kandidaten als Regionalrat, anschließend die Abstimmung. Hier das Ergebnis: Afrika Madagaskar, Don Alphonse Owoudou (AFO); Latein- und Südamerika, Don Gabriel Romero (ARN); Ostasien und Ozeanien, Don Joseph Phuoc Nguyen (VIE); Südasien, Don Michael Biju Pulianmackal; Mittel- und Nordeuropa, Don Roman Jachimowicz (PLN); Mittel- und Nordamerika, Don Hugo Orozco (MEG); Mittelmeerraum, Don Juan Carlos Pérez Godoy. Nachmittags ein Erinnerungsfoto des 28. GK vor der Don-Bosco-Statue, anschließend in der Aula ein Film über Artemide Zatti und zum Abschluss der Arbeiten die Schlussansprache des Generaloberen und die Erklärung des Endes des 28. GK.

Zum Abschluss gab es in der Basilika die Vesper, das Te Deum und die Übergabe des Kreuzes des Guten Hirten. Nach dem Abendessen folgte ein Fest für den Generaloberen und den neuen Generalrat.

Samstag, 14.03.:

Morgens in der Basilika Abschlusseucharistiefeier unter Vorsitz des Generaloberen.

Nach dem Frühstück Abreise in die verschiedenen Herkunftsländer der Kapitulare.

Beim Mittagessen wurde in einfacher Form des 80. Jahrestages der Gründung der UPS gedacht. Zum Abschluss lud Don Ángel eine Gruppe von Kapitularen ein, die Arbeiten im Don-Bosco-Museum zu besichtigen, das sehr schön geworden ist und ein großes Geschenk für die Kongregation und die ganze Don-Bosco-Familie sein wird, weil es die verschiedenen Phasen dieses „Mutterhauses“, ihrer Entwicklung und ihrer heutigen Präsenz in der Welt rekonstruiert.

Teilnehmerliste des 28. Generalkapitels

Generalrat

1	P FERNÁNDEZ ARTIME Ángel	<i>Generaloberer – Vorsitzender</i>
2	P CEREDA Francesco	<i>Vikar des Generaloberen</i>
3	P COELHO Ivo	<i>Generalrat für Ausbildung</i>
4	P ATTARD Fabio	<i>Generalrat für Jugendpastoral</i>
5	P BASAÑES Guillermo	<i>Generalrat für Missionen</i>
6	P GONZÁLEZ Plasencia Filiberto	<i>Generalrat für Soziale Kommunikation</i>
7	L MULLER Jean Paul	<i>Generalökonom</i>
8	P CHAQUISSE Américo	<i>Regionalrat</i>
9	P KANAGA Maria Arokiam	<i>Regionalrat</i>
10	P KLEMENT Václav	<i>Regionalrat</i>
11	P MARTOGLIO Stefano	<i>Regionalrat</i>
12	P PLOCH Timothy	<i>Regionalrat</i>
13	P ROZMUS Tadeusz	<i>Regionalrat</i>
14	P VITALI Natale	<i>Regionalrat</i>
15	P VANOLI Stefano	<i>Generalsekretär – Regulator</i>
16	P FRISOLI Pier Fausto	<i>Generalprokurator</i>
17	P CHÁVEZ VILLANUEVA Pascual	<i>Ehemaliger Generaloberer</i>

Salesianische Region: Afrika und Madagaskar

18	P JIMÉNEZ CASTRO Manuel	<i>Visitorieoberer</i>	Afrika Kongo Kongo
19	P ITSIEKI MANZANZA Alfred	<i>Delegierter</i>	Afrika Kongo Kongo
20	P TEFAY Hailemariam Medhin	<i>Visitorieoberer</i>	Afrika Äthiopien
21	P LAVENTURE Ignacio	<i>Delegierter</i>	Afrika Äthiopien
22	P KITUNGWA Albert	<i>Provinzial</i>	Zentralafrika
23	P CABALA UMBI Didier	<i>Delegierter</i>	Zentralafrika
24	P KALUMBU BESA Dieudonné	<i>Delegierter</i>	Zentralafrika
25	P LIPUKA Simon Asira	<i>Provinzial</i>	Ostafrika
26	L NJUGUNA Ngigi	<i>Delegierter</i>	Ostafrika
27	P SELLAM Augustine	<i>Delegierter</i>	Ostafrika

28	P THEKUMCHERIKUNNEL Joy Sebastian	<i>Visitatorieoberer</i>	Südafrika
29	P TLAILE Lingoan	<i>Delegierter</i>	Südafrika
30	P ELÉGBÉDÉ José	<i>Provinzial</i>	Französischsprachiges Westafrika
31	P BADJI Jésus Benoît	<i>Delegierter</i>	Französischsprachiges Westafrika
32	P KARIKUNNEL Michael	<i>Provinzial</i>	Englischsprachiges Westafrika
33	P KPEN-ANA Peter	<i>Delegierter</i>	Englischsprachiges Westafrika
34	P NGOBOKA Pierre Célestin	<i>Visitatorieoberer</i>	Afrika Gebiet der großen Seen
35	P TURABANYE Jean-Pierre	<i>Delegierter</i>	Afrika Gebiet der großen Seen
36	P SEQUEIRA GUTIERREZ Victor Luis	<i>Visitatorieoberer</i>	Angola
37	P LUCAS Manuel Cambanje	<i>Delegierter</i>	Angola
38	P OWODOU Alphonse	<i>Visitatorieoberer</i>	Äquatorialafrika
39	P ELA ENAM André Young	<i>Delegierter</i>	Äquatorialafrika
40	P RANDIMBISOA Charles Armand	<i>Visitatorieoberer</i>	Madagaskar
41	P BIZIMANA Innocent	<i>Delegierter</i>	Madagaskar
42	P SARMENTO Adolfo de Jesus	<i>Visitatorieoberer</i>	Mosambik
43	P MATAVELE Arlindo Alberto	<i>Delegierter</i>	Mosambik
44	P RYCHCIK Krzysztof	<i>Visitatorieoberer</i>	Sambia-Malawi- Namibia-Simbabwe
45	P KUNDA Christopher	<i>Delegierter</i>	Sambia-Malawi- Namibia-Simbabwe

Salesianische Region: Lateinamerika (Süd)

46	P ROMERO Hector Gabriel	<i>Provinzial</i>	Nordargentinien
47	L SAADE Osvaldo Fernando	<i>Delegierter</i>	Nordargentinien
48	P PERERA Darío Ramón	<i>Provinzial</i>	Südargentinien
49	L CAMILETTI Agustín	<i>Delegierter</i>	Südargentinien
50	P SANTOS Gildásio	<i>Provinzial</i>	Brasilien Belo Horizonte
51	P SACRAMENTO Ricardo Sávio do	<i>Delegierter</i>	Brasilien Belo Horizonte
52	P CARLOS Ricardo	<i>Provinzial</i>	Brasilien Campo Grande
53	P OLIVEIRA Ademir	<i>Delegierter</i>	Brasilien Campo Grande

54	P SANTOS Jefferson Luis	<i>Provinzial</i>	Brasilien Manaus
55	P DA CUNHA Daniel Olivera	<i>Delegierter</i>	Brasilien Manaus
56	P DA SILVA Gilson Marcos	<i>Provinzial</i>	Brasilien Porto Alegre
57	P SANTOS Renato dos	<i>Delegierter</i>	Brasilien Porto Alegre
58	P PESSINATTI Nivaldo Luiz	<i>Provinzial</i>	Brasilien Recife
59	P VIEIRA Francisco Inácio	<i>Delegierter</i>	Brasilien Recife
60	P PICCININI Justo Ernesto	<i>Provinzial</i>	Brasilien São Paulo
61	L OLIVEIRA Marcelo dos Santos	<i>Delegierter</i>	Brasilien São Paulo
62	P LIRA Carlo	<i>Provinzial</i>	Chile
63	P ALBORNOZ David	<i>Delegierter</i>	Chile
64	P VILLALBA Mario	<i>Provinzial</i>	Paraguay
65	L CÁCERES Cristóbal	<i>Delegierter</i>	Paraguay
66	P BAUER Alfonso	<i>Provinzial</i>	Uruguay
67	P PÉREZ Jorge	<i>Delegierter</i>	Uruguay

Salesianische Region: Ostasien – Ozeanien

68	P MATTHEWS William	<i>Provinzial</i>	Australien
69	P GRAHAM Bernard	<i>Delegierter</i>	Australien
70	P NG Joseph	<i>Provinzial</i>	China
71	P LEONG Domingos	<i>Delegierter</i>	China
72	P MARTIN Gerardo	<i>Provinzial</i>	Nordphilippinen
73	P CAMAYA Joel	<i>Delegierter</i>	Nordphilippinen
74	P ATIENZA Godofredo	<i>Provinzial</i>	Südphilippinen
75	L VILLORDON Edward	<i>Delegierter</i>	Südphilippinen
76	P HAMAGUCHI Jacobo	<i>Provinzial</i>	Japan
77	P LAP Michael	<i>Delegierter</i>	Japan
78	P WONG Andrew	<i>Visitatorieoberer</i>	Indonesien
79	P BELO Lino	<i>Delegierter</i>	Indonesien
80	P CHOI Timothy	<i>Provinzial</i>	Korea
81	P BAEK Marcello	<i>Delegierter</i>	Korea
82	P SAW Charles	<i>Visitatorieoberer</i>	Myanmar
83	P ZEY AUNG Bosco	<i>Delegierter</i>	Myanmar
84	P MARAVILLA Alfred	<i>Visitatorieoberer</i>	Papua-Neuguinea und Salomoninseln
85	P PARAPPILLY Robinson	<i>Delegierter</i>	Papua-Neuguinea

86	P THEPHARAT PITISANT John Bosco	<i>Provinzial</i>	und Salomoninseln Thailand
87	P NIPHON SARACHIT Peter	<i>Delegierter</i>	Thailand
88	P NETO Apolinário	<i>Visitatorieoberer</i>	Osttimor
89	P De SOUSA Mario	<i>Delegierter</i>	Osttimor
90	P NGUYEN VAN QUANG Giuseppe	<i>Provinzial</i>	Vietnam
91	P LÊ AN PHONG Barnaba	<i>Delegierter</i>	Vietnam
92	L NGUYEN DUC NAM Domenico	<i>Delegierter</i>	Vietnam

Salesianische Region: Südasien

93	P SILVEIRA Savio	<i>Provinzial</i>	Indien Mumbai
94	P FURTADO Adolph	<i>Delegierter</i>	Indien Mumbai
95	P PINTO Anthony	<i>Delegierter</i>	Indien Mumbai
96	P GOMES Nirmol	<i>Provinzial</i>	Indien Kalkutta
97	P CHUNKAPURA Jose	<i>Delegierter</i>	Indien Kalkutta
98	P PAURIA Joseph	<i>Delegierter</i>	Indien Kalkutta
99	P KURUVACHIRA Jose	<i>Provinzial</i>	Indien Dimapur
100	P PATHIKULANGARA Jerry Thomas	<i>Delegierter</i>	Indien Dimapur
101	P THOTTATHIMYALIL Francis	<i>Delegierter</i>	Indien Dimapur
102	P SANGMA Januarius	<i>Provinzial</i>	Indien Guwahati
103	L KARAKOMBIL Joby Mani (Louis)	<i>Delegierter</i>	Indien Guwahati
104	P PULIANMACKAL Biju Michael	<i>Delegierter</i>	Indien Guwahati
105	P THATHIREDDY Vijaya Bhaskar	<i>Provinzial</i>	Indien Hyderabad
106	P THUMMA Vijaya Pratap	<i>Delegierter</i>	Indien Hyderabad
107	P THONIKUZHYYIL Joyce Mathew	<i>Provinzial</i>	Indien Bangalore
108	P KOROTH Sivy	<i>Delegierter</i>	Indien Bangalore
109	P KUTTIANIMATTATHIL Jose	<i>Delegierter</i>	Indien Bangalore
110	P KOCHAMKUNNEL Jose	<i>Provinzial</i>	Indien Chennai
111	P JOSEPH Andrew	<i>Delegierter</i>	Indien Chennai
112	P LOURDUSAMY Don Bosco	<i>Delegierter</i>	Indien Chennai
113	P KOORAPPALLIL Jose Mathew	<i>Provinzial</i>	Indien Neu Delhi
114	P KERKETTA Shilanand	<i>Delegierter</i>	Indien Neu Delhi
115	P MANIPARAMBEN Davis	<i>Delegierter</i>	Indien Neu Delhi
116	P FERNANDES Fèlix	<i>Provinzial</i>	Indien Panjim
117	P TELLES Clive	<i>Delegierter</i>	Indien Panjim

118	P LYNGKOT Paul Olphindro	<i>Provinzial</i>	Indien Shillong
119	P CHURULIYIL Manoj	<i>Delegierter</i>	Indien Shillong
120	P ZOSIAMA John	<i>Delegierter</i>	Indien Shillong
121	P SARPRASADAM Agilan	<i>Provinzial</i>	Indien Tiruchy
122	P JEYARAYAN Amala	<i>Delegierter</i>	Indien Tiruchy
123	P ROYAN Ricopar	<i>Delegierter</i>	Indien Tiruchy
124	P ALMEIDA Joseph	<i>Visitatorieoberer</i>	Sri Lanka
125	P ATHTHIDIYAGE Chalana	<i>Delegierter</i>	Sri Lanka

Salesianische Region: Mittel- und Nordeuropa

126	P OBERMÜLLER Petrus	<i>Provinzial</i>	Österreich
127	L MAYER Günter	<i>Delegierter</i>	Österreich
128	P WAMBEKE Wilfried	<i>Provinzial</i>	Nordbelgien
129	P HAELVOET Eric	<i>Delegierter</i>	Nordbelgien
130	P VACULÍK Petr	<i>Provinzial</i>	Tschechien
131	P ŽENÍŠEK Pavel	<i>Delegierter</i>	Tschechien
132	P ŠUTALO Tihomir	<i>Provinzial</i>	Kroatien
133	L BEŠLIĆ Domagoj	<i>Delegierter</i>	Kroatien
134	P FEDERSPIEL Daniel	<i>Provinzial</i>	Frankreich und Südbelgien
135	P ERNST Xavier	<i>Delegierter</i>	Frankreich und Südbelgien
136	P BRIODY James	<i>Provinzial</i>	Großbritannien
137	P ANDERSON Kieran	<i>Delegierter</i>	Großbritannien
138	P GESING Reinhard	<i>Provinzial</i>	Deutschland
139	L GOLDSMITS Mike	<i>Delegierter</i>	Deutschland
140	P VON HATZFELD Hatto	<i>Delegierter</i>	Deutschland
141	P McDONNELL Eunan	<i>Provinzial</i>	Irland
142	P HENNESSY Patrick	<i>Delegierter</i>	Irland
143	P FORMOSA Paul	<i>Visitatorieoberer</i>	Malta
144	P FALZON Robert	<i>Delegierter</i>	Malta
145	P JARECKI Tadeusz	<i>Provinzial</i>	Polen Warschau
146	P SOLARSKI Przemysław	<i>Delegierter</i>	Polen Warschau
147	P ZDZIEBORSKI Jacek	<i>Delegierter</i>	Polen Warschau
148	P JACHIMOWICZ Roman	<i>Provinzial</i>	Polen Piła

149	P POPLAWSKI Adam	<i>Delegierter</i>	Polen Piła
150	P SZULCZYŃSKI Witold	<i>Delegierter</i>	Polen Piła
151	P PIZOŃ Jarosław	<i>Provinzial</i>	Polen Wrocław
152	P MAZUR Roman	<i>Delegierter</i>	Polen Wrocław
153	P KAZNOWSKI Marcin	<i>Provinzial</i>	Polen Kraków
154	P WOCIAL Michał	<i>Delegierter</i>	Polen Kraków
155	P BUČÁNY Peter	<i>Provinzialvikar</i>	Slowakei
156	P KAČMÁRY Martín	<i>Delegierter</i>	Slowakei
157	P KOŠNIK Marko	<i>Provinzial</i>	Slowenien
158	P KOLAR Bogdan	<i>Delegierter</i>	Slowenien
159	P MANÍK Karol	<i>Visitatorieoberer</i>	Ukraine
160	P PLATOSH Andrii	<i>Delegierter</i>	Ukraine
161	P ANDRÁS FALVY János	<i>Provinzial</i>	Ungarn
162	P VITÁLIS Gábor	<i>Delegierter</i>	Ungarn

Salesianische Region: Mittel- und Nordamerika

163	P BATISTA Francisco	<i>Provinzial</i>	Antillen
164	P MARRERO Adán Luis	<i>Delegierter</i>	Antillen
165	P ORTIZ Javier	<i>Provinzial</i>	Bolivien
166	P ROCABADO Alvaro	<i>Delegierter</i>	Bolivien
167	P PRADO José Ángel	<i>Provinzial</i>	Mittelamerika
168	P GUZMÁN Rodolfo	<i>Delegierter</i>	Mittelamerika
169	P GÓMEZ RÚA John Jairo	<i>Provinzial</i>	Kolumbien Bogotá
170	P JARAMILLO Rubén	<i>Delegierter</i>	Kolumbien Bogotá
171	P VALENCIA Luis Fernando	<i>Provinzial</i>	Kolumbien Medellín
172	P GUERRERO José Ariel	<i>Delegierter</i>	Kolumbien Medellín
173	P SÁNCHEZ Francisco	<i>Provinzial</i>	Ecuador
174	P CÁRDENAS Juan	<i>Delegierter</i>	Ecuador
175	P MÉSIDOR Jean-Paul	<i>Provinzial</i>	Haiti
176	P BONHOMME Morachel	<i>Delegierter</i>	Haiti
177	P OROZCO SÁNCHEZ Hugo	<i>Provinzial</i>	Mexiko Guadalajara
178	P LARA PÉREZ Eduardo	<i>Delegierter</i>	Mexiko Guadalajara
179	P OCAMPO URIBE Ignacio	<i>Provinzial</i>	Mexiko Mexiko-Stadt
180	P MORALES Paulo Armando	<i>Delegierter</i>	Mexiko Mexiko-Stadt
181	P CAYO Manuel	<i>Provinzial</i>	Peru

182	P MEDINA Pablo	<i>Delegierter</i>	Peru
183	P ZAK Timothy	<i>Provinzial</i>	Vereinigte Staaten, Ost
184	P CONWAY Michael	<i>Delegierter</i>	Vereinigte Staaten, Ost
185	P MONTEMAYOR Ted	<i>Provinzial</i>	Vereinigte Staaten, West
186	L VU Alphonse	<i>Delegierter</i>	Vereinigte Staaten, West
187	P MONTENEGRO Rafael	<i>Provinzial</i>	Venezuela
188	P OLIVEROS Ramón Alfredo	<i>Delegierter</i>	Venezuela

Salesianische Region: Mittelmeerraum

189	P ASPETTATI Stefano	<i>Provinzial</i>	Mittelitalien
190	P COLAMEO Roberto	<i>Delegierter</i>	Mittelitalien
191	P MERLINI Daniele	<i>Delegierter</i>	Mittelitalien
192	P VERLEZZA Maurizio	<i>Delegierter</i>	Mittelitalien
193	P STASI Enrico	<i>Provinzial</i>	Italien Piemont und Aostatal
194	P BARONE Luca	<i>Delegierter</i>	Italien Piemont und Aostatal
195	P DEGIORGI Giorgio	<i>Delegierter</i>	Italien Piemont und Aostatal
196	L TOSO Gianluca	<i>Delegierter</i>	Italien Piemont und Aostatal
197	P GIACOMAZZI Giuliano	<i>Provinzial</i>	Italien Lombardei Emiliana
198	P LEONI Erino	<i>Delegierter</i>	Italien Lombardei Emiliana
199	P PICCINOTTI Giordano	<i>Delegierter</i>	Italien Lombardei Emiliana
200	P SANTORSOLA Angelo	<i>Provinzial</i>	Süditalien
201	P ROMA Gianpaolo	<i>Delegierter</i>	Süditalien
202	P BIFFI Igino	<i>Provinzial</i>	Nordostitalien
203	P GAETAN Enrico	<i>Delegierter</i>	Nordostitalien
204	P ZANCHETTA Silvio	<i>Delegierter</i>	Nordostitalien
205	P D'ANDREA Giovanni	<i>Provinzial</i>	Italien Sizilien
206	P COSTA Giuseppe	<i>Delegierter</i>	Italien Sizilien
207	P VIVIANO Michele	<i>Delegierter</i>	Italien Sizilien
208	P LEÓN MENDOZA Alejandro José	<i>Provinzial</i>	Mittlerer Orient

209	P ZAKERIAN Simon	<i>Delegierter</i>	Mittlerer Orient
210	P MENDNOÇA José Aníbal	<i>Provinzial</i>	Portugal
211	P FREITAS De SOUSA Juan Eduardo	<i>Delegierter</i>	Portugal
212	P ASURMENDI MARTÍNEZ Ángel	<i>Provinzial</i>	Spanien Sevilla
213	P CANINO Miguel	<i>Delegierter</i>	Spanien Sevilla
214	P MIRANDA Fernando	<i>Delegierter</i>	Spanien Sevilla
215	P NÚÑEZ José Miguel	<i>Delegierter</i>	Spanien Sevilla
216	P PÉREZ Juan Carlos	<i>Provinzial</i>	Spanien Madrid
217	P GARCÍA SÁNCHEZ Fernando	<i>Delegierter</i>	Spanien Madrid
218	P GUTIÉRREZ Luis Fernando	<i>Delegierter</i>	Spanien Madrid
219	P SEGURA Samuel	<i>Delegierter</i>	Spanien Madrid

Università Pontificia Salesiana (UPS)

220	P RIVA Eugenio	<i>Visitatorieoberer</i>	UPS
221	P MANTOVANI Mauro	<i>Delegierter</i>	UPS

Generalat und direkt vom Generaloberen abhängige Gemeinschaften

222	P CAMERONI Pierluigi	<i>Delegierter</i>	RMG
-----	----------------------	--------------------	-----

Eingeladene Beobachter

223	L BECERRA Christian	<i>Gast</i>	Peru
224	P BOZZOLO Andrea	<i>Gast</i>	Italien Piemont und Aostatal
225	L CHINAPPAN Francis	<i>Gast</i>	Indien Chennai
226	P HAIDUKEVICH Viktor	<i>Gast</i>	Polen Warschau
227	P HOBZA Martin	<i>Gast</i>	Tschechien
228	P KETTNER Siegfried	<i>Gast</i>	Österreich
229	P LASARTE Martín	<i>Gast</i>	Angola
230	L LOPES Marçal	<i>Gast</i>	Osttimor
231	L METOULE David	<i>Gast</i>	Äquatorialafrika
232	P MUÑOZ RUIZ Eusebio	<i>Gast</i>	RMG
233	P OCHE Anthony	<i>Gast</i>	Englischsprachiges Westafrika
234	L PÉREZ GÓMEZ Marcelo	<i>Gast</i>	Spanien Madrid
235	P PULIKKAL Joseph	<i>Gast</i>	Ostafrika
236	P SALA Rossano	<i>Gast</i>	Mittelitalien

Anhang

237	P SCHWEIZER Thomas	<i>Gast</i>	Deutschland
238	P SORO Denis	<i>Gast</i>	Französischsprachiges Westafrika
239	P SOTO Roel	<i>Gast</i>	Thailand
240	P TIMKO Peter	<i>Gast</i>	Slowakei
241	L VADAKKEVETTUVAZHIYIL Sunny Joseph	<i>Gast</i>	Indien Dimapur
242	P VITO PAU Petelo	<i>Gast</i>	Australien